Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 2 / Folge 8 | Hamburg, 20. April 1951 / Verlagsort Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 74 Pf. einschl. Zustellgebühr

Zum Leben zu wenig . . .

Von der großen Not unter den Heimatvertriebenen — Preiserhöhungen ohne Ende

Ks. *Hamburg, 17. April.*

Vor uns liegt der Brief eines in Kiel wohnenden Ostpreußen, den er an seine jetzt im Ruhrgebiet lebenden Eltern geschrieben hat. Er könne, so teilt er ihnen mit, zu ihrer Diamantenen Hochzeit nicht kommen, denn „wenn die Bahn auch ermäßigt, würde ich doch nicht in der Lage sein, das Fahrgeld zu zahlen, so gern ich auch kommen möchte". Bis zum 3. März habe er noch Notstandsarbeiten machen können, allerdings sei bei dem schlechten Wetter niemals eine volle Woche herausgekommen, aber auch mit dieser Arbeit habe er aufhören müssen, damit die anderen, die schon Jahre hindurch stempeln, auch etwas verdienen können. Am 1. April sei die Miete — „33 DM mit allem" — zu zahlen. „Wo soll ich alles hernehmen? Eine Hose und Rock hat mir schon sehr nötig getan. Hemden habe ich keine mehr gehabt. Muß doch alles anschaffen. Von den paar Mark Stempelgeld reicht es nicht hin noch her." Er schreibt dann weiter von seiner Tochter, die schon seit einem halben Jahr mit Tuberkulose im Krankenhaus liege, aber nun wahrscheinlich bald entlassen werden würde. Es sei aber eine große Frage, ob sie wieder ihre frühere Stelle erhalten werde, denn es sei schon Ersatz eingestellt worden. Dann berichtet er kurz von einer zweiten Tochter, deren Mann seit den letzten Kriegstagen vermißt ist und die nicht weiß, wie sie ihren im letzten Herbst eingeschulten Jungen weiter kleiden soll. „Denn ihm fehlt so vieles. Und sie selber kann sich auch nicht ein Paar Schuhe kaufen, dazu reicht es nicht. Was sind 59.— DM und dann noch Miete zahlen!"

Bei den Eltern dieses Ostpreußen, das jetzt die Diamantene Hochzeit gefeiert hat, sieht es nicht besser aus. 81 und 78 Jahre alt, leben sie in einer Stadt des Ruhrgebiets in einem Raum von nicht ganz acht Quadratmetern, anscheinend einer früheren Abstellkammer; sie bekommen die Unterhaltshilfe. Ueber fünfzig Jahre haben sie in Ostpreußen gearbeitet, er als Gespannführer, sie als Wirtschafterin, haben alles, was sie sich ihr Leben lang erarbeitet hatten, verloren und sitzen jetzt, ohne ordentliche Kleidung und Wäsche, in einem elenden Raum. Weder sie noch ihre sieben Kinder konnten das Geld aufbringen, um bei dieser Feier nach Jahren der Trennung wieder beisammen zu sein, von den Schwiegersöhnen und -töchtern und von den Enkeln gar nicht zu reden. So war es denn ein besonderer Glücksfall, das Schicksalsgenossen, die in der gleichen Stadt wohnen, von all dem erfuhren, selbst halfen und dann noch bei anderen einige Unterstützung fanden, so daß schließlich die Kinder und auch der in Kiel wohnende älteste Sohn an diesem Ehrentag bei ihren Eltern sein konnten.

Dieser Fall wird hier nicht etwa deshalb erzählt, weil es sich bei ihm um irgend einen außergewöhnlichen handelt; er ist ein durchschnittlicher, ein typischer Fall. Denn wie diesen Eltern und ihren Kindern und Enkeln, so geht es — in allen nur denkbaren Abwandlungen — nicht nur Hunderttausenden, sondern Millionen von Heimatvertriebenen: es herrscht eine Not, von der sich weite Kreise unseres Volkes immer noch keine rechte Vorstellung machen und deren Ernst auch manche verantwortliche Persönlichkeiten in Bonn noch nicht begriffen zu haben scheinen.

Bereits jeder Zweite . . .

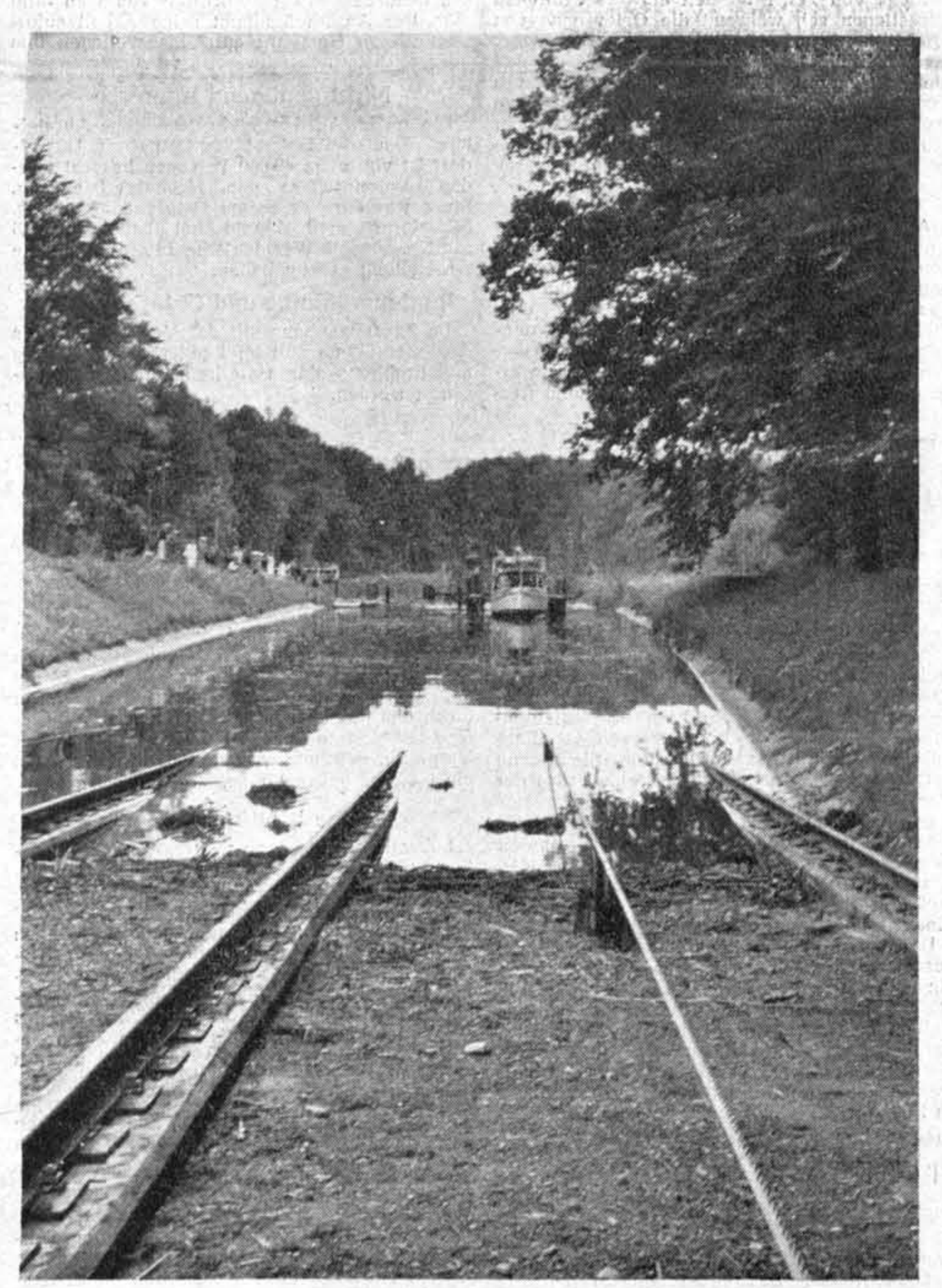
Bundesfinanzminister Schäffer rühmte seinerzeit — in seiner Rede in Hamburg — die Beweiskraft von Zahlen. Nun, es braucht über die furchtbare Lage der Heimatvertriebenen nicht in allgemeinen Redewendungen gesprochen zu werden; es liegen genaue, sehr genaue amtliche Zahlen vor, und es sind die neuesten. Sie wurden auf der Internationalen Konferenz der Weltunion des Roten Kreuzes, die vom 9. bis 14. April in Hannover stattfand, von Staatssekretär Dr. Schreiber in einem Bericht bekanntgegeben. Wir veröffentlichen sie an anderer Stelle dieser Folge, und jedermann kann sie dort nachlesen. Es sollen hier nur einige Zahlen herausgegriffen werden. Bei einem Anteil an der Bevölkerung von rund 16,5 Prozent war Ende Februar 1951 der Anteil der Heimatvertriebenen in der Gruppe derer, die sechs bis zwölf Monate arbeitslos waren, 35,2 Prozent, in der Gruppe der mit zwölf bis achtzehn Monaten Arbeitslosigkeit 41,3 Prozent und in der Gruppe der mit über achtzehn Monaten 51,5 Prozent. In der letzten, der wichtigsten Gruppe, ist die Zahl der Heimatvertriebenen also nicht nur dem Verhältnis nach, sondern bereits auch absolut höher als die der Einheimischen; nach dem Anteil an der Bevölkerung dürfte nur jeder Sechste dieser am schwersten betroffenen Arbeitslosen-Gruppe Heimatvertriebener sein, nicht aber bereits jeder Zweite.

Soweit die Heimatvertriebenen aber Arbeit erhalten haben, mußten sie das sehr häufig mit einem starken sozialen Abstieg und mit einer starken Minderung ihres Einkommens nicht nur gegenüber ihren früheren Verhältnissen, sondern auch gegenüber den vergleichbaren einheimischen Gruppen bezahlen. Die zur Einkommensteuer veranlagten Heimatvertriebenen konnten im Rechnungsjahr 1949/50 nur 30 Prozent der Steuer aufbringen, die sie auf Grund der Durchschnittsrechnung hätten erbringen müssen. Das Lohnsteueraufkommen der beschäftigten Heimatvertriebenen hätte im gleichen Jahr nach ihrem Anteil an der Zahl der Beschäftigten 345 Millionen DM erbringen müssen, hat aber tatsächlich nur 173 Millionen DM erreicht. Dabei sind die den Heimatvertriebenen zugebilligten steuerlichen Vergünstigungen nicht berücksichtigt worden. Weiter: Von je tausend früher selbständig gewesenen Heimatvertriebenen sind jetzt nur 197 wieder selbständig, also nicht einmal ein Fünftel.

Diese Zahlen — es könnten noch zahlreiche andere angeführt werden — schreien gerade in ihrer Nüchternheit und Unanfechtbarkeit immer wieder eins mit monotoner beharrlicher Regelmäßigkeit heraus: Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg, Arbeitslosigkeit, sozialer Abstieg . . . Worte, die wie ein mahlendes Räderwerk sind auf dem Grund jener furchtbaren Schicksalsmelodie: Heimat verloren, Heimat verloren, Heimat verloren . . .

31 DM je Woche

Am 31. Januar dieses Jahres erhielten rund 750 000 Heimatvertriebene Unterhaltshilfe, etwa 600 000 Heimatvertriebene Arbeitslosen- und Arbeitslosen-Fürsorgeunterstützung und 360 000 Heimatvertriebene offene Fürsorgeunterstützung. Der monatliche Satz der Unterhaltshilfe beträgt bekanntlich 70.— DM, für die Ehefrau gibt es zusätzlich 30.— DM, die Kinderzuschläge sind auf 20.— DM festgesetzt. Die Hohe der Arbeitslosenunterstützung richtet sich bekanntlich nach dem Verdienst, den der Arbeitslose früher gehabt hat, nach der Größe seiner Familie und nach manchen anderen Voraussetzungen; es kann also nicht ohne weiteres ein für alle geltender Satz angegeben werden. Hat der Arbeitslose zum Beispiel den hohen Wochenverdienst von 70.— DM gehabt, einen Verdienst also, den Heimatvertriebene nur in den allerseltensten Fällen erreicht haben werden, dann erhält er mit Frau und vier Kindern in der Woche eine Arbeitslosenunterstützung von 42.60 DM; fällt er unter die Arbeitslosen-Fürsorge, dann bekommt er 37 20 DM, und zwar sind das schon die neuen erhöhten Sätze. Bei einem früheren Wochenverdienst von 30.— DM, und der wird für die meisten Heimatvertriebenen zutreffen, betragen die Unterstützungssätze — ebenfalls bei einem Ehepaar mit vier Kindern — sowohl bei der Arbeitslosenunterstützung als auch bei der Arbeitslosen-Fürsorgeunterstützung 24,90 DM, ebenfalls bereits nach den neuen erhöhten Sätzen. Nimmt man ein Mittel dieser beiden Unterstützungssätze, dann kommt man auf etwa 34 bzw. 31.— DM. Das ist also die Summe, mit der eine arbeitslose heimatvertriebene Familie von sechs Köpfen heute auskommen muß.



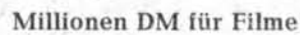
Im ostpreußischen Oberland

Die Nehrungen und Haffe, Masuren, die Samlandküste, das Memeltal — diese Namen allein schon rufen uns vor Augen, wie vielgestaltig unsere Heimat auch im Landschaftsbild ist. Einen lieblichen Ton in diesen reichen Akkord bringt das Oberland mit seinen zahlreichen Seen und den ausgedehnten Wäldern, mit seinen kleinen Städten und den freundlich gebetteten Dörfern. Von dieser Landschaft unserer Heimat erzählen Beiträge und Bilder in der vorliegenden Folge. — Auf diesem Bild hier blicken wir von einer der fünf geneigten Ebenen des Oberländischen Kanals auf das tiefer liegende Kanalstück. Ein Motorschiff ist gerade auf den Wagen gefahren und soll über Berg gebracht werden.

Photo: Ruth Hallensleben

Hunger

Wir wollen weiterhin ganz nüchterne Zahlen sprechen lassen: Professor Dr. Kraut vom Max-Planck-Institut legte auf einer Tagung des Verbraucherausschusses im Ernährungsministerium in Bonn dar, daß die Summe, die ein Mensch zum Kauf der Mindestration zur Erhaltung seines Lebens ausgeben müsse, je Tag und Kopf 0.98 DM beträgt, und zwar ist dieser Betrag nach der Preislage vom November vorigen Jahres errechnet worden. Eine solche Mindestration setzt sich zusammen aus Schwarzbrot, Margarine, einem halben Liter Milch und einfachem Gemüse; Fleisch wird einmal in der Woche gegeben; für Butter und für Obst ist nichts vorgesehen. Eine Familie, aus dem Elternpaar und vier Kindern bestehend, braucht für diese einfache Ernährung täglich 5.88 DM, wöchentlich also wesentlich mehr, als sie mit durchschnittlich 31 — oder 34.— DM an Unterstützung überhaupt erhält. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Preise seit November vorigen Jahres stark gestiegen sind — nach einer Berechnung des Statistischen Landesamts Hamburg sind im letzten Vierteljahr Brot um 22 v. H., Weizenmehl um 19,4 v. H. und Nährmittel um 13,5 v. H. teurer geworden — so daß man zu dem Wochenbetrag von 41,16 DM noch sieben bis acht DM hinzurechnen muß. Da aber die Unterstützung nicht für die Ernährung verbraucht werden kann denn es muß vorher die Miete bezahlt werden, und sie ist in den Städten recht hoch, und da auch bei der größten Einschränkung einiges für Feuerung und Licht ausgegeben werden muß und im Winter für Heizung, steht fest, daß der für die Ernährung erforderliche Mindestbetrag einfach nicht da ist. Auf dem Land findet mancher arbeitslose Heimatvertriebene noch diese oder jene Aushilfe, in der Stadt aber müssen nicht wenige hungern. Und diese grausame Wirklichkeit gilt auch für so manchen Empfänger einer Rente oder Unterhaltshilfe.



Millionen DM für Filme

Wie aber sieht es auf der „anderen Seite" aus? Es würde eine sehr lange Liste werden, würde man all das aufzählen, was an überflüssigen, ja manchmal sogar verschwenderischen Ausgaben hätte gespart und zur Erfüllung des Rechtsanspruchs der Heimatvertriebenen gegeben werden können. Es sei nur an das Kapitel der Bundesbauten in Bonn erinnert; die Tageszeitungen waren seinerzeit gefüllt mit Berichten und Zahlen darüber, in welch unverantwortlicher Weise man hier vorgegangen war. Jetzt eben hat der Ausschuß, der die ganze Frage der Bonner Bundesbauten untersucht hat, seinen Abschlußbericht gegeben. In ihm wird u. a. festgestellt, daß bei der Errichtung der Bundesbauten, vor allem beim Umbau des Palais Schaumburg zum Dienstsitz Dr. Adenauers, Überforderungen geduldet wurden Weiter wird gesagt, daß Aufträge ohne Wettbewerb vergeben und die Errichtung des Regierungsviertels fehlerhaft geplant wurde. Dem Bundesfinanzministerium wird der Vorwurf gemacht, die Kontrolle der Bauten nicht vollständig genug ausgeübt zu haben und gegenüber Forderungen der Lieferanten nicht eingeschritten zu sein. Besonders kritisiert wird die mangelhafte Prüfung der Frage, ob statt des kostspieligen Umbaues einiger Gebäude nicht einfache und zweckmäßige Neubauten billiger gewesen wären. Der Untersuchungsausschuß empfiehlt festzustellen, ob nicht gegen Beamte, die nachweisbar ihre Kontrollpflicht vernachlässigt haben, Ansprüche auf Schadensersatz gestellt werden können.

Die Bonner Bundesbauten, das ist nur ein Teilkapitel, an das eine ganze Reihe anderer gereiht werden könnte. Um nur noch eins zu

erwähnen: Während für die Heimatvertriebenen die Sparkonten von einst nicht umgewandelt wurden und auch in der Zeit bis heute noch nicht, eine Tatsache, die eine ganz besondere Härte und eine besonders krasse Ungerechtigkeit bedeutet, hat man vom Bund aus Millionen und abermals Millionen für die Unterstützung von Firmen übrig gehabt, die kitschige Filme produzierten. Während hochbetagte Landsleute, die ein ganzes Leben schwer gearbeitet haben, heute dahinvegetieren und zum Teil hungern müssen, ist es möglich, daß eine Filmfirma an einen Filmstar für einen Film 300 000 DM bezahlt. Das Ganze nennt man dann „soziale Marktwirtschaft".

Milliarden-Geschenke

Das alles sind Tatsachen, Tatsachen und keine Meinungen. Was aber die Schlußfolgerungen anbetrifft, so brauchen wir sie nicht einmal selbst zu ziehen, wir brauchen uns nur auf Kronzeugen aus dem Lager der regierenden Parteien selbst zu berufen. Auf dem Parteitag der Christlich-Demokratischen Union erklärte nach Pressemeldungen Ministerpräsident Arnold, es werde eine Wirtschaftspolitik getrieben, welche die Reichen noch reicher und die Armen noch ärmer mache. Er ist Ministerpräsident desjenigen Landes, in dem am meisten verdient wird, er ist Mitglied der entscheidenden regierenden Partei, und man wird seine Feststellungen nicht mit einer Handbewegung abtun können. Ein anderer sachverständiger Mann, Dr. Semler, der als Bundestagsabgeordneter der CDU angehört und der im Wirtschaftsrat, dem Vorläufer der Bundesregierung, die Stelle bekleidete, die heute der Wirtschaftsminister einnimmt, hat das noch näher ausgeführt. Auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft selbständiger Unternehmer, die kürzlich in Wiesbaden stattfand, sagte er unter anderem, die Unternehmer sollten nicht leugnen, daß ihnen die große Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft Geschenke von mehreren Milliarden gebracht hätte. Man könnte es dem Unternehmertum heute nicht mehr gestatten, aus Sonderkonjunkturen Sondergewinne zu erzielen; das gelte für alle Gewerbezweige, auch für die Landwirtschaft. Unter den Unternehmern sei schwer gesündigt worden. So wie manche Unternehmerverbände Politik machten, könne man keine moderne Sozialpolitik treiben. Die Unternehmer liefen Gefahr, sich ihr eigenes Grab zu schaufeln. Wenn in nächster Zeit scharfe Maßnahmen notwendig würden, dann müßten sich die Unternehmer bei denjenigen von ihnen bedanken, die einen ungerechtfertigten Aufwand getrieben hätten. Es stehe nicht nur das Schicksal der Arbeiter und Unternehmer auf dem Spiel, sondern insbesondere das Schicksal der Millionen, die weder Arbeiter noch Unternehmer seien. Die Auswüchse müßten beseitigt werden. Wenn es notwendig werden sollte, müßte man die Sünder ins Gefängnis bringen. Es sei die Hauptaufgabe der Unternehmer selbst, hier Ordnung zu schaffen. Vor allen Dingen sei es dringend notwendig, der Preissteigerung Einhalt zu gebieten und eine Preissenkung zu erreichen. Auch innerhalb der Handelsspannen bestünden noch erhebliche Reserven, die eine Preissteigerung verhindern könnten. Es müsse jetzt endlich gehandelt werden, und zwar hart. Wenn die deutsche Unternehmerschaft nicht bereit sei, diese Politik zu unterstützen, werde es schwer sein, das freie Unternehmertum weiterhin zu schützen.

Das sind Ausführungen eines Mannes, der weder Heimatvertriebener noch Arbeitnehmer ist, der aber die Gefahr heraufziehen sieht und der nun auch den Mut hat, seine Meinung offen auszusprechen.

Fortsetzung Seite 4

Der Sonne-Bericht schlägt vor

Im Laufe der nächsten sechs Jahre sollen 12,5 Milliarden D-Mark aus dem Lastenausgleich aufgewandt werden

1,2 Millionen Wohnungen für Vertriebene und 35 000 Vollsiedlungen und 65 000 Nebenerwerbsstellen für Bauern

Von unserem Bonner Korrespondenten

Mehrfach ist im Rahmen des „Ostpreußenblattes" auf den sogenannten Sonne-Bericht hingewiesen worden. Wir haben erwähnt, daß er am 21. März dem Bundeskanzler übergeben worden ist. Es handelt sich bei diesem Bericht um die Darstellung einer eingehenden, gründlichen und bis in jede Einzelheit gut fundierten Untersuchung über das Vertriebenenproblem im Bundesgebiet, daneben enthält er Vorschläge für die Lösung der Vertriebenenfrage, und schließlich auch eine eingehende Beurteilung der bisher von Regierung und Parlament auf diesem Gebiet ergriffenen Maßnahmen.

Der Bericht stellt ein umfangreiches Manuskript dar. Ihm sind eine ganze Reihe von Beiträgen beigelegt, in denen im einzelnen die Ergebnisse von speziellen Untersuchungen auf den verschiedensten Gebieten zusammengefaßt sind.

Die Untersuchungen, die die Sonne-Kommission angestellt hat, haben sich auf das ganze Bundesgebiet erstreckt. Sie sind durchgeführt worden von amerikanischen und deutschen Mitgliedern der Kommission, mit Unterstützung von Sachverständigen in den einzelnen Ländern, wobei insbesondere die Flüchtlingsverwaltungen hinzugezogen wurden. Es muß besonders betont werden, daß hierbei nicht nur am Schreibtisch gearbeitet worden ist, sondern die Sonne-Kommission hat auch die Praxis, das wirkliche Leben, immer wieder in den Kreis ihrer Beobachtungen und Untersuchungen einbezogen.

Es ist zu hoffen, daß Mr. Sonne nicht nur versuchen wird, auch in der breiten amerikanischen Oeffentlichkeit für seine Vorschläge zu werben, sondern daß er darüber hinaus seinen Einfluß in Finanz- und Regierungskreisen der USA einsetzen wird, um auch von amerikanischer Seite aus eine möglichst weitgehende Unterstützung seiner Vorschläge herbeizuführen.

Fest steht, daß der Sonne-Bericht in zwei Punkten eine begründete Kritik an den bisher ergriffenen Maßnahmen und geplanten Schritten zur Lösung der Vertriebenenfrage übt. Er weist darauf hin, daß von Seiten der Regierung und des Parlaments, ganz allgemein gesehen, zu wenig für die Eingliederung der Vertriebenen geschehen sei. Im besonderen wird darauf hingewiesen, daß die Finanzpolitik des Bundesfinanzministers allzu fiskalisch aufgebaut ist und zu wenig Möglichkeiten im Hinblick auf die Lösung der Vertriebenenfrage offen gelassen hat. Schließlich wird vermerkt, daß das geplante Aufkommen für den Lastenausgleich wesentlich zu niedrig eingesetzt worden ist.

An dieser Stelle muß besonders betont werden, daß es sich bei dieser Kritik um eine Stellungnahme von neutraler Seite, durch eine Untersuchungskommission von Männern handelt, die nicht Partei sind, sondern von übergeordneter Warte aus nach gründlicher Prüfung zu diesem Urteil gelangt sind. Das bedeutet, daß gerade die Stellungnahme des Sonne-Berichts sehr ernst genommen werden muß und nicht mit einer der schon bekannten Handbewegungen oder mit der dialektischen Spitzfindigkeit des Bundesfinanzministers beiseite geschoben werden kann.

Was für praktische Vorschläge sind nun im Sonne-Bericht enthalten? Diese Vorschläge sollen im Zeitraum von sechs Jahren durchgeführt werden. Sie sehen als Hauptpunkt folgendes vor:

1. In der Bundesrepublik sollen 1,2 Millionen Wohnungen für Vertriebene gebaut werden.

2. Aus den „Vertriebenen-Ländern" sollen 700 000 Menschen in die „Aufnahmeländer" umgesiedelt werden.

3. Innerhalb der Länder soll eine örtliche Umsiedlung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden.

4. Es sollen Erwerbsmöglichkeiten für rund 600 000 Vertriebene in Industrie, Handwerk, Handel, freien Berufen und in der Landwirtschaft geschaffen werden.

5. Es sollen Umschulungswerkstätten eingerichtet werden.

6. Es sollen rund 35 000 Vollsiedlungen und rund 65 000 Nebenerwerbsstellen geschaffen werden; das Land soll zum Teil durch Kultivierungs- und Erschließungsarbeiten gewonnen werden.

7. Eine ganze Reihe von zusätzlichen sozialen Hilfsmaßnahmen sollen durchgeführt werden.

Dem umfassenden Charakter des Berichts entspricht es, daß dieser nicht nur die Heimatvertriebenen im engeren Sinn, sondern auch die Flüchtlinge aus der Sowjetzone und die heimatvertriebenen Ausländer berücksichtigen will. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Lage der Jugend gerichtet.

Von besonderer Bedeutung ist der der Auswanderung gewidmete Abschnitt. Während der Walter-Report, von dem wir mehrfach berichtet haben, eine Massenauswanderung vorsah, kommt der Sonne-Bericht nach eingehenden Untersuchungen zu dem Schluß, daß eine solche Massenauswanderung aus einer ganzen Reihe von Gründen kaum in Frage kommt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Mittel, welche für die Ueberfahrt und die mit denselben verbundenen Kosten notwendig sind, zwangsläufig sehr hohe sind und sehr viel besser zur Schaffung neuer Arbeitsplätze verwandt werden können. Es ist also festzustellen, daß im Hinblick auf die Massenauswanderung eine neue Auffassung vertreten wird, die grundsätzlich davon ausgeht, der Mehrzahl der Heimatvertriebenen im Bundesgebiet selbst Arbeit und Brot zu verschaffen. U. a. wird betont, daß eine Auswanderung nur wenig Erleichterung bringen dürfte, da eine solche durch den sicher zu erwartenden weiteren Zustrom aus dem Osten ausgeglichen werden würde.

Neben der oben hervorgehobenen Kritik unterstreicht der Bericht aber auch, daß man im Bundesgebiet auch mit Mut, Geschick und innerer Anteilnahme an die Eingliederung der Heimatvertriebenen herangegangen ist. Mit besonderem Nachdruck stellt der Bericht fest: Deutschlands Zukunft und das Vertriebenenproblem sind unlöslich miteinander verbunden.

Es dürfte nur als natürlich angesehen werden, daß das oben wiedergegebene Programm erhebliche Kosten verursachen muß. Diese werden insgesamt auf 12,5 Milliarden DM berechnet, die im Ablauf von sechs Jahren aufzubringen wären. Der Anteil aus der Soforthilfeabgabe — später Lastenausgleich —, der für Produktionszwecke und Aufgaben zur Verfügung gestellt wird, ist in Anrechnung gebracht. Weiterhin sollen die durch die Durchführung des erwähnten Programms ersparten Unterstützungszahlungen einbezogen werden. Es ist ja klar, daß durch die gesamte Arbeitsbeschaffung Menschen in Arbeit und Lohn kommen und dadurch z. B. die Summen, die bisher für die Arbeitslosenunterstützungen aufgebracht werden mußten, sinken werden.

Weitere Zuschüsse müssen durch Anleihen auf dem Kapitalmarkt und von der Bank deutscher Länder beschafft werden. Schließlich wird auch ein Beitrag aus dem Ausland notwendig werden. Gerade im Hinblick auf diese Frage weist der Bericht mit Nachdruck darauf hin, daß ohne Beteiligung des Auslandes das Programm nicht mit Sicherheit und der notwendigen Beschleunigung durchgeführt werden kann.

Bezeichnend für die Denkweise von Mr. Sonne und der Mitglieder seines Ausschusses ist die Stellungnahme zur Belastung der Bundesrepublik für den Verteidigungsbeitrag („Besatzungskosten"). Der Bericht weist darauf hin, daß „beide Programme" (d. h. Lösung der Vertriebenenfrage und Beitrag zur Verteidigung) wichtig sind, „das Flüchtlingsproblem aber nicht nur in sich selbst eine äußerst dringende Angelegenheit, sondern auch auf die Dauer für die Selbstverteidigung unerläßlich erscheint."

Der Sonne-Ausschuß hat neben diesen wichtigsten Finanzmaßnahmen eine ganze Reihe von weiteren Finanz- und wirtschaftspolitischen Maßregeln vorgeschlagen, um die Durchführung des Programms sicherzustellen.

Das Generalurteil des Sonne-Ausschusses über das Vertriebenenproblem kann man in der Feststellung sehen, „daß das Flüchtlingsproblem Westdeutschlands weltweite Auswirkungen hat" und schließlich in dem abschließenden Satz: „Obwohl das Flüchtlingsproblem vor allem ein deutsches Problem ist, so kann sich doch kein verantwortungsbewußter Weltbürger der Schlußfolgerung entziehen, daß er seinen Beitrag zu einer befriedigenden Lösung leisten sollte, wenn er dazu aufgerufen wird."

300 gegen 1000 DM

Auf der Internationalen Konferenz der Weltunion des Roten Kreuzes, die vom 9. bis 14. April in Hannover stattfand, und die sich mit der Frage der Flüchtlinge und Vertriebenen beschäftigte, stellte Ministerialdirigent Dr. Middelmann vom Bundesvertriebenenministerium fest, daß man in der europäischen Geschichte 1600 Jahre zurückgehen müsse, um eine ähnlich bedeutungsvolle Menschenwanderung vorzufinden, wie sie das 20. Jahrhundert erlebe. Ihr Ergebnis sei, daß die Einwohnerzahl Westeuropas von 271 Millionen auf 291 Millionen angestiegen sei, während die Osteuropas von 270 Millionen auf 255 Millionen gesunken wäre.

In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß die Aufwendungen in der Bundesrepublik pro Kopf und Jahr für die ausländischen Flüchtlinge 1000 DM, für die deutschen Vertriebenen 300 DM betrügen.

Berlin und der Lastenausgleich

Auf Grund von Vorstellungen des Berliner Landesverbandes der Heimatvertriebenen werden nunmehr Verhandlungen des Berliner Senats mit dem Bund über die Einbeziehung Berlins in den Lastenausgleich stattfinden mit dem Ziele, die besondere Lage Berlins im Lastenausgleichs-Gesetz zu verankern. Die Vorverhandlungen haben Uebereinstimmung darin ergeben, daß Berlin mit den Einnahmen und Ausgaben an dem Lastenausgleichsfonds beteiligt werden und in dem vorgesehenen Kontrollausschuß vertreten sein solle.

Endlich Spruchsenat

Der Bundespräsident hat nunmehr den Spruchsenat beim Hauptamt für Soforthilfe bestätigt. Vorsitzender ist Regierungsdirektor Dr. Zimmerle, der bis 1934 im Reichsjustizministerium und von da ab bis zur Einberufung im Reichsarbeits-Ministerium und zuletzt als Leiter des Landesamtes für Soforthilfe Tübingen tätig war. Der Ausschuß nimmt seine Arbeit sofort im Schlosse Homburg auf. Bisher liegen ihm über 1700 Rechtsbeschwerden vor.

Nicht genügend Interesse

Die am 15. April zu Ende gegangene Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" in Düsseldorf ist von etwa 40 000 Personen besucht worden, vorzugsweise von Heimatvertriebenen. Stark war der Besuch am Ostpreußen-Sonntag. Ministerpräsident Arnold hat bedauert, daß nicht genügend Westdeutsche Interesse für die Ausstellung gezeigt haben.

Rentenerhöhung und Unterhaltshilfe

Im Zusammenhang mit der Vorlage über die Rentenerhöhung soll im Bundestag ein Antrag auf Erhöhung der Unterhaltshilfesätze eingebracht werden.

Lukascheks Blitzprogramm . . .

Was der Vertriebenenminister auf einer Pressekonferenz erklärte — „Der Sonne-Bericht bereitet der Regierung einigen Kummer" — Mr. Sonne sieht keine Möglichkeiten für Auslandsanleihen

Es besteht keine Neigung im Ausland, angesichts der weltpolitischen Lage, Kapital für die Lösung der Vertriebenenfrage in Deutschland zu investieren, erklärte Mr. Sonne, der ECA-Gast der Bundesregierung zum Studium der Vertriebenenfrage, am 13. April in Bonn in einer Pressekonferenz.

Diese Feststellung enttäuscht alle, den Bundesfinanzminister mit einbegriffen, die in dem Sonne-Bericht etwa konkrete Vorschläge und Nachweise einer möglichen Auslandshilfe zu finden hofften. Die deutsch-amerikanischen Verfasser sind sich indes darüber einig, daß ihr Programm ohne Auslandsbeteiligung „nicht mit der erforderlichen Beschleunigung und Sicherheit" durchgeführt werden kann. Wie es auch ohne diese Hilfe durchgeführt werden soll, bleibt also offen.

Eine Überprüfung

Interessant ist immerhin festzustellen, wieviel „offen" bleibt. Die Vorschläge der Kommission sehen ein 6-Jahres-Programm der Eingliederung mit einem Kostenaufwand von 12,5 Milliarden vor. Die Finanzmittel sollen aus dem Lastenausgleichsfonds, ersparten Unterstützungen, einer Anleihe auf dem Kapitalmarkt und von der Bank der Länder beschafft werden. Das vom Bundesfinanzminister errechnete jährliche Lastenausgleichs-Aufkommen beträgt 1,5 Milliarden, so daß in sechs Jahren neun Milliarden aufgebracht würden. Von der Frage der Vorfinanzierung abgesehen, und den absurden Fall gesetzt, daß das gesamte Aufkommen für die produktive Eingliederung verwandt werden würde, fehlen immer noch 3,5 Milliarden, praktisch aber müßte weit mehr zusätzlich aufgebracht werden. Daß diese Lücke aus deutschen Kapitalquellen nicht geschlossen werden kann, bestätigte der Bundesvertriebenenminister mit der Feststellung, daß die Wirtschaftslage Krediteinengung, nicht Ausweitung gebiete, und daß die unzulänglichen Bundesfinanzen für andere ebenso vordringliche Zwecke, wie „131" und Rentenerhöhung, herhalten müßten. Eine Abzweigung von Mitteln aus dem Etat der Besatzungskosten, von der nach Pressemeldungen in dem Bericht die Rede sein soll, sei allenfalls gleichnishaft gemeint, insofern die Lösung der Vertriebenenfrage mittelbar eine Frage der Verteidigung sei.

Es bleibt somit nach dem Bericht, wie es vordem war: die Lösung der Vertriebenenfrage ist eine Frage der Finanzierung. Nur daß man jetzt noch deutlicher als bisher damit rechnen muß, daß sie vorab ausschließlich eine deutsche Finanzierungsfrage ist.

Da aber der Bericht, soviel kann schon jetzt gesagt werden, mit verstärkter Eindringlichkeit ein sofortiges, großzügiges Handeln gebietet, werden die nunmehr einsetzenden interministeriellen Besprechungen, wie es in der Verlautbarung des Vertriebenenministeriums heißt, überprüfen müssen, „inwiefern Opfer gebracht werden müssen, um die Vorschläge durchführen zu können".

„Findest Du, Hohe Kommission?"

Auf der Pressekonferenz teilte Minister Lukaschek mit, daß er dem Kabinett zur Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßnahmen drei Programme vorgelegt habe, ein Blitzprogramm, ein Sofortprogramm und ein langfristiges Programm. Das Blitzprogramm betreffe Wohnungsbauten im Zusammenhang mit der Umsiedlung der Vertriebenen und betreffe die Erstellung von 235 000 Wohnungen. Sie würden in den Orten gebaut werden, in denen Arbeitsmöglichkeiten für die umzusiedelnden Vertriebenen vorhanden seien. Für dieses Blitzprogramm sei eine Milliarde D-Mark notwendig. Ein besonderes Problem sei die Finanzierung. Es sei zwar nicht beabsichtigt, der Hohen Kommission die Verwendung einer Millarde von den 6,6 Milliarden D-Mark Besatzungskosten für diesen Zweck formell vorzuschlagen. „Ich werde vielmehr sagen, wenn wir diese Mittel dafür verwenden, Hohe Kommission, findest Du nicht, daß das ein wertvoller Verteidigungsbeitrag ist?", sagte Lukaschek. Er gebrauchte den Vergleich, daß man einem kranken Mann nicht ein Gewehr geben könne.

„Eine kräftige Nation"

Lukaschek sagte dann weiter, daß der Sonne-Bericht der Bundesregierung einigen Kummer bereite, weil er von weiteren noch nicht ausgenutzten Möglichkeiten spreche. So weise er auf die Erschließung neuer Steuerquellen hin, durch welche die für die Eingliederung der Vertriebenen notwendigen Mittel beschafft werden sollen. Diese Mittel würden jetzt aber durch andere Forderungen beansprucht. Lukaschek wies in diesem Zusammenhang auf die bevorstehende Erhöhung der Sozialrenten und auf das vom Bundestag eben angenommene Gesetz für die verdrängten Beamten hin. Das Vertriebenenproblem müsse immer im Zusammenhang mit den allgemeinen Sozialaufgaben gesehen werden.

Sonne erklärte auf der Pressekonferenz, wenn die Eingliederung der Vertriebenen gelinge, werde Deutschland eine kräftige Nation werden. Beide Probleme, die Sicherung des inneren und des äußeren Friedens, müßten gleichzeitig gelöst werden. Deutschland könne es sich nicht leisten, prozentual soviel für seine Verteidigung aufzuwenden wie andere Länder. So gesehen, seien die Aufwendungen für die Eingliederung der Vertriebenen produktiv, während Verteidigungsausgaben immer unproduktiv seien.

Im einzelnen kann zu dem angeblich 600 Seiten umfassenden Bericht erst dann Stellung genommen werden, wenn er gedruckt vorliegen wird. Das soll in vier Wochen der Fall sein.

Dr. Schreiber vor der Weltunion des Roten Kreuzes

Der „fünfte Stand" in Zahlen

Von den Arbeitslosen, die über achtzehn Monate hindurch ohne Arbeit sind, ist jeder Zweite ein Heimatvertriebener

Die Lage der Heimatvertriebenen ist nicht nur in weiten Teilen unseres Volkes nicht genügend bekannt, sie wird auch nicht selten von der anderen Seite verzerrt oder falsch dargestellt, und es fehlt dabei auch nicht an Beispielen demagogischer Hetze. Auf einer Protestkundgebung gegen den Lastenausgleich in Bamberg hieß es z. B., man könne den Mittelstand nicht zu Gunsten derjenigen belasten, „die heute schon wieder weitaus besser leben als die anderen und die mit Luxuslimousinen herumfahren und in teuren Pelzmänteln glänzen". Wobei dann der Zwischenruf ertönte: „Pfui, die Lumpen, sollen wir denen ihre Rittergüter wiedergeben?" In dem württemberg-badischen Heidenheim erklärte der zum Gemeinderat gewählte Ingenieur Brucklacher in einer öffentlichen Versammlung, den Krieg gewonnen hätten die Flüchtlinge, die Soforthilfe werde zur Anschaffung von Luxusgütern benutzt, „heute sind wir die Schäbigen, und die tragen die guten Kleider" und schließlich: „Diese Leute sind vor fünf Jahren noch gar nicht Deutsche gewesen."

Nicht nur bei Wahlen und nicht nur bei Kundgebungen spielt das Problem der Heimatvertriebenen eine außerordentlich wichtige Rolle, es wird im öffentlichen Leben überhaupt auf lange Zeit noch die entscheidende Stelle einnehmen. Den Verdrehungen und der Hetze werden wir immer die ruhige und unbeirrbare Sachlichkeit und die nackten Tatsachen entgegenstellen. Deshalb ist es besonders zu begrüßen, daß jetzt Zahlen bekannt gegeben worden sind, welche die große Not der Heimatvertriebenen zwar nicht in ihrem ganzen Umfang, aber doch auf dem entscheidenden Teilgebiet der Arbeitslosigkeit und des sozialen Abstiegs zeigen. Sie sind enthalten in einem Bericht, den Staatssekretär Dr. Schreiber dieser Tage vor der Weltunion des Roten Kreuzes gab, und zwar auf der internationalen Konferenz, die die Union über Flüchtlings- und Vertriebenenfragen in Hannover abhielt. Es sind Zahlen, die jedes polemischen Beiwerks entkleidet sind, Zahlen, die fast nüchtern wirken, die aber deshalb umso eindrucksvoller sind. Sie bieten jedem, der die Sache der Heimatvertriebenen vertritt, ein unanfechtbares, wertvolles Material.

Staatssekretär Dr. Schreiber gab zunächst einen Ueberblick über die verschiedenen Kategorien von Flüchtlingen und Vertriebenen; zu ihnen gehören in Deutschland vier Gruppen von Menschen.

Die international am meisten bekannte Gruppe sind die Displaced Persons (DP's). In seinen Ausführungen stellte Dr. Schreiber fest, daß sich heute noch 263 000 DP's im Bundesgebiet befinden. Von ihnen sind für die Auswanderung 185 000 vorgemerkt, so daß etwa 80 000 im Bundesgebiet verbleiben werden.

Ferner befinden sich im Bundesgebiet z. Zt. etwa 50 000 Ausländer als Flüchtlinge, unter ihnen Menschen, die sich bei der Austreibung der Deutschen in den Jahren 1945/46 schwerer Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben.

Eine dritte Gruppe von Flüchtlingen, welche zur Zeit die Zahl von 1½ Millionen erreicht hat, sind diejenigen Deutschen, welche die sowjetische Besatzungszone verlassen mußten. Ein Teil von ihnen sind an sich Heimatvertriebene, die aber zunächst im Gebiet der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands untergebracht worden waren. Zur Zeit kann die Zahl der jährlich aus der sowjetischen Besatzungszone in das Bundesgebiet einströmenden Personen mit etwa 200 000 angesetzt werden.

Die vierte Gruppe, die der Heimatvertriebenen, so führte Dr. Schreiber dann weiter aus, umfaßt im Bundesgebiet heute 7 600 000 Personen. Diese Heimatvertriebenen sind Deutsche, die aus den Gebieten östlich der Oder/Neiße, aus der Tschechoslowakei, aus Polen, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und anderen Ländern außerhalb des Gebiets der vier Besatzungszonen in Deutschland nach dem 1. September 1939 in das Bundesgebiet verdrängt oder ausgewiesen wurden (aus den gleichen Gebieten und Ländern befinden sich rund vier Millionen Heimatvertriebene in Berlin und in der sowjetischen Besatzungszone).

Verstorben

Die Zusammenstellung dieser Zahlen ergibt, daß aus den Austreibungsgebieten noch wenigstens zwei Millionen Menschen fehlen. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Sie müssen zum größten Teil als verstorben angesehen werden.

Der Vergleich dieser vier Gruppen nach ihrem Umfang zeigt, daß für Deutschland das Problem der Vertriebenen und Flüchtlinge in entscheidendem Umfange das Problem der Heimatvertriebenen und der Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone ist. Diese beiden Gruppen umfassen mehr Menschen als die Gesamtbevölkerung der Schweiz und Dänemarks. Diese 9,1 Millionen Menschen müssen in die einheimischen 38,2 Millionen der Bundesrepublik eingegliedert werden.

Die ungleiche Verteilung

Von den 7 600 000 Heimatvertriebenen kamen rund 6 500 000 aus den Gebieten **östlich der Oder-Neiße-Linie und aus dem Sudetenland**. Sie kamen aus einer Gesellschaftsordnung, die in ihrer Struktur und in ihrem zivilisatorischen Niveau dem deutschen Westen entsprach. Der bemerkenswerteste Unterschied ist allenfalls ein etwas größerer Anteil der bäuerlichen Bevölkerung im Osten.

Etwa eine Million dieser Heimatvertriebenen stammt aus ost- und südosteuropäischen Ländern. Bei ihnen überwiegen die landwirtschaftlichen Berufe stark. Es kommt bei ihnen eine gewisse Differenzierung zum Ausdruck, die der Spannung von Polen über Ungarn und den Balkan nach Wolhynien entspricht. Sie hatten in ihrer Heimat durchweg einen verhältnismäßig hohen sozialen Stand.

In ihrem **Altersaufbau** unterscheiden sich die Heimatvertriebenen nach ihrer Aufnahme in Westdeutschland insofern etwas von der Bevölkerung Westdeutschlands, als der Anteil der männlichen arbeitsfähigen Jahrgänge etwas größer ist. Diese Tatsache hat jedoch an der schwerwiegenden strukturellen Schädigung des westdeutschen Bevölkerungsaufbaus nichts ändern können. Dieser kennzeichnet sich durch einen geringen Anteil der Kinder und der arbeitsfähigen männlichen Jahrgänge einerseits, eine übermäßige Erhöhung der Altersjahrgänge andererseits. Während die Gruppe der Kinder bis zu fünf Jahren 1910 in Deutschland (also bei einem normalen Bevölkerungsaufbau) 12,1% betrug, beträgt er heute nur 7,8%. Der Anteil der Männer zwischen 26 und 35 Jahren (1910 = 15,5% der männlichen Bevölkerung) beträgt heute nur 11,1%. Dagegen ist der Anteil der über Sechzigjährigen von 7,8% im Jahre 1910 auf 12,9% angewachsen.

Als Ergebnis der Zuwanderung der Heimatvertriebenen ist die **Bevölkerungsdichte in Westdeutschland** auf 194 Einwohner je qkm gestiegen. Sie liegt damit unterhalb der Bevölkerungsdichte Großbritanniens mit 206, der Niederlande mit 275 und Belgiens mit 282 Einwohnern je qkm; sie liegt weit **über** den entsprechenden Zahlen in Frankreich (75) und der Schweiz (112). Das Ergebnis dieser Entwicklung zwingt uns zu einer verstärkten Industrialisierung mit betonten Exporttendenzen, um zusätzliche Mittel für die Ernährung zu schaffen. Für diese Aufgabe bedeutet der vorher geschilderte Altersaufbau eine empfindliche Behinderung.

Die Heimatvertriebenen sind **über das Bundesgebiet sehr ungleich verteilt**. Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung beträgt 16,6%. Dagegen schwankt ihr Anteil an der Bevölkerung der einzelnen Länder des Bundes außerordentlich. Ihr Anteil beträgt in:

Schleswig-Holstein	33,9%
Niedersachsen	27,1 „
Bayern	21,7 „
Württemberg/Baden	17,6 „
Hessen	17,3 „
Nordrhein/Westfalen	9,4 „
Württemberg/Hohenzollern	9,4 „
Bremen	9,0 „
Südbaden	7,7 „
Hamburg	7,3 „
Rheinland/Pfalz	4,3 „

Noch 2700 Massenläger

Diese ungleichmäßige Verteilung ist dadurch entstanden, daß die französische Besatzungszone sich zunächst an der Aufnahme der Heimatvertriebenen nicht beteiligte, und daß in den Gebieten mit ausgedehnter Landwirtschaft der Wohnraum in geringerem Umfange zerstört war als in den industriell betonten Ländern. Diese Verteilung bedeutet jedoch **eine sehr ungleiche Belastung der Länder des Bundesgebiets** und eine Zusammenballung der Heimatvertriebenen in Gebieten, in denen nur geringe Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Aus diesen Verhältnissen erwächst als dringende Aufgabe vor den verantwortlichen Stellen die Notwendigkeit, eine gleichmäßige Verteilung der Lasten durch eine gleichmäßigere Verteilung der Heimatvertriebenen zu erreichen, und Wohnungen für die Vertriebenen dort zu schaffen, wo die Möglichkeit besteht, Arbeitsplätze für sie zu entwickeln.

Durch den Bevölkerungszuwachs ist der Bedarf an Wohnraum im Bundesgebiet um mehr als 20% gestiegen. Durch die Kriegszerstörungen war der verfügbare Wohnraum um 20% vermindert. Dieses Auseinanderklaffen von Bestand und Bedarf ist der Grund dafür, daß z. Zt. noch **rund 400 000 Heimatvertriebene in etwa 2700 Massenlägern und Wohnlägern untergebracht** sind, die, je länger sie bestehen, um so schwerere soziale und moralische Auswirkungen haben. Aus dieser Lage ergibt sich die entscheidende Bedeutung eines schnellen und ausreichenden Wohnungsbaus für die Heimatvertriebenen.

Arbeitslos . . .

Nach ihrer **Stellung im Beruf** gliederten sich die Heimatvertriebenen vor der Vertreibung fast in gleicher Weise wie die gesamte deutsche Bevölkerung. Der Anteil der Selbständigen war unter ihnen größer, der Anteil der in abhängiger Stellung Befindlichen geringer als im Reichsdurchschnitt.

	Vor der Vertreibung 1939	Dagegen Reichsdurchschn. 1939
Selbständig u. mithelfende Familienangehörige	35,1%	30,3%
Beamte	5,4%	5,3%
Angestellte und Arbeiter	59,5%	64,4%

Im Jahre 1946 betrug der Anteil der wirtschaftlich Selbständigen und der mithelfenden Familienangehörigen nur noch 10,7%, der Anteil der Beamten nur noch 3,1%, dagegen war der Anteil der Angestellten und Arbeiter von 64,4% auf 86,2% gestiegen.

Aus diesen Zahlen wird jedoch nicht voll ersichtlich, wie ganz außerordentlich der soziale Abstieg die heutige wirtschaftliche und soziale Lage der Heimatvertriebenen bestimmt.

Mit besonderer Schwere lastet auf den Heimatvertriebenen das Schicksal der **Arbeitslosigkeit**.

Von einer Gesamtzahl von 1 660 000 Arbeitslosen Ende Februar 1951 waren nicht weniger als 557 000 Heimatvertriebene; mit anderen Worten: Bei einem Anteil an der Bevölkerung von rund 16,5% erreichte ihr Anteil an der Zahl der Arbeitslosen 35,5%. Anders ausgedrückt: Während von tausend Einheimischen 27,8 arbeitslos waren, waren von tausend Heimatvertriebenen 70,8 arbeitslos.

Selbst diese Darstellung ihres Anteils an der Gesamtzahl gibt ein unvollständiges Bild, solange man nicht weiß, daß der Anteil der Heimatvertriebenen an der Dauerarbeitslosigkeit noch darüber hinaus gesteigert ist. Wenn man die Arbeitslosen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit aufgliedert, dann wächst der Anteil der Heimatvertriebenen genau in gleichem Maße wie die Dauer der Arbeitslosigkeit. In der Gruppe derer, die sechs bis zwölf Monate arbeitslos waren, erreichte ihr Anteil 35,2%, in der Gruppe zwölf bis achtzehn Monate 41,3%, und in der Gruppe über achtzehn Monate erhöhte sich der Anteil auf 51,5%. Hier ist selbst absolut der Anteil der Heimatvertriebenen größer als der der Einheimischen.

1948 betrug der Anteil der Heimatvertriebenen an der Bevölkerung 14,8%. Ihr Anteil an den von der öffentlichen Fürsorge Unterstützten betrug jedoch 51,4%.

Auch die Beschäftigten verdienen weniger

Dieses Bild des sozialen Abstiegs verschärft sich, wenn man die Gruppe der beschäftigten Heimatvertriebenen nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage zergliedert und in Beziehung zu den entsprechenden einheimischen Gruppen setzt.

Von 1 282 000 beschäftigten Vertriebenen in den Ländern Schleswig-Holstein, Bayern, Hessen und Württemberg/Baden waren Ende 1948 weniger als 225 000, also fast der fünfte Teil, berufsfremd beschäftigt. Die berufsfremde Beschäftigung bedeutete fast durchweg einen empfindlichen sozialen Abstieg.

Für das Absinken der Stellung im eigenen Beruf, die im einzelnen statistisch schwer zu erfassen ist, mag eine Schätzung des Bundesfinanzministeriums sprechen. Danach mußte bei der veranlagten Einkommensteuer (also der Steuer der wirtschaftlichen Selbständigen) im Rechnungsjahr 1949/50 die Einkommensteuer der Vertriebenen auf Grund der Durchschnittsrechnung 108 000 000 DM erbringen. Sie hat tatsächlich jedoch nur 33 000 000 erbracht, also statt eines Anteils von 4,5% nur einen Anteil von 1,4%.

In den armen Ländern massiert

Die Heimatvertriebenen sind in ihrer Masse in den Gebieten geringeren Wohlstandes (geringerer Steuerkraft) zusammengedrängt. In den drei Hauptflüchtlingsländern (Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern) liegt das Durchschnittssteueraufkommen je Kopf zwischen 114.— und 184.— DM jährlich, also erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 233.— DM. Dagegen liegt es in den Ländern mit geringerer Belastung durch die Heimatvertriebenen zum Teil stark über dem Durchschnitt (Nordrhein-Westfalen 274.— DM, Hamburg 424 DM).

Diese Hauptflüchtlingsländer mit geringerer Steuerkraft sind gleichzeitig die Gebiete, in denen die Durchschnittswochenlöhne am niedrigsten liegen. Sie betrugen in: Schleswig-Holstein 53,40 DM, Niedersachsen 52,30 DM, Bayern 51,50 DM gegenüber einem Durchschnitt von 56,97 DM, Nordrhein-Westfalen 59,60 DM, Hamburg 65,57 DM.

Auf der gleichen Linie liegt die Tatsache, daß in den drei Hauptflüchtlingsländern der Anteil derjenigen Industriearbeiter besonders groß ist, die weniger als 200.— DM verdienen: Schleswig-Holstein 30,7%, Niedersachsen 34,4%, Bayern 35,8% aller Industriearbeiter, während der Bundesdurchschnitt 29,1% beträgt und in Nordrhein-Westfalen nur 26,8%, in Hamburg 18,0% unter 200.— DM erreichen.

In der Umkehrung ist der Anteil derjenigen Industriearbeiter ungewöhnlich niedrig, deren Monatsverdienst 300.— DM übersteigt: Schleswig-Holstein 15,2%, Niedersachsen 17,8%, Bayern 15,0% bei einem Durchschnitt von 25,0%, in Nordrhein-Westfalen mit 28,0% und in Hamburg mit 36,7% überschritten wird.

Der Anteil der Heimatvertriebenen liegt in schlecht bezahlten Berufen über ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung (amerikanische Zone 1949) bei landwirtschaftl. Arbeitern 36,6%, bei Bauhilfsarbeitern 21,6%, bei Hausgehilfinnen 21,4%. Er liegt dagegen besonders niedrig in gut bezahlten Berufen: Bergbau 10,0%, kaufmännische Berufe 10,7%, Verkehr 11,8%, Ingenieure und Techniker 11,1%. Ihr Anteil an der Gruppe der Arbeiter ohne feststehenden Beruf liegt um 70% über der Norm, bei der Gruppe der Hilfsarbeiter 60% über der Norm.

Man kann grundsätzlich sagen, daß der Anteil der Heimatvertriebenen an den einzelnen Be-

Im Oberland

In der nächsten Folge: Frauenburg und Braunsberg

Schon seit einigen Nummern stellen wir in den Mittelpunkt einer jeden Folge einen Kreis, eine Stadt oder eine Landschaft unserer ostpreußischen Heimat — eine Uebung, deren Sinn hier nicht noch erst dargelegt zu werden braucht. Die vorliegende Nummer führt uns in drei Bildbeiträgen in das Oberland und hier vor allem nach Mohrungen; der Kreis Pr.-Holland soll später einmal behandelt werden.

In der nächsten Folge werden wir voraussichtlich Beiträge über Frauenburg und Braunsberg veröffentlichen.

rufsgruppen in dem gleichen Maße wächst, in dem die Brutto-Wochenlöhne absinken.

	Brutto-Wochenlohn	Anteil der Heimatvertr.
Steinkohlenbergbau	74,80 DM	10%
Buchdruckgewerbe	71,— DM	11%
Chemische Industrie	60,70 DM	12%
Ledererzeug. Industrie	59.40 DM	13%
Baugewerbe (männl. Hilfsarb.)	53,20 DM	22%
Steinindustrie (männl. Hilfsarb.)	53,60 DM	24%
Textilindustrie	48,50 DM	32%
Musik- u. Spielw.-Ind.	45,— DM	34%

Alle diese Einzelheiten zusammen führen zu dem Ergebnis, daß nach einer Schätzung des Bundesfinanzministeriums das Lohnsteueraufkommen der beschäftigten Heimatvertriebenen nach ihrem Anteil an den Beschäftigten 345 000 000 DM erbringen müßte. Es hat jedoch im Jahre 1945/50 nur 173 000 000 DM erbracht. Dabei sind die den Heimatvertriebenen zugebilligten Steuerabzüge noch nicht abgezogen, so daß also das geringere Aufkommen nur ihre besonders ungünstige wirtschaftliche Stellung gegenüber dem Durchschnitt der Beschäftigten zum Ausdruck bringt. Nach der gleichen Schätzung beträgt das Lohnsteueraufkommen der einheimischen Beschäftigten je Kopf 181.— DM, das der heimatvertriebenen Beschäftigten jedoch nur 39.— DM.

Soziale Deklassierung

Die Umschichtung hat nicht nur in vertikaler Richtung im Sinne des sozialen Abstiegs sich vollzogen, sondern hat gleichzeitig horizontal erhebliche Verschiebungen aus einer Berufsgruppe in die andere mit sich gebracht. Insbesondere sind die Heimatvertriebenen aus den landwirtschaftlichen Berufen und aus den Berufen in Handel und Verkehr in die abhängige industrielle Arbeit und in die Arbeit im Haushalt abgedrängt worden.

Für das Hauptflüchtlingsland Schleswig-Holstein liegen durch eine Sondererhebung im Jahre 1950 genaue Feststellungen über die Verschiebung in der Erwerbstätigkeit der Heimatvertriebenen vor, die als repräsentativ für die Gesamtheit gelten können. Diese Erhebungen weisen folgendes nach: Von 1000 früher selbständigen Erwerbspersonen waren noch 197 selbständig, 531 waren in abhängiger Stellung, 270 nicht mehr erwerbstätig. Von 1000 früher mithelfenden Familienangehörigen verblieben nur 290, 5 waren selbständig geworden, 307 waren in abhängiger Stellung, 658 waren nicht mehr erwerbstätig. Von 1000 früheren Beamten waren 411 noch Beamte, 177 waren Angestellte, 177 Arbeiter, 32 waren selbständig geworden, 203 waren nicht mehr Erwerbspersonen, von ihnen 184 Fürsorgeempfänger. Von 1000 früheren Angestellten waren 422 noch angestellt, 281 waren Arbeiter geworden, 39 selbständig, 7 Beamte und 248 waren nicht mehr erwerbstätig, davon 101 Fürsorgeempfänger. Von 1000 früheren Arbeitern waren 800 Arbeiter geblieben, 12 waren selbständig geworden, 3 Beamte, 17 Angestellte, 167 nicht mehr berufstätig, davon 113 Fürsorgeempfänger.

Es hat also in dem sozialen Koordinatensystem zwischen der Stellung im Beruf und der Verteilung auf die Berufsabteilung für eine überwältigend große Zahl der Vertriebenen sich eine Veränderung des Standortes ergeben im Sinne einer eindeutigen und gewaltsamen sozialen Deklassierung. Diese Entwicklung hat sich nicht organisch vollzogen, wie etwa die Bildung des Proletariats im Zuge der Industrialisierung, sondern sie hat übergangslos als ein plötzlicher Schock von einem Tag zum andern den Einzelnen getroffen. Sie hat eine Gesellschaft von der differenzierten Struktur der modernen Zivilisation getroffen. Sie hat gleichzeitig in ihr alle materiellen Unterschiede fast beseitigt, die Klassenunterschiede also verschwinden lassen.

Die Forderung nach Arbeit

Die Vertriebenen sind der Hauptteil der Bevölkerung Ostdeutschlands. Ostdeutschland beginnt entwicklungsgeschichtlich an der Elbe und Saale. Es hat als der jüngere Teil des deutschen Volkes ein eigenes Profil entwickelt, sowohl in einer bodenständigen Kulturleistung wie in seiner menschlichen Haltung.

Die Gefahrenlage (Grenze nach Osten) wie die Härte des Landes (Klima) haben eine gewisse Härte als Charaktermerkmal entwickelt. Sie mag als Grund dafür angesehen werden, daß das Schicksal der letzten sechs Jahre mit einer beispiellosen Geduld getragen worden ist.

Daneben aber hat die betonte Zusammenfassung der Kräfte in der Gefahrenlage zu einer betonten Bewertung der Gemeinschaft und daher auch zu betonten Forderungen an die Gemeinschaft geführt.

Neben der selbstverständlichen Erwartung sozialer Hilfe (Nahrung, Kleidung, Wohnung) steht die Erwartung, daß der Rechtsstaat die Lasten des Krieges auf die Gemeinschaft verteilt und nicht dem blinden Zufall überläßt.

Die wesentliche F o r d e r u n g d e r V e r t r i e b e n e n i s t d i e n a c h A r b e i t. Das Bewußtsein, daß der Platz der Menschen in der Gesellschaft durch seine Leistung bestimmt wird oder doch bestimmt werden sollte, ist beherrschend. Der Wunsch, in die Heimat zurückzukehren, bestimmt zwar die seelische Haltung (Wie wären die Vertriebenen menschlich zu beurteilen, wenn sie anders empfinden würden?) Er ist jedoch kein Hindernis bei der sozialen und wirtschaftlichen Eingliederung: Es kommt praktisch nicht vor, daß Arbeit oder die Möglichkeit, seßhaft zu werden, im Hinblick auf eine baldige Rückkehr abgelehnt wird.

Aufgabe ist, das begründete Verlangen nach Arbeit, nach der Hilfe des sozialen Staates und nach der Gleichberechtigung im Rechtsstaat (Gleicher Start für alle!) zu befriedigen, soweit die Kräfte reichen. Erst dadurch wird die wirkliche neue Gemeinschaft begründet werden.

Ein Versagen in dieser Hinsicht würde eine lebensgefährliche Entwicklung (Lösung der gemeinschaftbildenden Kräfte) weiter wuchern lassen, die bereits seit dem Ende des Ersten Weltkrieges und seit der Inflation sichtbar wurde.

Zum Leben zu wenig . . .

Schluß von Seite 2

Einer der führenden Männer der sozialen Marktwirtschaft glaubte besonders witzig zu sein, als er einmal feststellte, es könne nur entweder die freie Marktwirtschaft geben oder die Planwirtschaft; ein bißchen Planwirtschaft sei ebenso unmöglich wie ein bißchen Schwangerschaft. Nun, der harte Druck der Tatsachen, und das sind in diesem Falle die Preissteigerungen und in ihrem Gefolge die Forderungen nach Erhöhung der Löhne, Gehälter und Unterstützungen, haben doch dazu geführt, daß die Bundesregierung jetzt mit ein „bißchen Planwirtschaft" anfängt. Es war einfach gar nicht mehr möglich, die Dinge weiterlaufen zu lassen, in der Hoffnung, es werde sich alles ganz von selbst ausbalancieren. Wochenlang wurden Beratungen abgehalten, es wurden Pläne vorgeschlagen und diskutiert und wieder aufgegeben, es wurden Reden gehalten, viele Reden, und schließlich hat die Regierung am 11. April ein wirtschaftliches Memorandum bekanntgegeben. An die Spitze der Maßnahmen, die sie ergreifen will, stellt sie ihre Bemühungen, die Preissteigerungen für die sozial schwächeren Bevölkerungskreise auszugleichen; die Mittel hierfür sollen durch die Besteuerung des gehobenen Lebensaufwands aufgebracht werden.

Das Memorandum der Regierung verweist im einzelnen darauf, daß zur Steigerung der Produktion der Landwirtschaft bereits die Getreidepreise erhöht worden sind. Entsprechende Maßnahmen sind auf dem Gebiet der Milchwirtschaft vorgesehen. Die Vorabrahmung der Milch wird fortfallen, und zum Ausgleich dieser Qualitätsverbesserung ist ein Zuschlag je nach Fettgehalt, höchstens jedoch von 3 Pfennig je Liter beabsichtigt.

Verbilligungsscheine?

Der Margarinepreis, so wird in dem Memorandum weiter gesagt, soll durch Zuschüsse des Bundes auf 2,80 DM (bisher 2,44 DM) je Kilogramm stabilisiert werden. Das Konsumbrot soll verbessert werden und vorläufig zum alten Preis von 49 Pfennig der gesamten Bevölkerung zur Verfügung stehen. Später wird das Konsumbrot 64 Pfennig je Kilogramm kosten. Der Zuckerpreis soll unverändert bleiben. Den sozial schwächeren Bevölkerungskreisen wird ein Ausgleich für die Preisveränderungen gewährt werden, die sich aus diesen Maßnahmen ergeben. Um die Mittel für diesen Preisausgleich, der nach den bisher bekanntgewordenen Plänen auf dem Wege über Verbilligungsscheine durchgeführt werden soll, und um die Subventionen zu ermöglichen, will die Bundesregierung eine Sonderumsatzsteuer von Gegenständen des sogenannten gehobenen Lebensaufwandes, die den normalen Haushalt des Arbeiters, Angestellten und Beamten nicht berühren, erheben. Insgesamt sollen dadurch mehr als 800 Millionen Mark aufgebracht werden. Dazu wird erklärt, die Bundesregierung halte es für ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit, daß sich die Bevölkerungsschichten, die sich einen höheren Lebensaufwand leisten können, durch eine steuerliche Belastung dieses Aufwandes an der Sicherung des lebensnotwendigen Bedarfs der sozial schwächeren Bevölkerung beteiligen. Und schließlich appelliert die Bundesregierung an das Solidaritätsgefühl der gesamten Bevölkerung: „Bei der bedrohlichen Lage der gesamten Welt können die Schwierigkeiten nur durch Opfer von allen Teilen gemeistert werden."

Kein Fabriken-Verein!

Von allen Teilen? Hier irrt die Bundesregierung. Es gibt große Teile des deutschen Volkes und unter ihnen bilden die Heimatvertriebenen die Mehrheit, die keine Opfer mehr bringen können, wenigstens nicht in dem hier gemeinten Sinne. Viele von ihnen können nur noch ein Opfer bringen, nämlich das ihres Lebens. Von dem Gemeinschaftsgefühl des ganzen Volkes, an das hier appelliert wird, von dem Gefühl des Verbundenseins auf Tod und Leben haben die Heimatvertriebenen bisher wenig gespürt. Nach dem Kriege von 1806/07, als Preußen zusammengebrochen war und man daran ging, den Staat wieder aufzubauen, da erklärte Freiherr vom Stein einmal: „Der Staat ist kein landwirtschaftlicher und Fabriken-Verein. Sein Zweck ist die religiös-sittliche, geistige und körperliche Entwicklung." Und man sagte das damals nicht nur, man handelte auch danach. Wenn wir Heimatvertriebene als Erwiderung auf die Geltendmachung unserer Rechtsansprüche aber immer wieder nur hören müssen, was die Wirtschaft nicht alles tragen könne, wenn wir weiter sehen, daß die Heimatvertriebenen in ihrer breiten Masse praktisch eigentlich nichts anderes sind als ein Reservoir billiger Arbeitskräfte, dann haben wir doch nur zu sehr den Eindruck, als ob die Bundesrepublik mehr einen landwirtschaftlichen und Fabriken-Verein darstellt als eine Gemeinschaft, deren Sinn neben anderem auch die Abwehr von Gefahren ist und der Ausgleich der Schäden, die durch diese Abwehr entstehen.

Die Heimatvertriebenen sind der Worte und Versprechungen müde. Was sie jetzt dem Memorandum der Regierung entnehmen, ist vor allem die Ankündigung, daß das Brot noch teurer werden soll und daß auch der Preis für Margarine und Milch steigen wird. Sie wissen nicht, was die Verbilligungsscheine bringen werden, und ob diese überhaupt die kommenden Preissteigerungen bei den Nahrungsmitteln werden ausgleichen können, ganz abgesehen von den schon eingetretenen Preiserhöhungen. Und sie sind auch nicht sicher, ob die Sonderumsatzsteuer für Gegenstände des gehobenen Bedarfs nicht manches erfassen wird, was auch sie brauchen. Denn von wenigen Warengruppen allein wird man mit einer zusätzlichen Umsatzsteuer nicht so leicht die erwarteten 800 Millionen DM einnehmen können. Und weiter ist es auch nicht sicher, ob die Sonderumsatzsteuer doch nicht wieder auf die breite Masse abgewälzt werden wird, einfach dadurch, daß die Preise ganz allgemein wieder höher werden. Dann auch, und das ist nicht das Unwichtigste, tragen diese Verbilligungsscheine den Charakter von Brosamen, die von der Reichen Tische fallen und stempeln diejenigen, die sie empfangen müssen, noch mehr als schon bisher zu Menschen zweiter Klasse. Die Heimatvertriebenen aber wollen keine Almosen, sie wollen ihr Recht. Und das bedeutet vor allem, daß sie Arbeit wollen und weiter einen Lastenausgleich, der diesen Namen auch wirklich verdient.

Im übrigen ist sich die Bundesregierung immer noch nicht schlüssig darüber, was sie nun im einzelnen anordnen soll. Denn an dem Tag, an dem diese Zeilen geschrieben werden — am Dienstag, dem 17. April — verlautet aus Bonn, daß das bekanntgegebene Wirtschaftsmemorandum noch nicht als endgültiges Wirtschaftsprogramm der Bundesregierung gewertet werden könne. Auch dem Bundesrat, der über dieses angebliche Wirtschaftsprogramm beraten wollte, wurde jetzt mitgeteilt, daß genaue Einzelheiten über die künftigen Wirtschaftsmaßnahmen noch nicht festgelegt worden seien. Der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundesrates war daher gezwungen, seine Beratungen über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Bundesregierung vorläufig zu verschieben. Das Bundesernährungsministerium bereitet offenbar ein neues Wirtschaftsprogramm vor, das vorsehen soll, die Brotsubventionierung auch für Konsumbrot völlig in Fortfall kommen zu lassen, den Margarinepreis freizugeben und den Zuckerpreis zu erhöhen. Zur Verbilligung dieser Erzeugnisse wurde für die sozial schwächeren Bevölkerungskreise vom Bundesernährungsministerium ein Finanzbedarf von 287 Millionen DM im Jahr errechnet. Die Verbilligungsscheine sollen nur für Brot und Molkereierzeugnisse ausgegeben werden. Zunächst herrscht also, was die Absichten der Bundesregierung im einzelnen anbetrifft, ein völliges Durcheinander.

Keine Gefahr?

„Verlangen könnt ihr ja viel", mag so mancher von der „anderen Seite" denken, und er mag sich dabei mit dem Gedanken beruhigen, die Heimatvertriebenen hätten sich ja bisher so schafsgeduldig gezeigt, daß auch weiterhin von dieser Seite nichts zu befürchten sei. Diese Ansicht, daß nichts geschehen werde, daß man also beruhigt sein könne, findet man manchmal auch da, wo man sie ganz und gar nicht erwartet hätte. Als kürzlich das Gesetz über die Umsiedlung von Heimatvertriebenen vor dem Bundesrat verhandelt wurde, da führte Minister Lukaschek nach dem vorliegenden Stenogramm wörtlich aus: „Es ist die Frage der Demokratie angeschnitten und auf das Problem der Heimatvertriebenen abgestellt worden. Gewiß, das ist ein Problem, weil ja die Unzufriedenheit in den Reihen der Heimatvertriebenen besonders groß ist und daraus politische Konsequenzen entstehen können. Aber für mich liegen die Dinge auf diesem Gebiet nicht so, denn ich weiß, von welch außerordentlicher Diszipliniertheit gerade die Heimatvertriebenen sind." In dem ganzen Zusammenhang dieser Sätze kann man diese Feststellung des Ministers nicht etwa nur als ein Lob der Heimatvertriebenen verstehen, sondern in viel stärkerem Maße in dem Sinne, als ob die seelische Haltung der Heimatvertriebenen, deren hervorragendstes Merkmal ihre wirklich bewunderswerte Diszipliniertheit ist, eine stabile Größe sei, die sich nicht ändern werde, was auch geschehen möge. Aber es gibt Entwicklungen, die nicht an der Oberfläche liegen, es gibt diese auch bei den Heimatvertriebenen, und man kann ihre Stärke und ihre Richtung nicht einfach davon ablesen, ob nun etwa die Kommunisten oder eine rechtsradikale Partei bei einer Wahl mehr oder weniger Stimmen erhalten haben, und man kann auch nicht, was das nicht der Fall gewesen ist, damit nun beweisen, es sei alles in Ordnung, und auch für die Heimatvertriebenen scheine Ruhe denn doch die erste Bürgerpflicht zu sein.

Nein, so einfach ist das alles nicht. Niemand weiß genau, wohin die Reise gehen kann. Man hört dann und wann jetzt schon ein neues Schlagwort: Menschenrecht bricht Sachenrecht! Man braucht nicht viel nachzudenken, um sich zu sagen, daß dieses Wort keine gültige Wahrheit ist, sondern eben nichts weiter als ein Schlagwort. Aber es ist ein sehr gefährliches Schlagwort. Viele Heimatvertriebene sind heute bereits so weit, es als Wahrheit anzusehen. So etwa wie jener siebzehnjährige junge Ostpreuße, einziger Sohn einer Gutsbesitzerswitwe, der sich vor Gericht wegen Einbruchsdiebstahl zu verantworten hatte, und der als Begründung für seine Tat angab, daß er und seine kranke Mutter nicht von 70 DM Unterhaltshilfe leben könnten.

Es ist ein gefährliches Feuer, das unter den Heimatvertriebenen schwelt. Man kann es nicht damit löschen, daß man ab und an ein paar Beruhigungspillen hineinwirft. Das Feuer kann sehr, sehr gefährlich werden.

Unsere Humanität ist nur eine Vorübung, die Knospe zu einer zukünftigen Blume . . . Ein vielversuchter Mensch hat viel gelernt; ein träger und müssiger weiß nicht, was in ihm liegt, noch weniger weiß er mit selbstgefühlter Freude, was er kann und vermag. Das Leben ist also ein Kampf und die Blume der reinen, unsterblichen Humanität eine schwer errungene Krone.

Herder

Sie hat im Zweiten Weltkriege durch die Erschütterung der Familie, durch das grauenvolle Schicksal der Frauen und Mädchen in Ostdeutschland, durch die Vertreibung aus den heimatlichen Bindungen einen gefahrvollen Umfang angenommen. D e r c h r i s t l i c h e, s o z i a l e, d e m o k r a t i s c h e S t a a t m u ß s e i n e L e h r e l e b e n, w e n n e r s i c h n i c h t s e l b s t a u f g e b e n w i l l. E r m u ß d e n V e r t r i e b e n e n e i n e g e m e i n s a m e Z u k u n f t z e i g e n.

An die ostpreußische Jugend!

In Folge 5 und Folge 6 des Ostpreußenblattes war bereits über die Entwicklung in den Jugendverbänden der heimatvertriebenen deutschen Jugend berichtet worden. Am 7. und 8. April haben die bevollmächtigten Vertreter der heimatvertriebenen Jugendgruppen im Bundesgebiet einschließlich Westberlin in den Göttingen im Februar beschlossenen Zusammenschluß aller Verbände anerkannt. Wir veröffentlichen die wesentlichen Punkte aus der Satzung der „Deutschen Jugend des Ostens":

Die „Ostdeutsche Jugend", der „Jugendring der Landsmannschaften" und der „Deutsche Jugendbund" haben sich im Bundesgebiet einschließlich West-Berlin zur „Deutschen Jugend des Ostens" vereinigt.

§ 1. N a m e u n d S i t z: Die Jugendgemeinschaft führt den Namen „Deutsche Jugend des Ostens" (DJO). Sie hat ihren Sitz in der Bundeshauptstadt und soll ins Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2. Z w e c k u n d Z i e l: Die DJO bekennt sich zur Charta der deutschen Heimatvertriebenen. Die DJO erkennt die durch die Bundesrepublik Deutschland verankerten Grundsätze über die Freiheit der Person, Freiheit des Gewissens, Freiheit der Gemeinschaft sowohl in der Zielsetzung als auch in der praktischen Arbeit an. Neben allgemeiner jugendpflegerischer Tätigkeit widmet sie sich besonders folgenden Aufgaben:

1. in enger Zusammenarbeit mit der deutschen und europäischen Jugend das deutsche Kultur- und Geistesgut des Ostens im Rahmen der deutschen und europäischen Kulturaufgabe zu erhalten und zu fördern,

2. die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit allen in- und ausländischen Jugendverbänden zur Förderung des kulturellen Austausches und zur Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses zu pflegen,

3. in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Organisationen die ideelle und materielle Not der deutschen Jugend beseitigen zu helfen,

4. die Jugendlichen zu aufgeschlossenen und freiheitsliebenden Menschen mit Persönlichkeitswert zu erziehen.

Die DJO treibt als Organisation keine Parteipolitik und ist interkonfessionell.

§ 3. Die DJO gliedert sich in Landesgruppen, Kreisgruppen, örtliche Gruppen.

§ 5. Die Organe der DJO sind der Bundesjugendtag, die Bundesleitung, der Beirat, das landsmannschaftliche Gremium.

§ 7. D i e B u n d e s l e i t u n g: Die Bundesleitung besteht aus dem Bundesleiter und seinen Stellvertretern, von denen ein Mitglied eine Frau sein soll. Der Bundesleiter und seine beiden Stellvertreter bilden die Bundesleitung im Sinne des Bürgerlichen Rechts und führen die laufenden Geschäfte. Der Bundesleiter mit einem seiner Stellvertreter vertritt die DJO gerichtlich und außergerichtlich. Der Bundesleiter wird für die Dauer eines Jahres gewählt. Die Bundesleitung gibt den Landesgruppen Richtlinien und trifft Anordnungen für die Arbeit der DJO.

Zum Bundesleiter der DJO wurde Ewald Pohl, z. Zt. noch Düsseldorf, gewählt, als seine beiden Stellvertreter Liselott Trunt, Hamburg, und Emanuel Turczynski, München. Hinsichtlich der organisatorischen Zusammenfassung aller bestehenden Gruppen gilt folgendes: „Alle bestehenden örtlichen Jugendgruppen bleiben, gleich ob landsmannschaftlicher oder überlandsmannschaftlicher Struktur, unverändert. Unsere dringendste Empfehlung ist die Neugründung für die Jugendgruppen, gleich ob in landsmannschaftlicher oder überlandsmannschaftlicher Form."

Die örtlichen Gruppen schließen sich innerhalb eines Kreises zur Kreisgruppe der DJO zusammen und wählen sich ihre Vertretung, die ihrerseits den Landesjugendtag beschickt und die Landesleitung als Spitze der Landesgruppe der DJO wählt.

Diese auf der Jugendburg Ludwigstein getroffene Entscheidung der heimatvertriebenen Jugend ist von schwerwiegender Bedeutung. Ich will an dieser Stelle aussprechen, daß ich selbst nicht leichten Herzens meine Berufung in die Bundesleitung der DJO angenommen habe. Die Last der Verantwortung kann von uns nur getragen werden, weil wir glauben, daß es unsere Pflicht ist, uns für die Belange der deutschen Jugend, die aus ihren angestammten Heimatgebieten herausgerissen wurde, einzusetzen.

Wir sind uns klar darüber, daß die nächsten Wochen viele menschliche und sachliche Schwierigkeiten für die verantwortlich in der Führung der DJO Stehenden bringen werden. Darum wende ich mich heute an Euch mit der Bitte: Wir Ostpreußen wollen unsere Hintenansetzung persönlicher Wünsche alles dazu beitragen, um die im Menschlichen begründeten Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung der Zusammenführung der heimatvertriebenen Jugendgruppen zu beseitigen. Nachgeben in äußeren Dingen ist keinesfalls ein Zeichen von Schwäche. Stellt in den Vordergrund Eurer Erwägungen das persönliche Wohl der Euch anvertrauten jungen Menschen und die Erkenntnis, daß der Einzelne nichts ist ohne die Gemeinschaft.

Liselott Trunt.

Landsmannschaft Ostpreußen, Referat Jugend.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat April

29. April Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in Hannover, Deutsche Kantine, Musburger Damm.

Monat Mai

1. Mai Kreis Rastenburg in Rendsburg, Bahnhofshotel, 13 Uhr; 3. Mai Kreis Johannisburg in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"; Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit: (sämtliche Treffen 9.30 Uhr), 1. Mai Kassel, Haus Heimatland, Lange Straße 58; 3. Mai Nürnberg, Genossenschaftssaalbau, Ebermayerstraße 32; 6. Mai München; 13. Mai Stuttgart, Bierhaus Horsch, Eberhardstraße 49; 14. Mai Frankfurt; 6. Mai Kreis Gerdauen in Hamburg-Altonau, Elbschlucht; 20. Mai Kreis Insterburg, Burg Blankenstein/Ruhr; 20 Mai Kreis Neidenburg in Köln, Gaststätte Unkelbach; 27. Mai Kreis Osterode in Hamburg, Elbschlucht; 27. Mai Kreis Pillkallen in Neumünster, Tonhalle. 27. Mai Kreis Goldap in Essen-W., Gaststätte Hamacher, Düsseldorfer Straße/Ecke Leipziger Straße.

Monat Juni

3. Juni Kreis Königsberg/Stadt in Herne; 3. Juni Kreis Pillkallen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 10. Juni Kreis Rößel in Hamburg-Altona, Elbschlucht; 17. Juni Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 17. Juni Kreis Pillkallen in Hannover, Café Phönix; 24. Juni Kreis Insterburg Stadt und Land in Braunschweig; 30. Juni Kreis Bartenstein in Frankfurt-Niederrad, Saalbau zur Waldlust.

Monat Juli

1. Juli Kreis Sensburg in Neumünster; 1. Juli Kreis Königsberg/Stadt in Hamburg, Planten un Blomen; 1. Juli Kreis Neidenburg in Nürnberg, Gaststätte Seerose; 1. Juli Kreis Tilsit-Ragnit in Bremen; 1. Juli Kreis Goldap in Hannover, „Phönix", Seilwinderstraße; 8. Juli Kreis Tilsit-Ragnit in Dortmund; 7./8. Juli Kreis Neidenburg in Hannover, Limmerbrunnen; 8. Juli Kreis Bartenstein in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle; 8. Juli Kreis Treuburg in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 15. Juli Kreis Heiligenbeil in Kiel; 22. Juli Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, Beginn 10 Uhr; 29 Juli Kreis Wehlau in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 29. Juli Kreis Tilsit und Tilsit-Ragnit in Hamburg-Altona, „Elbschlucht".

Monat August

4. August Kreis Lötzen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus; 5. August Kreis Pr. Holland in Hamburg-Altona, Elbschlucht; 5. August Kreis Sensburg in Herne, Gasthaus Borgmann; 12. August Kreis Insterburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht; 17. August Kreis Bartenstein in Hamburg.
19. August Kreis Bartenstein in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Monat September

2. September Kreis Neidenburg in Neumünster-Holst.; 9. September Kreis Osterode in Herne/W.

Memel-Land

Alle Kirchspiel- und Gemeindebeauftragten, welche ihren Wohnsitz geändert haben, bitte ich um die neue Anschrift.

Strauß, Kreisvertreter,
(24) Louisenberg bei Eckernförde.

Tilsit-Ragnit

Wie in Folge 4 unseres „Ostpreußenblattes" vom 20. 2. schon bekanntgegeben, werden die diesjährigen Heimatkreis-Treffen von Tilsit-Stadt und dem Landkreis Tilsit-Ragnit wieder gemeinsam durchgeführt. Alle unsere heimattreuen Landsleute, die diese Treffen bisher besucht haben, sind wiederum herzlichst dazu eingeladen und werden gebeten, bisher noch immer Abseitsstehende mitzubringen.

Die Heimatkreistreffen finden wie folgt statt:

Hannover, am Sonntag, dem 29. April, in der „Deutschen Kantine", Stirling House, Misburger Damm. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Hannover mit den Straßenbahnlinien 5 und 14 zu erreichen. Die Haltestelle für diese Linien ist Café Kröpke unweit des Hauptbahnhofes.)

Kassel, am 1. Mai (Maifeiertag), in „Haus Heimatland", Lange Straße 58. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Kassel mit den Straßenbahnlinien 3 und 8 bis Haltestelle Wilhelmshöhe zu erreichen oder vom Nebenbahnhof Kassel-Wilhelmshöhe in fünf Minuten Fußweg.)

Nürnberg, am 3. Mai (Himmelfahrt), im „Genossenschafts-Saalbau", Ebermayerstraße 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstraße zu erreichen, alsdann hundert Meter Fußweg, der durch Plakatanschlag gezeichnet ist.)

Gesucht werden: Martha Schäfer mit Tochter Johanne und Schwiegermutter, alle aus Erlenfeld; Artur Schlag, geb. 19. 7. 10, und Frau Berta, geb. Bublies, aus Breitenstein; Johanne Auguste Killat, geb. Meinus, geb. 20. 3. 84, an Tilsit-Kallwen; Karl und Max Wiegand aus Angerwiese; Friedrich Ruddigkeit aus Erlenbruch; Erich Kawohlus, geb. 31. 3. 17, aus Großwingen; August Simmat und Frau Martha, geb. Enseleit, Herbert Hafermann und Frau, Meta, geb. Simmat, alle aus Bendigsfelde; Franz Keßler, geb. 11. 4. 94, und Frau Gertrud, geb. Kuckschies, geb. 4. 3. 97, und die Söhne Alfrod, Helmut und Max Keßler, alle aus Sandfelde; Otto Podszus, geb. 24. 4. 83, und Hanna Podszus, geb 10. 5. 86, aus Meldienen; Helene Keßler aus Argenfelde. Karl Dath, geb. 10. 4. 85, aus Granden; Erich Winter und Frau Anna, geb. Kallweit, Familie Gustav Kallweit, alle aus Szillen, Bergstr. 10.

Nachrichten erbittet die Kreisvertretung in (23) Holtum-Marsch über Verden/Aller.

Dr. Reimer, Kreisvertreter.

Ebenrode

Das diesjährige Stallupöner Treffen findet in Hamburg am Sonntag, dem 24. Juni, im Restaurant Elbschlucht, Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 139, statt. Zu erreichen vom Bahnhof Altona mit Straßenbahnlinie 30. Das Lokal wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Die Ansprachen sind für 11.30 Uhr vorgesehen. Vom Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen wird Herr Struvy, Gr.-Peisten, sprechen. Die Herren des Kreisausschusses und die Bezirksbeauftragten werden gebeten, bereits um 10 Uhr zu einer Besprechung zu erscheinen. Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter, Möglin b. Bredenbek, Kr. Rendsburg.

Goldap

Folgende Heimattreffen der Goldaper finden in diesem Jahre statt:

1. Am Sonntag, dem 27. Mai in Essen. Essen-West, Düsseldorfer Straße, Ecke Leipziger Straße, Gaststätte Hamacher. Zu erreichen mit der Straßenbahn 8 oder 18 vom Hauptbahnhof bis Wickenburg oder Bahnhof Essen-West. Fahrkarten der Bundesbahn gelten bis Essen-West. Beginn 10 Uhr.

2. Am Sonntag, dem 1. Juli, in Honnover, Seilwinderstraße, Gaststätte „Phönix" (unweit Kröpcke, Nähe des Hauptbahnhofes). Beginn 10 Uhr.

3. Am Sonntag, dem 22. Juli, in Hamburg im Winterhuder Fährhaus. Beginn 10 Uhr.

Gesucht wird von seinem Vater, Hermann Dudde aus Gehlweiden, Kr. Goldap, jetzt in (22b) Manderscheid, Kr. Wittlich, Bahnhofstraße 88, der Pfarrer Helmut Dudde-Aweyden. Er war Soldat bei einer Heeressanitätsstaffel in Sensburg, die im Januar 1945 aufgelöst und daraus eine Frontkomp. gebildet wurde. Er hat sich Ende Januar noch von Allenstein gemeldet. Seitdem fehlt jede Spur. Wer weiß etwas von seinem Verbleib? Meldungen an Mignat, Kreisvertreter Leer, Ostfriesland.

Lötzen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute: 1. Frau Klimmeck, Neuendorfer Straße (Frau von Alfred K., Nachfolger von Gerlach); 2. Familie Julius Rex, Wasserturmstraße 37; 3. Familie Walter Rosocha, Spirgsten; 4. Bauer Schaak, Schönballen.

Nachricht erbittet Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ich bitte diejenigen Lötzener Landsleute, die über folgende Personen Auskunft erteilen können, sich bei mir zu melden: 1. Frau Riel geb. Hein (Architekt) Lycker Str., 2. Familie Potschun, Lötzen (die Familie hatte mehrere Söhne), 3. Pfarrer Symanowski, Adlersdorf, 4. Familie Heinrich Keuch, Milken, 5. Emil Schur oder Angehörige aus Balzhöfen, 6. Familie Rudolf Schaak, Kraukeln, 7. Hermann Bollin und Frau Wilh. geb. Danielowski, Antonsdorf (Gärtnerei), sind angeblich in Danzig und auf dem Rückmarsch nach Lötzen in Heilsberg gesehen worden.

Werner Guillaume, Kreisvertreter,
Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Rastenburg

Alle Korschener melden sich, soweit noch nicht geschehen, umgehend unter Angabe von Name, Geburtsdatum und gegenwärtiger Anschrift. Ebenso bitte ich um Angaben über Verschleppte, Vermißte, Verurteilte und festgehaltene Zivilpersonen, soweit nur irgend bekannt. Auch Umsiedler werden um ihre neue Anschrift gebeten. Bei Anfragen sind Umschlag und Rückporto beizulegen.

Heinrich Rauhut, Ortsbeauftragter,
(24) Lankau bei Mölln, Lauenburg.

Treuburg

Die diesjährige große Wiedersehensfeier findet am Sonntag, dem 8. Juli, in Hamburg im Winterder Fährhaus statt. Ausführliche Mitteilungen folgen noch. Besondere Einladungen ergehen nicht. Alle Landsleute werden gebeten, schon jetzt ihre Verwandten und Bekannten auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen. Albrecht Czygan, (23) Oldenburg (Oldb,, Hochhäuser Straße 10.

Sensburg

Es kommt häufig vor, daß bei der nun erneut einsetzenden Wanderung vergessen wird, mir die neue Anschrift mitzuteilen, so daß bei Anfragen große Verzögerungen eintreten. Ich bitte daher erneut alle, die inzwischen verzogen sind, d. h. seit Juni vergangenen Jahres, soweit noch nicht geschehen, mir umgehend die neue Anschrift mitzuteilen. An die Kreisangehörigen aus Bayern ergeht die Anfrage, ob sie inzwischen schon in die Partei des Herrn Hundhammer eingetreten sind, da ich von dort bisher erst einen Vorschlag für ein Kreistreffen in Ingolstadt erhalten habe. Ich habe aber in meiner Kartei sehr viel mehr Landsleute dort verzeichnet, die bisher sich immer noch als Ostpreußen aus dem Kreis Sensburg fühlten. Es ist nun höchste Zeit, daß Vorschläge kommen, damit ich die Pläne für die Durchführung machen kann.

Ueber folgende Personen liegt eine Heimkehrernachricht vor: Charlotte Danielzeck, Schmidtsdorf, Johanna Roch, geb. 28. 10. 1910, aus Gollingen und Landarbeiter Friedrich Piontek, geb. etwa 1900, aus Peitschendorf. Verwandte und Angehörige wollen sich bitte schnellstens bei mir melden. — Wer kennt die Anschrift von Hans Labusch und Frau Maria geb. Mertinait aus Ukta? Wilhelm Pawlik aus Hohensee wird gebeten, mir seine neue Anschrift mitzuteilen. Ich danke für die Zusendung der Anschrift von Familie Sobottka, Kruttinnen; auch die Suche nach Frau Pawlowski und Frau Skowski ist erledigt. — Herr Walter Büchle sucht einen Kameraden, mit dem er im Jahre 1947 auf der Flucht aus der Gefangenschaft bis Niederschlesien zusammengewesen ist. Dort sind sie bei einem Zusammenstoß mit einer polnischen Patrouille auseinandergekommen. Er soll aus dem Kreis Sensburg stammen, sein Vater (Finanzbeamter), seine Mutter und seine verheiratete Schwester mit drei Kindern sollen in Sensburg gewesen sein. Die Frau soll in Lübeck gewohnt haben. Um wen kann es sich handeln? — Gesucht werden ferner die Anschriften der Sensburger Installateur Fritz Hirsch, Martha Nazkowski, geb. Wieczorrek, Lindenplatz 19, und Erich Ogilvie, Hermann-Göring-Straße 22.

Ich weise nochmals auf die Kreistreffen in Neumünster am 1. Juli und in Herne am 5. August hin. Die Termine für die Treffen in Bayern und Niedersachsen werden noch bekanntgegeben.

Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter,
Breitenfelde über Mölln.

Johannisburg

Gesucht werden: Schulleiter Gutzeit, Arys. Familie Tuttas, Jurgasdorf. Otto Grzybowski, Drugen. Baumeister Molsen, Johannisburg. Familie Kohn, Breitenheide. Anna Rachler, geb. Kohn, Breitenheide. Luise Jenisch, geb. Skerra. Gehlenburg, Januar 1945 in Sensburg gesehen worden. Ferdinand Jenisch, Simken. Obergefreiter Max Jenisch, zuletzt bis Februar 45 beim 5. Bau-Pionier-Ersatz- und Ausb.-Bat. 4/13, Schlawe/Pommern. Ein an Frau Maier, Landshut, stadtpostlagernd gerichtetes Schreiben ist als unbestellbar zurückgekommen. — Erhält ein Suchender innerhalb vier Wochen nach Veröffentlichung keine Antwort, so war die Suchanzeige erfolglos. Soll eine zweite Anzeige aufgegeben werden, bitte ich um Nachricht. Ich bitte alle unsere Landsleute, im Interesse der Suchenden um rege Mitarbeit.

Heimatkreistreffen: 3. Mai, 9 Uhr, Hamburg, Elbschlucht. — Anfang Juni, Hannover. — 8. Juli, Herne. — Anfang August, Düsseldorf. — Anfang September, Herford.

Tagesordnung für Hamburg: 1. 9 Uhr Beginn. — 2. Kurze Andacht. — 3. Begrüßung und Jahresbericht durch den Kreisvertreter. — 4. Kassenprüfung. — 5. Entlastung des Geldverwalters und des Vorstandes. — 6. Vortrag eines Herrn der Landsmannschaft über voraussichtliche Schadensfeststellung und Lastenausgleich. — 7. Verschiedenes. — 8. Mittagspause. — 9. Ab 3 Uhr heimatliche Vorträge und Darbietungen (Lichtbildvortrag). — 10. Tanz. Es spielt unsere heimatliche Kapelle „Lux".

Ich bitte um rege Beteiligung. Jeder Landsmann muß in sich die Verpflichtung fühlen, an einem Kreistreffen im Jahr teilzunehmen und möglichst viel Landsleute mitzubringen. Da leider noch immer nicht alle Landsleute unser Ostpreußenblatt bestellt haben, wird gebeten, die Treffen von Mund zu Mund bekanntzugeben. Die Treffen sind alle auf einen Feiertag oder Sonntag gelegt, so daß Fahrpreisermäßigungen wahrgenommen werden können.

Fritz-Walter Kautz, Kreisvertreter,
Bünde, Hangbaumstraße 2—4.

Allenstein Stadt und Land

Alle „Luisenschüler" aus Allenstein weise ich darauf hin, daß im Mai 1951 ein Büchlein „Die Geschichte der Allensteiner Luisenschule" als Erinnerungsbüchlein mit zwei Bildern (Luisenschule und Neues Rathaus), herausgegeben von Oberstudiendirektor Karl Brösecke, erscheint. Der Preis beträgt etwa DM 1,—. Bestellungen nimmt ab sofort Oberstudiendirektor Karl Brösecke, (1) Berlin SW 29, Lilienthalstraße 8 pt., entgegen.

Liebe Landsleute! Immer noch gehen viele Suchanzeigen ein, denen kein Rückporto beigelegt ist. Sie müssen schon so freundlich sein und diese kleine Ausgabe bei Suchanträgen und sonstigen Anfragen auf sich nehmen, da sonst die Bearbeitung nicht durchgeführt werden kann.

Allensteiner, die den Nachweis der Zugehörigkeit zur Angestelltenversicherung, die Angabe der geleisteten Beiträge, des früheren Berufes, der Heimatwohnung des früheren Arbeitgebers benötigen, wenden sich mit Freimarke an Regierungsinspektor Hänel, Berlin-Steglitz, Holsteinische Straße 46.

Folgende Landsleute werden gesucht: Irmgard Penger, Bismarckstraße 6. Schlossermeister Hermann Geehlhaar und Frau Hedwig, Robertstraße 9. Fritz Glende, Bahnhofstraße 79 (Im Dreieck). Herbert Rhoden (Rohden), Wadanger Straße. Franz Weissbohn, Masurensiedlung, Johannisburger Str. 19. Anneliese Pötsch, geb. 20. 2. 21, Kronenstraße 23, und Hedwig Pötsch, beide waren Luftwaffennachrichtenhelferinnen in Thorn, Adelheid Pötsch, August, Else, Malermeister Pötsch, Allenstein, Herta (?) Pötsch (soll in Berlin gewohnt haben). Soldat Walter Lieder, geb. 24. 6. 28, Hermann-Balk-Straße 32, Pillau-Front, FPNr. 1/56 233 B-2/38 276. Dipl.-Ing. Martin Willig. Frau Helene Schuster, geb. Willig, bei der Stadtverwaltung Allenstein beschäftigt. Brigitte Meede, etwa 25 Jahre alt, und deren Schwester Ursula, etwa 30 Jahre alt (Obst- und Gemüsegeschäft Nähe Rathaus). Dr. Wesselowski, Wilhelmstraße.

Wer kann Auskunft über Heinz Endermann, geb. 19. 7. 21, geben? Er wird seit dem 24. 9. 44 in Italien vermißt. August Kewitz, Eisenbahner, Sandgasse 10. Franz und Barbara Tarnowski, Wadanger Straße 47. Martha Böhnke mit drei Kindern, Wasserwerk Okelsee. Martin und Franz Tolksdorf, Stauwerk Allenstein mit Kindern, Bruno und Maria Scharkowski sowie die Kinder Lucie, Edith, Traute und Siegfried, Trautziger Straße 54. Wer weiß etwas über den Oberzahlmeister Pehl, geb. 5. 1. 06, vermißt seit Januar 1945, Allenstein, Königstraße 56 (?). Frau Ilse Greger, geb. Matzkeit, Joachimstraße 8. Die Einwohner des Hauses Warschauer Straße 87, jetzt Familie Leibundgut, Hohensteiner Straße. Studienrat Ernst Günther. Julius Wallesch, Reichsbahnbetriebsassistent, Jungiusstraße 3. Erich Binding, Reichsbahninspektor, Schubertstraße 7. Musiklehrer Strauß und Frau Ida (Lehrerin), geb. Buttkus, und Sohn Heinz. Vom Zollamt Allenstein werden gesucht: Zollamtsleiter Gustav Klein, Gustav Arndt, Herr Schulz und Nehring. Kaufmann Richard Noreich, Markt. Frau Hedwig Moser und Hugo Moser, Lok-Führer, Schillerstraße 23. Obermusikmeister im Kav.-Rgt. 4 Herbert Scholz, Unterkirchenstraße 1. Familie Falkowski, Wadanger Straße 30 (?). Georg Eloers, Engelsberg. Adolf Thiem, geb. 7. 1. 82, Vertreter der Deutschen Beamten- und Baseler Feuerversicherung, Warschauer Straße 6. Frau Drogeriebesitzer Krause, Kleeberger Straße. Fleischermeister Liebmann, Ecke Moltkestraße/Kaiserstraße. Frau Heti Friedmann, Kronenstraße 27. Heinrich und Therese Jelen, Parschaustraße 49. Architekt Friedrich Bethmann, Roonstraße 58. Steuerinspektor Karl Schellin, Göringstraße 37. Frau Radtke, Göringstraße 35. Bahnbeamter Dzembeck, Göringstraße 37a. Frau Sablotzki, Göringstraße 37a. Ida Klein, geb. Zakowski, geb 10. 12. 83, Bölkestraße 2. Bernhard Kundt, Langgasse 6. Liesbeth von Essen, tätig beim Fernamt Allenstein.

Erna Kuklinski, Postsiedlungen. Frau Toni Ehlert, geb. Dombrowski, geb. am 1. 2. 79, Frau Olga Bergmann, geb. Ehlert, geb. 28. 12. 04, Frau Cäcilie Ehlert, geb. Schurmann, Rotraut Ehlert, geb. 21. 1. 44, Erhard Ehlert (vermißt), geb. 17. 3. 08, Hubert Bergmann (vermißt), geb. 9. 8. 09; alle wohnten Roonstraße 66. Joachim Friedrich Seeliger, Hauptmann, geb. 19. 7. 19, vermißt seit Juni 1944 bei Witebsk, FPNr. 24 934 B. Heinz-Herbert Lackner, Obergefreiter, geb. 2. 7. 13, vermißt seit Juni 1944 bei Orscha. Familie Magdalinski und Tochter Eva, Allenstein. Familie Siegfried Neubert, Treudankstraße (tätig bei der Landesbauernschaft). Frau Hildegard Sgaga, geb. Grunenberg, Bruno Grunenberg, Alfred Kostrezewa, alle Allenstein. Frau Prof. Mann, Kaiserstraße 17. Familie Stütze, Kniprodestraße, Frau Elisabeth Berg, Kniprodestraße, Rudolf Krüger, Reichsbahnsekretär, Mauerstraße 7. Johanna Krüger, geb. 31. 10. 17, Mauerstraße 7. Karl Regulski, Schieferberg 1. Einwohner des Hauses Göringstraße 52, Stabsintendant Blum. Karl-Heinz Musikmann (Lehrer, später Leutnant), geb. 30. 10. 23, Friedrich-Wilhelm-Platz 4 I. Wilhelm Wiezinowski, Ober-Lok-Führer, geb. 12. 3. 84, Hohenzollerndamm 9. Die Friseurmeister Schulz, Sowa, Wessolowski und Kowalski oder Kowalewski aus Allenstein. Frieda Langanki, geb. 11. 1. 12, Eisenbahnstraße 17 (Hotel Fischer). Schuhmachermeister Jagalski.

Walter Krispin aus Pr.-Holland, Rechnungsführer, FPNr. 02 247, war mit Allensteiner, der 1946 aus demselben Lager kam und von Schwerin nach Düsseldorf übersiedelte, in russischer Kriegsgefangenschaft zusammen.

Alle Nachrichten und Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die Kreisgeschäftsstelle Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße Nr. 65a.

Neidenburg

Das Bezirkstreffen Westdeutschland findet am 20. Mai d. J. in Köln, Gaststätte Unkelbach, Luxemburger Straße — erreichbar mit Linie 21 ab Hauptbahnhof bis Sülsburgstraße — statt. Beginn 9 Uhr. Um 11 Uhr findet eine Arbeitstagung der Vertrauensmänner der berufsständischen Organisation, der Bezirke und Gemeinden statt, soweit diese Landsleute am Treffen teilnehmen. Alle Landsleute, denen Köln reisemäßig besser als Hannover liegt, werden hiermit herzlich eingeladen. Wir hoffen, daß wir unseren Ehrenvorsitzender Min.-Rat von Stein und den Oberbürgermeister der Neidenburger Patenstadt Köln werden begrüßen können.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut/Bayern, Postf. 2.

Osterode

Osteroder, kommt zu unserem Kreistreffen am 27. Mai nach Hamburg zur „Elbschlucht". Einzelheiten werden im nächsten Ostpreußenblatt veröffentlicht.

Am 1. April habe ich die Namensliste vom Kreis Osterode übernommen. Es bedarf noch eingehender Arbeit, um die erforderliche Vervollständigung durchzuführen. Ich bitte im Interesse der Sache um verständnisvolle Mitarbeit durch Uebersendung von Anschriftenmaterial von allen denen, die sich noch nicht gemeldet haben, bzw. ihren Wohnsitz gewechselt haben.

Gesucht werden: 1. Familie Emil Grube aus Alt-Finken ((Jablonken); 2. Preißler, Oberkellner aus Osterode, beschäftigt bei Nass (Kino und Café); 3. Neiß, beschäftigt bei Nass, Osterode; 4. Fräulein Burstein, Buchwalde, beschäftigt bei Nass, Osterode; 5. Emil Roesky, geb. 10. 5. 78, Peterswalde, am 6. 2. 45 von dorther von Russen verschleppt; 6. Elisabeth Kolberg, geb. 1889, wohnte seit 1894 in Osterode; 7. Heini Bankrowitz, geb. 1. 11. 28 in Hirschberg. v. Negenborn-Klonau, Wanfried/Werra.

Rößel

Unser Kreistreffen findet am Sonntag, dem 10. Juni, im Lokal „Elbschlucht" in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee, statt. Ich bitte alle Landsleute, den Termin durch Weitersagen bekanntzumachen. Eine zweite Zusammenkunft mit den Kreisen Braunsberg, Heilsberg, Rößel und Pr. Eylau wird am 29. Juni in Herne-Westfalen durchgeführt.

Ueber die Schreckenszeit in unserer Heimat im Jahre 1945 und später wird ein umfassender Bericht vorbereitet. Alle Zeugen werden gebeten, Mitteilungen an mich zu senden.

Gesucht werden: RK-Schwester Berta Wunderlich aus Frankenau. Familie Helmuth Kriedemann aus Burgmühle bei Rößel. Stadtbaumeister Jakob Krettel aus Rößel. Herman Schlick-Bahnhof Bischdorf. Familie Josef Stalinski und Hedwig Plötzki aus Bischofsburg.

Paul Wermter, Kreisvertreter, Krempel/Holstein.

Gymnasium (Oberschule). Alle ehemalige Lehrer und Schüler in Ost-Westfalen und im südlichen Niedersachsen treffen sich Pfingsten beim großen Ostdeutschen Treffen in Detmold. Nähere Einzelheiten folgen durch Rundbrief. Erwin Poschmann.

Pr.-Eylau

Zur Aufstellung der Kreiskartei bitte ich die Einwohner nachstehender Ortschaften mir möglichst umgehend ihre und ihrer Angehörigen frühere und gegenwärtige Anschrift mit Vor- und Zuname, Geburtsjahr, bei Ehefrauen Geburtsname, sowie den früheren und gegenwärtigen Beruf mitzuteilen: **Albrechtsdorf, Bartelsdorf, Tappelkeim, Marguhnen,**

Die Chronik von Stadt und Kreis Lötzen

Wie bereits im Ostpreußenblatt, Folge 2, vom 20. Januar berichtet, ist es uns gelungen, ein Exemplar der Chronik von Lötzen, herausgegeben von Superintendent Ernst Trinckner (umfassend die Zeit von 1285 bis 1910) ausfindig zu machen. Leider fehlt in dem Exemplar der Nachtrag vom gleichen Verfasser für die Zeit von 1910 bis 1929. (Erster Weltkrieg.) Falls ein Landsmann diesen Nachtrag bei Lötzenern, die vor 1939 Lötzen infolge Fortzuges nach Westdeutschland verlassen haben, also auch ihren Bücherschatz haben mitnehmen können, feststellen kann, bitten wir um Angabe der Anschrift des Betreffenden oder um leihweise Ueberlassung des Exemplars. In Frage kommen vor allem Geistliche und Lehrer sowie pensionierte Beamte.

Wir beabsichtigen, von diesem für alle Lötzner geschichtlich so wertvollen Werk eine Neuauflage von mindestens tausend Stück zu fertigen, die zum Preise von etwa 3,50 bis 4,— DM je Stück abgegeben werden soll. Vorherige Bestellung ist jedoch erforderlich. (Den Bestellungen ist jedoch noch kein Geld beizulegen.) Ein schöneres Geschenk können wir unseren Kindern als Andenken an die Heimat nicht hinterlassen.

Mit den vorbereitenden Arbeiten für einen zweiten Band, umfassend die Zeit von 1929 bis zur Vertreibung 1945 haben wir bereits begonnen. In einem Nachtrag zu diesem Bande sollen auch einige Erlebnisberichte einzelner Familien während der Vertreibung und in den ersten Jahren danach Aufnahme finden. Um die historische Gültigkeit dieses zweiten Bandes zu gewährleisten ist die Mitarbeit recht vieler Lötzener erforderlich. Die kommunalpolitische Entwicklung, das Verkehrswesen und die Schiffahrt, das Kulturleben, Gesundheits- und Sozialpflege, Sport und Jugendertüchtigung, die Geschichte der Dörfer, der Kirchen und Schulen usw. sollen in diesem zweiten Bande behandelt werden. In einer beigegebenen Kreiskarte sollen Verkehrsnetz, Meliorations- und Entwässerungsgebiete, Staats-, Kreis-, Gemeinde- und Privatwaldungen sowie die Siedlungsgebiete zur Darstellung kommen. Die Arbeiten können nicht von einem Einzelnen bewältigt werden. Wir bitten daher die Geistlichen und Lehrer, die Beamten, die jetzt bestellten Gemeindevertreter und die ehemaligen Bürgermeister, vor allem auch die Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Banken und Geldinstitute um Berichte für alle diese Sachgebiete. Erwünscht sind ferner noch vorhandene Wirtschaftsberichte, Zeitungen, Photographien und sonstige Unterlagen, die nach Auswertung zurückgegeben werden.

Wir bitten die Berichte für verschiedene Sachgebiete möglichst auf besonderen Bogen einzusenden, um sofort eine Einordnung vornehmen zu können. — Alle Arbeiten, Anfragen, Anregungen usw., die die Lötzener Chronik betreffen, sowie die Bestellung des ersten Bandes, soweit noch nicht geschehen, bitten wir einzusenden an:

H. Wallschläger, Kreisbaurat i. R.,
(24b) Bönningstedt (Holst.)

Das Kreistreffen der Gumbinner in Hannover

Etwa 500 Gumbinner füllten am 1. April die Gaststätte Phönix in Hannover; aus allen Teilen des Bundesgebietes waren sie gekommen. Gesänge der Jugendgruppe gaben der Feierstunde den würdigen Rahmen. Lehrer Wilhelm Fiedler, der Leiter der Gumbinner Gruppe in Hannover, begrüßte die Erschienenen. Dann ergriff Kreisvertreter Hans Kuntze das Wort.

„Wenn wir heute hier zusammen sind", so sagte er, „so ist es, als ob wir uns in Gumbinnen sehen": die Heimat, die uns täglich und auch in unseren Träumen nahe ist, steht vor uns auf." Die Heimatliebe sei ein Band von unzerreißbarer Festigkeit, die Heimatliebe aber sei es auch, die uns allen heute große Verpflichtungen auferlege, denen niemand sich entziehen dürfe. Die Mithilfe jedes Einzelnen sei unbedingt erforderlich, wenn unsere Vertreter in der Landsmannschaft unseren angestrebten Zielen näher kommen sollen. Dazu gehörte zunächst der Bezug des „Ostpreußenblattes". Ferner sei die Unterstützung des Gumbinner Heimatarchivs, das von Landsmann Gebauer angelegt wurde, durch Einsendung von Fluchtberichten und Erlebnisschilderungen — auch von erst kürzlich aus der Heimat Gekommenen — von großer Wichtigkeit. Auch die Adressenkartei, die vor allem der Zusammenführung noch getrennter Angehöriger diene, sei noch nicht vollständig und müsse dringend durch Meldung der Nachzügler ergänzt werden. Der Kreisvertreter sagte seine Unterstützung jedem Versuch zu, weitere Gumbinner-Treffen an anderen Orten einzurichten. **Er bezeichnete es weiter als sehr wichtig, an den** Versammlungen der jeweiligen örtlichen Vertriebenenvereinigungen teilzunehmen, da nur so die Stellung unserer Vertreter in den heutigen Auseinandersetzungen, zumal in der Frage des Lastenausgleichs, genügend gestärkt werden könne. Besonders die Frauen rief der Kreisvertreter zur Mitarbeit auf: Sie zeigten oft mehr Initiative als die Männer, auf unsere Initiative aber käme es jetzt an, in der Frage unserer jetzigen Stellung wie in der Rückkehr in die Heimat.

Den zweiten Teil der Feierstunde gaben die von religiösem Ernst getragenen Worte von Pfarrer Puschke, früher Nemmersdorf, den Mittelpunkt. Nach ihm sprachen Landsmann Gebauer über „Das heutige Ostpreußen" und Landsmann Lingsminat über die Einwohnerkartei.

Auf dem Kreistreffen wurde zugunsten des „Waisenhauses ostpreußischer Kinder" eine kleine Schrift verkauft: „Wie es noch 1948 in Gumbinnen aussah." Diese sechs Schreibmaschinenseiten umfassende Schrift ist nach Berichten von Spätheimkehrern zusammengestellt und schildert in einem ausführlichen Rundgang, wie es in Gumbinnen aussah, als die letzten Deutschen es verließen. Einige Exemplare der Schrift sind noch gegen Voreinsendung von 1,10 DM bei Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4, zu haben.

Das Gumbinner Kreistreffen war dank der guten Vorbereitung für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Ein weiteres Kreistreffen wird im September/Anfang **Oktober in Harzburg stattfinden.** **Gebauer.**

Bandelssand, Neukrug, Worglitten, Kohsten, Stettinnen, Weischnunen, Grauschienen, Liebhausen, Markhausen, Schwollmen, Rösken, Borchertsdorf, Reddenau, Kraphausen, Sperrlack, Tolks, Kirschitten, Sortlack, Lengen, Borken, Pillwen, Schonklitten. — Bei Anfragen Rückporto beifügen!

Rudolf Scheffler, Todendorf/Fehmarn.

Heilsberg

Unsere Kreiskartei weist noch Lücken auf von Landsleuten, die ihre Anschrift immer noch nicht bekanntgegeben haben. Ich muß deshalb manche Suchanfragen negativ beantworten. Ich bitte deshalb dafür Sorge zu tragen, daß mir alle bekannten Anschriften, auch von denjenigen, die in der Sowjetzone oder in unserer alten Heimat leben, mitgeteilt werden. Unser Kreistreffen findet Mitte Juni in Hamburg statt, Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben. — Alle Kreisinsassen bitte ich nochmals um rege Mitarbeit und Unterstützung, damit wir endlich eine vollständige Kartei des Kreises Heilsberg haben. Allen Anfragen bitte ich Porto beizulegen.

Robert Parschau, Kreisvertreter,
(22b) Ahrbrück b. Brück/Ahr

Heiligenbeil

Das Heimattreffen des Kreises Heiligenbeil findet am 15. Juli in Kiel statt. Die Veranstaltungsfolge wird noch bekanntgegeben. Der Tag wird mit einem Gottesdienst eingeleitet. Totenehrung und Treuebekenntnis zur Heimat schließen sich an. Es folgen ein einfaches Mittagessen und Mitteilungen der Kreisvertretung. Auf der See wird eine Fördefahrt bis zum Feuerschiff unternommen. Am Nachmittag findet eine Heimatstunde mit Vorführungen statt.

*

Als unser Kreisvertreter Rosenbaum-Kiel im vergangenen Jahre eine Vertreter-Tagung in Hamburg anläßlich der Ostdeutschen Heimatwoche abhielt, wurden u. a. mehrere Arbeitsausschüsse gebildet. Ich übernahm die Aufgabe, heimatkundliches Material zu sammeln, damit es für eine Geschichte von Stadt und Kreis Heiligenbeil ausgewertet werden kann. Dazu ist die Unterstützung und Hilfe aller heimattreuen Kreisangehörigen notwendig. Mehrere Freunde haben mich bereits tatkräftig unterstützt; es reicht aber noch lange nicht aus, um meiner Aufgabe gerecht werden zu können.

Ich bitte deshalb alle Heimatgenossen, Urkunden, Karten, Bilder, Pläne von Dörfern oder Gütern, geschichtliche und andere Notizen, Zeitungen (vor allem heimatkundliche Nachrichten aus der Heiligenbeiler Zeitung oder dem „Natanger Tageblatt") mir zuzusenden, damit ich sie auswerten kann. Wer kann mir den „Natanger Heimatkalender für das Jahr 1929" abgeben? Ebenso wichtig sind mir Tagebücher oder Berichte über die Ereignisse in den letzten Monaten oder Wochen in Heiligenbeil, Zinten oder im Kreise, auch sonstige persönliche Erlebnisse während der Flucht, beim Volkssturm, bei der Wehrmacht in unserm Kreisgebiet usw. Auf Wunsch reiche ich die Dokumente oder Arbeiten wieder zurück, falls sie nicht hier als Grundlage eines zu schaffenden Kreis-Archivs dienen sollen.

Die Jahre eilen dahin, Erlebnisse und Erinnerungen verblassen, Namen und Daten schwinden. Deshalb ist es wichtig, heute noch zu beginnen, alles das schriftlich aufzuzeichnen, was der einzelne oder seine Familie erlebt hat in den letzten Notjahren. Wir tun es nicht um unserer selbst willen, wir dienen vielmehr unserer geliebten Heimat. Durch unsere gemeinsame Arbeit für unsern Heimatkreis fördern wir die Heimatkenntnis und führen zur Heimatpflege und Heimatliebe bei uns und unsern Kindern und erreichen schließlich das Höchste, daß der Wille zum Wiedererwerb unserer Heimat in uns und unsern Nachkommen erhalten bleibt.

Darum, liebe Heimatfreunde des Kreises Heiligenbeil, fangt noch heute an, heimatkundliches Material zu sammeln und einzusenden an Euren seit dreißig Jahren für die Heimatwirkenden

Emil Johs. Guttzeit, (23) Diepholz, Bahnhofstraße 11.

Gerdauen

Letztmalige Erinnerung an unser stattfindendes 8. Heimattreffen, Sonntag, den 6. Mai in Hbg.-Altona, Lokal „Elbschlucht", Flottbeker Chausse 139. Beginn zehn Uhr. Für weitere Heimattreffen in anderen Großstädten wollen sich Landsleute melden, welche die Vorarbeiten übernehmen können. Einladungen ergingen nur für den Postleitzahlbezirk 24a u. b. Diese dienen gleichzeitig dem Zweck der Karteiberichtigung. Ohne Nachricht an die Kartei sind bisher verzogen: Fr. Else Ankermann aus Kronsmoor, Fam. W. Behrendt aus Münsterdorf, Ursula Beckmann aus Preetz, Hans Bork aus Bad Bramstedt, Franz Basenau aus Lübeck, Otto Barann aus Rosgaard, Edith Breyer aus Langwedel, Josef Brodowski aus Guttau, Maria David aus Glückstadt, Horst Ebert aus Lütjendorf, Irmgard Glang aus Gödenitz, Johanna Grafke aus Neumünster, Gertrud Grützner aus Pielantwehn, Ella Hoffmann aus Bojsenfeld, Anna Hoffmann aus Osterrönfeld, Hermann Höhnke aus Hennstedt, Emilie Hildebrandt aus Neumünster, Familie Horn aus Futterkamp, Karl Kalipke aus Ziegelei Westerholz, Gerhard Kuhn aus Krumstedter Feld, Ida Landien aus Elmshorn, Anna Langenn aus Osterborstel, H. Makowski aus Gleidingen, Gerhard Moslinger aus Schloßstedt, Gustav Perkuhn aus Rickling, Fam. Rotermund aus Kajedeich, Käthe Thews aus Heide, Frau Willuhn aus Kellinghusen, Max Wichmann aus Hamburg-Osdorf, Flurstr. 212.

Folgende Landsleute aus dem Kreis Gerdauen werden gesucht: 1. Johannes Quast (1899) und Frau Hulda geb. Bürgie aus Masurhöfchen. 2. Karl Zeich und Frau Anna nebst Tochter Charlotte aus Gerdauen, Plewkastr. 2. 3. Franz Lau (Melker), Frau Meta Donde, Frau Maria Broth sämtlich aus Georgenfelde. 4. Oberfeldwebel Erich Salein aus Nordenburg am 24. 10. 44 westlich Seerock vermißt. 5. Gesucht werden die Eltern des im Juni 45 im Lager Ludowa bei Woroschilowgrad verstorbenen Walter Brosowski, Jahrgang 1922 oder 23 aus Nordenburg. 6. Melkermeister Karl Gramstat (28. 6. 07) aus Ernstwalde wir seit 1944 bei der Wehrmacht Feldp.-Nr. 21 081 E. Letzte Nachricht im Febr. 45 aus Gegend von Zinten bis Königsberg/Pr.

Nachrichten erbittet Erich Paap, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Suchanzeigen

Angerhöfer, Hermann, geb. 5. 12. 1874, Heimatanschrift Tiefensee, Kr. Heiligenbeil, soll b. Rostock v. Treck krank zurückgelassen worden sein. Nachr. erb. Frau Paula Pilz, (23) Hesel, Kr. Leer.

Ehem. Angehörige der Lehrwerkstätte der Flg.-H.-Kdtr. Neukuhren! Wer kennt den jetzigen Aufenthaltsort des ehem. Leiters der Lehrwerkstätte, Werkmeister **Becker, August?** Nachricht erb. Ernst-Werner Augustin, Bad Godesberg a/Rhein, Frohnhofstr. 6.

Becker, Erna, geb. 17. 2. 1926 in Friedberg, Kr. Treuburg, am 8. 4. 1945 aus Warpuhnen, Kr. Sensburg von d. Russen verschleppt. Nachr. erb. Gustav Becker, (21) Wattenscheid, Rosenstr. 2.

Bendrien, Fritz, geb. 15. 6. 1890, Königsberg, Hinterroßgarten 26, später Sprosserweg 88. Bei den KWS. (Abt. Wasseramt) beschäftigt, Jan. 1945 zum Volkssturm eingezogen, zul. gesehen im August 1945 im Lager Frankfurt/O. Nachricht erb. Lisbeth Bendrien, Grämersdorf 18, Post Amberg/Opf.

Bedszuhn, Franz, geb. 14. 11. 1900 in Jakobsdorf, Kr. Wehlau, und **Frau Charlotte,** geb. Milkuhn, geb. 12. 10. 04 in Koiken, Kreis Goldap. **Tochter Irmgard,** geb. 19. 4. 39, befindet sich bei Witwe Frieda Kraschewski in Mikolajki, Kr. Mragowo, Plac Wolnosci 3, Woj. Osztyn. Nachricht erb. Gemeindeschwester Olga Fedtke, Hamburg-Billstedt, Billstedter Reichsstraße 90.

Beßner, Edith, geb. 2. 10. 1925, Königsberg, Nasser Garten 160. Febr. 45 nach Pillau II, Baracke Himmelreich, evakuiert, beim Bombenangriff März 45 am rechten Oberschenkel verwundet ins Lazarett Baracke Himmelreich, Pillau II, eingeliefert. Wer weiß über das Schicksal meiner Pflegetochter? Frau Auguste Schönfeld, Haltern/Westf., Overath 41a.



Bieber, Wilhelm, Schmiedemeister, geb. 14. 8. 06, Heimatanschr. Altkirchen, Kreis Ortelsburg, zul. Gefr., FP.-Nr. 58 655 Thorn/Westpreußen (Waffenmeisterei). Nachricht erb. Emmy Bieber, Velbert Rheinld.), Knippert 6.

Bladt, Victor, geb. 12. 11. 84, Landwirt, **Bladt, Berta,** geb. Schröder, geb. 28. 8. 91, ausgebombt in Königsberg, Holländerbaum 15, zul. wohnh. **Cranz,** Willi-Höllger-Straße 7 (ehem. Wilhelmstr. 7) bei Hoffmann, Hinterhaus der Pension Schläfereit. Nachr. erb. Wolf Bladt, Frankfurt (Main), Schwarzburgstraße 19.

Blöß, Franz, und Ehefrau **Maria,** sow. deren Kinder **Frieda Bottke,** geb. Blöß, und **Heinz Blöß,** zul. wohnh. Kalgen, Kr. Königsberg, Febr. 45 nach Pillau evakuiert und sollten dort verladen oder verschifft werden. Nachr. erb. Kurt Blöß, (23) Bremen-Arbergen, Albersstraße 12.

Bludau, Bernhard, geb. 10. 3. 1927 in Seefeld,, Kr. Braunsberg, zul. wohnh. Liewenberg, Kr. Heilsberg, soll von dort im Febr. 1945 verschl. sein. Nachr. erb. Auguste Bludau, Köln-Kalk, Gießener Straße 174.

Bock, Maria, geb. Becker, geb. 22. 9. 1905 in Königsberg, u. **Tochter Annemarie,** geb. 28. 10. 1927, und **Söhne Alfred,** geb. 10. 9. 1929, **Herbert,** geb. 26. 11. 33. Heimatanschr. Königsberg-Kalthof, Hermann-Göring-Str. 187. Nachr. erb. zum Zwecke der Todeserklärung Ernst Bock, Stuttgart, Schwabstraße 165, bei Krause.

Brackmann, Bruno, geb. 7. 6. 1919, zuletzt wohnh. Insterburg-Parkschule. Stabsgefr. Fpn. 14 209 E. Angebl. Januar 1945 am Großen Weichselbogen mit Beinbruch im Lazarett. Dann evtl. Inf.-Ers.-Bat. 356 Bartenstein. Wer hat meinen Sohn gekannt? Nachr. erbittet Minna Brackmann, Remscheid-Hasten, Oberhölterfelder Straße 3.



Braun, Friedrich, geb. 10. 12. 1872 in Tutteln, Kr. Tilsit, und **Ehefrau Urte,** geb. Fischer, geb. 5. 3. 1873 in Tutteln; **Böhnke, Ida,** geb. Braun, geb. 10. 5. 1913 in Ginnischken, Kr. Elchniedrung. Alle zuletzt wohnhaft Kuckerneese, Kreis Elchniederung. Sind im Juli 1944 nach Marienberg/Sa., Horst-Wessel-Straße 11, geflüchtet, im Sept. 45 mit einem Transport Richtung Thüringen. Nachricht erb. Friedrich Braun, Schlagsdorf/Fehmarn.

Bublitz, Friedrich

pensionierter Justizlandrentmeister beim Oberlandesgericht in Königsberg/Pr., und

Ehefrau Olga, geb. Beutler

wohnhaft gewesen: Königsberg/Pr., Samitter Allee 2, werden von ihrem Sohn gesucht. Nachr. über ihr Schicksal erb. an **Oberingenieur Horst Bublitz, Köln-Nippes,** Schwerinstr. 26.

Heimkehrer aus Polen!

Kfz.-Meister Wilhelm Petrich

geb. 3. 2. 1899, aus Rastenburg/Ostpr., wurde am 13. 4. 1945 in Danzig-Langfuhr von der polnischen Miliz verhaftet. Soll am 15. 4. 1945 nach Graudenz gekommen sein. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachricht erbittet **Hedwig Petrich, Frankfurt/M.,** Seilerstraße 15.

Heimkehrer! Brandstetter, Karl-August, Lehrer, Morgen, Kreis Johannisburg/Ostpr., geb. 27. 7. 1910, Obgefr., Beob.-Abt. 17 182 E. Letzte Nachr. 1. 1. 43 aus Stalingrad. Wer hat meinen Mann in der Gefangensch. gesehen? Nachricht erb. Gretel Brandstetter, Minden/Westf., Lübbecker Str. 4.



Achtung! Heimkehrer! Braun, Fritz, Obgefr., geb. 27. 4. 04 in Amtshagen, Kreis Gumbinnen, Heimatanschr. Kahlheim, Kreis Gumbinnen, vorletzte Feldp.-Nr. 54 045 oder 45 054 C, letzte Einh. Schwere MG. in der Gegend von Warschau. Nachricht erb. unter Nr. 8/68 die Geschäftsführg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Bublat, Hermann, Frau Anna, 10 Kinder, war im Kreise Stallupönen Schweizer; **Bublat, Eduard,** aus Kowno; **Bublat, Alfred,** aus Schaki; **Späder, Hans,** aus Sintauten/Litauen. Nachr. erb. Frau Alice von Bredow, (20a) Haarstorf über Ebsdorf, Kr. Uelzen, für Frau Anna Bublat.

Burkandt, Ernst, geb. 20. 1. 1920 in Gr. Friedrichsdorf, Kr. Elchniederung, Feldp.-Nr. 29 685, letzte Nachricht Jan. 1945 aus Kurland. Nachricht erb. die Eltern Fritz Burkandt, Neuenkirchen, Post Bremen-Vegesack, Ev. Hospital.

Claasen, Elsa, geb. 7. 4. 1902, Heimatanschr. Königsberg/Pr., Hagenstr. 80 (Hufen), Filialleiterin b. Caillé u. Lebelt, Königsberg, zuletzt beim Russeneinfall gesehen. Nachr. erb. Heinz Claasen, (16) Kerspenhausen 3, Kr. Hersfeld.

Dainat, Max, Uffz., geb. 10. 3. 1912 in Tilsit, kämpfte zul. im Raume um Tilsit und ist von einem Spähtrupp bei Schloßberg Richtung Beelsen nicht zurückgekehrt, seit 17. Jan. 45 vermißt. Nachr. erb. unt. Nr. 8/21 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Didlaukies, Kurt, geb. 29. 5. 1921 in Darkehmen/Ostpr., Oberltn., FP.-Nr. 33 817 D, 24. Panzerdiv., 21. Panzer-Gren.-Regt., 6. Komp. Zuletzt gesehen 29. 1. 45 bei Karwitten (Wormditt/Ostpr.). Nachr. erb. Max Grübner, (23) Diepholz, Boelckestraße 7.

Drossel, Paul, geb. 19. 3. 1923 in Braunsberg, Kradschütze bei der Einheit Feldp.-Nr. 31 509, seit d. 13. 1. 42 in Ostaschkow/Rußland vermißt. Nachr. erb. Frau Maria Drossel, Hamburg-Altona, Bernstorffstraße 151 II.

Rußlandheimkehrer! Dzaebel, Berta, geb. Albat, aus Königsberg/Pr., wurde im April 48 zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt, zus. mit Fr. Siebenhaar aus Königsberg. Wem hat meine Frau erzählt, daß ich im Gerichtsgefängnis Königsberg bis März 46 Sanitäter war, später auf der Kolchose Romitten? Nachr. erb. Herbert Dzaebel, (21a) Münster (Westf.), Sternstr. 20 ptr.

Rußlandheimkehrer! Ebert, Fritz, Obgefr., geb. 15. 1. 1912 in Tillendorf, Kreis Bunzlau in Schles., Zivilberuf Lehrer aus Wolfsfurt, Kreis Hoyerswerda/Sa., am 16. 7. 1943 verwundet in Gefangensch. bei Krutagorche, nordostwärts Bolchow, geraten. Nachricht erb. Schwester Johanna Ebert, Fürth (Bayern), Ottostr. 5, Luisenheim.

Engling, Eduard, und Familienangehörige aus Lautern, Kr. Rößel-Ostpr. Nachr. erb. Josef Engling, Dolldorf 26, Kr. Nienburg/Weser.

Fiedler, Frida, geb. 24. 11. 1932 in Transsau, zuletzt wohnh. Laptau, Kr. Samland, zul. gesehen und gesprochen am 10. 11. 1947 im Krankenhaus Cranz u. soll dann ins Krankenhaus der Barmherzigkeit Königsberg gekommen sein. Nachricht erb. Frau Minna Fiedler, Mühlenbarbeck über Kellinghusen/Holstein.

Ecker, Emil,

geb. 3. 7. 1899, letzter Wohnsitz Lindenwiese, Kr. Angerburg. Wer kann mir über den Verbleib meines Mannes, der zuletzt im Jahre 1945 beim Angerburger Volkssturm war, irgendwelche Angab. machen? Er wurde Anfang Febr. 1945 zuletzt in der Nähe von Heilsberg gesehen und soll dann von den Russen verschleppt worden sein. Nachricht erb.

Frau Albertine Ecker,
Steimke Nr. 19, bei Syke,
Bezirk Bremen.

Fink, Helmut, geb. 13. 2. 04, Gartenmeister, früher Wohnort Pillkallen (Schloßberg/Ostpr.), Gärtnerei Pingel Nachf. Letzte Nachricht v. 27. 3. 45 aus Königsberg. FP.-Nr. 45 374 E oder 45 371 E. Nachr. erb. unt. Nr. 2075 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31.

Flakowski, Maria, Wwe., geb. 22. 2. 1898, Heimatanschr. Bischofsburg, Töpfergasse 10. Nachr. erb. die Kinder Anita und Franz Flakowski, Neu Aichbach, Gem. Berg, Post Ravenburg/Württ.

Fleckenstein, Elise, geb. Wegner, geb. 9. 12. 97, zul. wohnh. Metgethen b. Königsberg; **Grönheit, Gertrud,** geb. Wegner, geb. 5. 10. 1900, zuletzt wohnh. Königsberg-Maraunenhof, Ernst-Wiechert-Straße 1. Nachricht erb. unter Nr. 8/60 die Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Funk, Josef, Gefr., geb. 18. 3. 1909 in Haardorf, Kreis Vilshofen, Letzte Nachr. 3. 4. 1945 aus Benesch bei Troppau. War beim Aufstellungsstab, Einh. Lippolt. Nachr. erb. Frau Anna Funk, (13b) Haardorf, Post Osterhofen (Niederbayern).



Golembiewski, Emil, Zollbeamter aus Prostken, Zollhaus. Nachricht erb. Albert Botteck, Großrhüden, üb. Seesen/Harz, Schlackenstr. 68.

Gottheit, Emma, geb. Lauschat, geb. 29. 10. 1887 in Friedrichsrode, Kr. Labiau, zuletzt wohnh. Nähe Vierbrüderkrug bei Königsberg (Ort unbekannt); **Klung, Herta,** geb. Gottheit, geb. 2. 10. 1910 in Pettkuhnen, Kr. Wehlau, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Bismarckstr. 2; **Woop, Anna,** geb. Lauschat, geb. 2. 2. 1915 in Pettkuhnen, zul. wohnh. Neuhäuser bei Pillau. Nachr. erb. Hermann Meding, (21a) Gr.-Aschen 33, Kr. Melle, über Herford.

Achtung, Rußlandheimkehrer! Groeckel, Emil, Stabsfeldw., FP.-Nr. 31 619 E, geb. 15. 10. 1902 in Jesthweken, Kreis Tilsit-Ragnit, Heimatanschrift Memel, Lotsenstr. 7 C, zul. zwischen Bug und Narew, soll als Kgf. im Lazarett Kowno gewesen sein. Nachr. erb. Erich Bark, Düsseldorf-Benrath, Telleringstraße 22.

Gutzeit, Willy, geb. 12. 1. 1900, Bauer aus Schönwalde, Kr. Bartenstein/Ostpr., am 15. 1. 1945 z. Volkssturm (Samland) einberufen. Familie war bis Ende 1948 in Dänemark. Nachricht erb. Frau Anna Gutzeit, geb. Riemann, (22) Emmerzhausen, Post Daaden/Sieg., Kreis Altenkirchen.

Achtung! Königsberger! Haase, Oscar, Stadtoberinspektor, geb. 26. 11. 1886, wohnh. Königsberg, Kopernikusstraße 10, zur Ortsgr. Sternwarte gehörig. Zuletzt April im Kinderkrankenhaus, Volksgarten, gesehen, dort verhaftet, später soll er im Lag. Pr.-Eylau gesehen und angebl. dort Frühjahr 1946 verstorben sein. Ehefrau Erna, geb. Doepner, ist verstorben, Tochter Edith George, geb. Haase, lebt. Nachr. erb. die Schwester Margarete Haase, z. Z. Flensburg, Christinenstr. 5.

Haese oder Häse, Elsa, geb. Pinkall, etwa 50 J. (Ehem. Lehrer), wohnh. gewesen auf Gut Kichdiebs, Kr. Mohrungen (hatten 3 oder 4 Söhne); **Trakowski, Wilh.,** geb. 1. 10. 84 in Kl.-Tottlack, Kr. Bartenstein, bis 1945 wohnh. Elbing, Komnickstr. 34. Nachr. erb. unt. Nr. 8/25 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Haupt, Otto, Theodor, geb. 23. 12. 1898 in Riga, Oberltn. der Dolmetscher-Komp. in Posen (Warthegau), Ausb.-Abt. XXI, soll 1945 dort verwundet und nach Astrachan (Rußl.) geschafft worden sein; **Haupt, Roman,** geb. 11. 1. 1919 in St. Petersburg, Unterscharführer der Einh. Schulz-Streek C, Truppenübungspl. Neuham.-Gnesen (Schles.), FP.-Nr. 32 356 D, letzte Nachr. 1947 aus einem Lager in Sibirien. Heimatanschr. von beiden: Posen, Fritz-Reuter-Str. 22. Nachr. erb. Anna Haupt, Worpswede 221, bei Bremen.

Achtung! Königsberger! Helm, Karl, Polizeimeister, geb. 21. 7. 1896, wohnhaft Königsberg/Pr., Speichersdorfer Str. 130, zuletzt Oberhaberberg 5, 5. Pol.-Revier, geriet am 12. 4. 1945 in Königsberg/Pr. in russische Kriegsgefangenschaft. Letzte Nachr. aus Moskau, Postschließfach 533/1. Nachricht erb. Frau Marta Helm, Ringel 79, Post Kattenvenne, Kr. Tecklenburg i/Westf.

Holzki, Otto, Bauer, geb. 28. 2. 01 in Layhs, Kr. Braunsberg, Ostersamstag 1945 in Pomm. von den Russen verschleppt; **Holzki, Paul,** Tischler, geb. 16. 5. 02 in Layhs, Feldp.-Nr. 33 823 E, letzte Nachr. im Jan. 1945 von einem Hauptverbandplatz in Polen. Nachr. erb. Adalbert Holzki, Hamburg-Altona, Bernstorffstraße 151.

Heidemann, Otto, Obgefr., geb. 22. 3. 1904, aus Grünhausen, Elchniederung, Feldpost-Nr. 09 917 D, letzte Nachr. im April 1945 aus Frankfurt/Oder. Nachr. erb. Hedwig Heidemann, Kummerfeld, Kreis Pinneberg.

Hesse, Max, Uffz., geb. 6. 1. 1909 in Insterburg/Ostpr., Feldp.-Nr. 19 085, Schw. Granatw.-Abt. Letzte Nachricht Aug. 1944 aus Bessarabien. Nachricht erb. Karl Hesse, (21b) Wasserscheide-Würgendorf, über Burbach, Kr. Siegen/Westf., fr. Stadtwerke Insterburg/Ostpr.

Iwanowski, Gustav, geb. 23. 9. 01 in Scheuba, Kr. Lötzen, zuletzt Landes-Schütz.-Bat. 216, 1. Zug, 4. Komp., letzte Nachr. Dez. 1944 aus Gr.-Gnie, Kreis Gerdauen. Nachricht erb. Frau Henriette Iwanowski, Plön/Holst., Schiffstal 8.

Achtung! Mohrunger! Jedamski, Max, Familie, Schimmerlingweg 5. Frau Jedamski befand sich 1947 mit 3 Kindern im Lager Mohrungen. Nachr. erb. Berta Lintl, verw. Fleck, (13b) Wimpassing 28, Post Tann/Ndb., fr. Fleck, Mohrungen-Abbau.

Jeschke, Herbert, geb. 6. 3. 1926, aus Gr. Friedrichsdorf, SS-Panz.-Gren., Feldp.-Nr. 23 940 C, seit 1. 10. 1944 bei Nijmwegen vermißt. Nachr. erb. Horst Jeschke, (24a) Hamburg-Finkenwerder, Auricher Damm 18.

Jobski, Helene, geb. 4. 1. 1898, zul. wohnhaft Adl.-Linkuhnen, Kreis Elchniederung, war evakuiert n. Ludwigswalde, Kreis Königsberg. Nachricht erb. Olga Trudrung, Wiesb.-Schierstein, Biebrichstr. 26.

Achtung Moosbrucher! Kallweit, Fritz, Angestellter bei der Moorverwaltung in Hohenbruch (Lauknen). Ist auf der Flucht mit dem Wagen v. d. Moorverwaltung v. seiner Frau Emma getrennt worden. Wer kann Nachricht geben über sein Schicksal? Nachr. erb. Horst Paries, Uptloh bei Essen, (Oldenburg).

Karos, Eduard, ehem. Bauführer der Tiefbaufirma O. Passarge, Königsbg. Nachr. erb. Passarge, Bremen-Arsten.

Kebellus aus Schalau (früher Paskallwen), Kr. Tilsit-Ragnit, war im Gefangenenlager Wodegen, Nähe Leningrad. Wer kennt seine Angehörigen? Nachr. erb. Herbert Mertineit, Karlsruhe, Lessingstraße 21.

Achtung! Heimkehrer! Kensy, Ernst, geb. 9. 6. 21 in Jägersdorf, Kr. Neidenburg, San.-Obgefr. bei d. Sperrgruppe Fiebrandt, Stützpunkt Stüdnitz üb. Butow/Pomm. Wer ist im Febr. 45 mit meinem Sohn zusammengewesen? Nachr. erb. Karl Kensy, Reinerbeck 3, über Hameln/Weser.

Kilian, Ernst, Zugschaffner, geb. 6. 4. 1886 in Germau, Kr. Fischhausen, Heimatanschr. Königsbg., Artilleriestr. 4a. Letzte Nachricht Febr. 45, FP.-Nr. 02 799, soll nach der Russenbesetzung Brot f. die Russen gefahren haben. Nachr. erb. Erna Dietel, (20b) Braunschweig, Borsigstr. (Wohnwagen.)

Kleidt, Hartwig, geb. 21. 3. 1924, Ulmental, Kreis Tilsit, Gefr. bei Feldp.-Nr. 297 882 D, letzte Nachricht aus Kurland 20. 1. 45. Nachricht erb. Franz Kleidt, (21b) Espei, Post Valbert, Kreis Altena (Westfalen).

Klein, Bruno, Lehrer i. R., geb. 14. 10. 91 in Wernegitten, Kreis Heilsberg, Heimatanschr. Guttstadt; am 9. 2. 1945 aus Elbing, Gartenstr. 21, verschleppt, Richtung Pr.-Holland. Nachr. erb. Fr. Margarete Klein, Berlin-Tegel, Schloßstraße 20.

Heimkehrer! Kleinfeld, Emil, geb. 22. 9. 10, FP.-Nr. 04 874, vermißt seit 15. 1. 45. Nachr. erb. Frau Gertrud Kleinfeld, (24b) Dörpstedt-Klove üb. Schleswig.

Rußlandheimkehrer! Kraus, Carl, geb. 10. 6. 10, Gammertingen, Kr. Sigmaringen. Nachr. erb. Frau Maria Kraus, Gammertingen, Kr. Sigmaringen.

Achtung, Heimkehrer! Kreß, Fritz, Gend.-Hauptwachtmstr., geb. 22. 8. 09 in Herford/Westf., Heimatanschrift Waldheide, Kr. Tilsit-Ragnit, zul. Zugwachtmstr. des I/II. Pol.-Wacht-Bat. in Lauffen, Kreis Sichelberg, Bez. Zichenau (Polen), vermißt seit 31. 12. 1944. Wer kann bestätigen, daß er Gend.-Hauptwachtmstr. gewesen ist? (Zwecks Rentensache.) Nachricht erb. Fr. Herta Kreß, (20b) Grone-Göttingen, Krugstr. 9.

Kriener, Irmgard,

geb. 27. 7. 27, Verkäuferin im Kaufh. Kurella, Neidenburg, am 19. 1. 45 mit Laz.-Zug bis Allenstein gekomm.; **Kriener, August,** geb. 17. 10. 28, Lehrling bei Schneidermstr. Schulwitz, Neidenburg, soll auf d. Flucht ins Krankenhaus Gr.-Starsen über Putzig/Westpr. eingeliefert word. sein. Beide zul. wohnh. Waiselhöhe, Kreis Neidenburg. Nachricht erb. Marie Kriener, Rumohr-Lager, über Kiel.

Kundrus, Wilhelm, geb 20. 8. 04, Bauer aus Tawellen, Kr. Elchniederung, zul. Bau-Bat. 1, Genesungskomp. Dirschau/Westpr. Nachricht erb. Grete Kundrus, Wedel/Holstein, Rolandstr. 9.

Kunkel, Eugen, Familie, Königsberg/Pr., Weidendamm, nach der Ausbombg Danzig-Zoppot. Nachr. erb. Frau Margarete Gutzeit, Remscheid-Lennep, Wülfingstr. 1.

Kusabs, Franz, Pol.-Obw., geb. 21. 4. 1904, zul. wohnh. Tilsit. Feldpost-Nr. 64 171 B, am 25. 3. 1945 bei Danzig verwundet. Nachricht erb. Frau Anna Kusabs, geb. Baltruweit, (24b) Großenaspe üb. Neumünster.

Königsberg-Stadt

Kreistreffen der Königsberger: Erstes Kreistreffen aus dem Raume Nordrhein-Westfalen am Sonntag, dem 3. Juni, in Herne. Haupttreffen des Kreises am Sonntag, dem 1. Juli, in Hamburg im Park „Planten un Blomen". Ferner ist für den Spätsommer ein Treffen in München für die in Süddeutschland lebenden Landsleute vorgesehen. Nähere Einzelheiten über die drei Treffen werden demnächst bekanntgegeben.

Samlandkreis Fischhausen

Bei unserer Geschäftsstelle werden gesucht: Aus Cranz: 1. Schwill, Hermann, Lehrer i. R.; 2. Schwill, Emilie; 3. Behrendt, Ernst, Schuhmachermeister; 4. Familie Brämer; 5. Pfarrer Leege; 6. Kossack, Charlotte, Wirtschafterin. — Aus Pobethen: 7. Gotthardt, geb. Preuß, Maria, geb. 27. 7. 03; 8. Roloff, geb. Neumann, Margarete, geb. 29. 9. 87, Kantorswitwe. — Aus Rauschen: 9. Eggert, August, und Frau Johanna, Altsitzer; 10. Eggert, geb. Sohn, Erika; 11. Gratias, Ernst, geb. 9. 12. 81, und 12. Gratias, geb. Wenk, Frieda, geb. 22. 10. 91, aus Vierbrüderkrug; 13. Naujock, Helmut, geb. 7. 6. 27, aus Vierbrüderkrug; 14. Eggert, Gustav, geb. 24. 4. 82, Bauer, aus Geidau; 15. Frau Rossocha, aus Finken; 16. Nicklaus, Hermann, und Frau Amalie, aus Pillau; 17. Foellmer, Paul, und Frau Hildegard, geb. Sauvant, aus Mossycken; 18. Gundlack, geb. Dieckert, Elisabeth, geb. 8. 12. 88, Kriegerwitwe, aus Medenau; 19. Familie Langwald aus Georgenswalde; 20. Krahn, geb. Neumann, Eugenie, geb. 13. 6. 10; 21. Klein, Wilhelm, geboren 11. 6. etwa 1860, Maurermeister, nebst Frau Rosalie und Tochter Frieda, aus Tenkitten; 22. Stolzki, Heinz, Kaufmann, aus Thierenberg; 23. Grundmann, Bauer, aus Kl.-Norgau. Wer über die Vorgenannten Auskunft erteilen kann, wird gebeten, diese an unsere Geschäftsstelle, Samländisches Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel bei Pinneberg, Holst., unter Angabe des Zeichens „S. VII" zu senden. Allen Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

Wehlau

Die an mich gerichteten Anfragen, wann die Treffen in Hannover, in West- und Süddeutschland stattfinden werden, kann ich noch nicht beantworten. Die Vorbereitungen sind eingeleitet, und der Plan über diese Treffen wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Fest steht lediglich, daß das Treffen des Kreises Wehlau in Hamburg am Sonntag, dem 29. Juli, im Winterhuder Fährhaus stattfindet. Der vielfach geäußerte Wunsch, an einem Sonntag zusammenzukommen, um Sonntagsfahrkarten benutzen zu können, ist damit erfüllt. Auf die Frage, weshalb der Kreis Wehlau sein Treffe mit dem des Kreises Labiau zusammengelegt hat, muß gesagt werden, daß Hamburg nur zwei geeignete Lokale für große Treffen besitzt. Die Sonntage waren in diesen Lokalen schon seit vergangenem Jahr zum größten Teil von Hamburger Vereinigungen besetzt, so daß für uns keine Auswahl mehr bestand. Da das Winterhuder Fährhaus drei Säle umfaßt und wir diese benutzen dürfen, besteht keine Gefahr, daß wir nicht genügend Platz finden werden. Da auch der Kreis Labiau Treffen in Hannover, West- und Süddeutschland plant, ist mit Recht anzunehmen, daß der Andrang zum Sonntag, dem 29. Juli, in Hamburg nicht so groß sein wird, weil die Landsleute aus Niedersachsen, West- und Süddeutschland die dort geplanten Treffen besuchen werden.

Aus der Gemeinde Dettmitten bei Allenburg habe ich bisher keine Anschriften, von Auerbach, Ernstwalde, Freudenfeld, Fuchshügel, Grauden, Gr.-Birkenfelde, Gr.-Budlacken, Gr.-Keylau, Gr.-Ponnau, Gundau, Hanswalde, Jägerdorf, Kl. Budlacken, Kl.-Ponnau, Kühnbruch, Moptau, Pelkeningken, Pettkuhnen, Plompen, Reinlacken, Roddau-Perkuiken, Romau, Stampelken, Taplacken, Uderhöhe, Weidlacken, Schiewenau, Schillenberg, Schönrade, Sielacken, Skaten und Stobingen liegen wenig Anschriften vor. Ich bitte deshalb alle Leser unseres Blattes, mir auf einem Bogen Papier, der die Namen des Dorfes trägt, alle bekannten Anschriften der Bewohner vorgenannter Dörfer mitzuteilen. Auch die in der Ostzone Wohnhaften sind erwünscht. Darüber hinaus bitte ich auch die Gefallenen, Verstorbenen und Vermißten aufzuführen und bei diesen Namen den Vermerk „gefallen", „gestorben" oder „vermißt" zu setzen. Weiter bitte ich die Damen und Herren vom Landratsamt und Finanzamt Wehlau, den Magistraten Wehlau, Tapiau und Allenburg und den Kreissparkassen und Banken, dem Wasserbauamt in Tapiau, den Heil- und Pflegeanstalten in Tapiau und Allenburg und allen anderen Behörden oder Dienststellen, ebenso die Innungsobermeister, die jetzigen Anschriften ihrer früher im Kreis ansässig gewesenen Kollegen mir zuzusenden.

Das Material wird hier gesichtet und für die Kartei, insbesondere aber für die Schadensfeststellung geordnet werden. C. E. Gutzeit, Kreisvertreter.

Labiau

Das diesjährige Hauptkreistreffen für den Kreis Labiau findet der Kostenersparnis wegen gemeinsam mit dem Kreise Wehlau in Hamburg statt. Um möglichst vielen Kreiseingesessenen die Teilnahme zu ermöglichen, ist Sonntag, der 29. Juli dazu ausersehen. Nähere Einzelheiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Trotz der Zusammenlegung des Treffens mit dem Nachbarkreis Wehlau wird die Eigenart jeden Kreises gewahrt bleiben. Um den nicht in Norddeutschland ansässigen Landsleuten ein Heimattreffen zu ermöglichen, sind für den Spätsommer noch folgende Kreiszusammenkünfte — ebenfalls gemeinsam mit dem Kreis Wehlau — vorgesehen: 1. Nürnberg für die im süddeutschen Raum Wohnenden, 2. Düsseldorf oder Herne für die in Rheinland-Westfalen ansässigen Landsleuten, 3. Hannover für Niedersachsen. Sollten andere Orte passender erscheinen, bitten wir um geeignete Vorschläge.

Kreisvertreter W. Gernhöfer.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Es liegt eine Nachricht vor über Fritz Haina, früher Altenkirch bei Ortelsburg. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Herr Wilhelm Gastner, Hefersweiler, Kreis Kusel/Rheinpfalz, kann Auskunft erteilen über Fräulein Else Dorsch aus Goldap oder Umgegend, Tochter eines Schuhmachers, evakuiert nach Bischofsburg, von dort dienstverpflichtet zum NSV-Verpflegungszug nach Königsberg, später Seedienstbahnhof Pillau als Köchin.

Herr Ernst Dittloff, Scheppau über Braunschweig, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Obergefr. Leo Langanke aus Waldensee, Post Seeburg, Kreis Rößel, 2. Zöllner Küch, Vorname unbekannt, aus dem Kreise Schloßberg, Post Schönfeld. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Herr Paul Bellgardt, Edemissen 29, über Kreiensen, kann Auskunft erteilen über folgende Landsleute: 1. Dost, Vorname entfallen, Jahrgang 26/27, Wohnort entfallen, einberufen November 44 zum Gren.-Ers.-Bat. 44 Bartenstein; 2. Steckler, Vorname entfallen, Jahrgang 26/27, Wohnort Wildenhof bei Landsberg einberufen November 44 Gren.-Ers.-Bat. Bartenstein; 3. Bartsch, Vorname entfallen, Wohnort entfallen, einberufen November 44 zum Gren.-Ers.-Bat. 44 Bartenstein, Jahrgang 26/27. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Ueber einen Raiffeisendirektor aus Lötzen, ca. 55 Jahre alt, liegt eine Heimkehrermeldung vor. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Herr Karl Fuhrmann, Sinzheim, Krs. Bühl, Baden-Baden, Eisenbahnstr. 9, bei Lorenz, kann über folgende Landsleute aus Königsberg Auskunft erteilen: Frau Sohn — Schenkewitz — Familie Gerlach und über die drei Kinder der Tochter von Gerlach, Frau Winkler — Familie Kunett — Frau Scheffler — Frau Kohla, Mann im Westen — Kontroschowitz — Frau Meta Schmick — Frau Lemke, Mann beim Volkssturm gewesen — Frau Fehlau und Mutter — Frau Graf — Brokow — Tress, Vater und Tochter, Mutter und Sohn im Westen — Frau Schwarz — Frau Prellwitz und Angehörige — Frau Steinert und Tochter Liesbeth — Frau Weber aus Königsberg-Ponarth — Dorchen Wiechert und Angehörige — Frau Heinze aus der Rosenauer Str. Den Zuschriften an Herrn Fuhrmann ist Rückporto beizufügen.

Auskunft wird erbeten

Wo ist Aloys Hennig?

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet dringend um umgehende Uebermittlung der jetzigen Anschrift von Herrn Aloys Hennig, angeblich aus Elbing stammend, am 3. 4. 1948 aus französischer Gefangenschaft entlassen. Es wird vermutet, daß er in Norddeutschland eine Eisdiele betreibt. Geburtsdatum unbekannt. Die Landsleute werden dringend um Mithilfe gebeten, da Herr Hennig als Zeuge für einen in Marseille rechtskräftig zum Tode verurteilten deutschen Gefangenen benötigt wird.

*

Wer weiß etwas über das Schicksal der Frau Margarete Borgemien, geb. Stein, geb. 10. 9. 97 zu Pr.-Bahnau, Krs. Heiligenbeil, letzter Wohnort Sonnigkeim/Königsberg, Krs. Fischhausen? Sie war Ende Januar 1945 mit Mutter und Tochter per Fuhrwerk geflüchtet, in der Gegend von Fischhausen vom Treck abgekommen, am 3. 2. 45 in Pillau am Hafen gesehen worden, seitdem fehlt jede Spur von ihr. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; es werden die Angehörigen gesucht: 1. Kirliks, Ernst, geb. 9. 3. 18 in Kiel, gesucht wird Kirliks, Anna, aus Blumenthal, Kr. Schloßberg. 2. Kischlat, Maria, geb. 20. 3. 99 in Sodennen; gesucht wird Kischlat, Maria, aus Insterburg, Hindenburgstraße 89. 3. Klawitter, Kurt, geb. 8. 6. 14 in Berlin; gesucht wird Klawitter, Helene, aus Königsberg, Tragh. Kirchenstraße. 4. Klein, Ewald, geb. 5. 6. 25; gesucht wird Klein, Jakobe, aus Sonnenstuhl, Kr. Heiligenbeil. 5. Klein, Franz, geb. 3. 2. 16 in Schmiedehnen; gesucht wird Klein, Gertrud, aus Königsberg, Kunzener Weg 3. 6. Klein, Otto, geb. 30. 6. 04; gesucht wird Familie Klein aus Bartenstein, Königsberger Straße 52. 7. Klein, Willi, geb. 4. 6. 21 in Demnick; gesucht wird Klein, Karl, aus Königsberg, Alter Graben 8. 8. Kleinke, Werner, geb. 6. 1. 21; gesucht wird Familie Kleinke aus Insterburg. 9. Kleinschmidt, Kurt Heinz, geb. 23. 1. 26 in Schützendorf; gesucht wird Familie Kleinschmiedt aus Passenheim, Kr. Ortelsburg. 10. Kleist, Alfred, geb. 8. 9. 09 in Königsberg; gesucht wird Kleist, Anica, aus Thomsdorf über Königsberg. 11. Klimmeck, Alois, geb. 3. 4. 08 in Schönwald; gesucht wird Familie Klimmeck aus Schönwald bei Flackendorf/Allenstein. 12. Klinger, Friedrich, geb 20. 4. 05; gesucht wird Familie Klinger aus Konitz, Kr. Angerburg. 13. Klumbies, Georg, geb. 23. 4. 27 in Posingen/Memel; gesucht wird Klumbies, Michel, aus Schloß Friedrichsstein, Post Löwenhagen, Kr. Samland. 14. Knippel, Hermann, geb. 2. 2. 85; gesucht wird Familie Knippel aus Eisliethen, Kreis Königsberg/Samland. 15. Kolm, Erich, geb. 11. 6. 16 in Deutsch-Krone; gesucht wird Meusel, Ernst, aus Prostkergut, Kr. Treuburg. 16. Konrad, Johann, geb. 9. 8. 01; gesucht wird Konrad, Anna, aus Kooken, Kr. Memel. 17. Kompa, Otto, geb. 27. 1. 08 in Peitschendorf; gesucht wird Kompa, Hedwig, aus Lockwinnen, Kr. Sensburg. 18. Strzalla, Helmut, geb. 25. 6. 23 in Langenhöh; gesucht wird Familie Strzalla aus Langenhöh, Kr. Lyck. 19. Seifert, Kurt, geb. 17. 5. 28 in Karlsrode; gesucht wird Seifert, Wilhelmine, aus Königsberg, Samitter Allee 172. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. Sü. Mü. III an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Es werden Landsleute aus Königsberg Pr. gesucht, die in Königsberg, Markgrafenstraße 2 und 3 gewohnt haben. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Zum Zwecke der Todeserklärung werden Zeugenaussagen benötigt, die Näheres bringen über den Verbleib der Frau Anna Störmer, geb. Schokolinski, geb. in Rößel. Sie hat am 3. 1. 25 in Rößel geheiratet; seit der Verheiratung wohnte sie bis 1945 in Rößel-Wilkenberg 3. Letzte Nachricht vom 27. 1. 45. Frau Anna Störmer soll im Spätherbst 1945 von den Russen verschleppt worden sein, und zwar mit den Töchtern Anna Störmer, geb. 18. 11. 22, und Monika Störmer, geb. am 24. 12. 26. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib des Kindes Dietmar Kurzich, geb. 3. 3. 43, aus Neidenburg. Bei einem Fliegerangriff in Ostpreußen wurde die Mutter von den drei Kindern getrennt. Die Großmutter kam mit den Kindern bis Danzig, dort wurde sie krank, und die Kinder kamen in ein Kinderheim. Als sie die Kinder holen wollte, waren diese bereits mit dem Schiff „Deutschland" fort. Bei der Ausladung war der kleine Dietmar krank und kam in ein Krankenhaus. Die anderen beiden Buben kamen in das Kinderheim Gral-Müritz bei Rostock; sie sind bereits seit 1947 bei der Mutter. Der kleine Dietmar sollte, wenn er gesund wurde, ebenfalls nach Müritz gebracht werden. Seitdem fehlt jede Spur. Zuschr. erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht wird die jetzige Anschrift von Max Rogalski, zuletzt Hauptfeldwebel aus Allenstein oder Kreis Allenstein. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wo sind die Kinder Stritzke geblieben?

Hansgeorg Stritzke, geb. 19. 5. 38, Hermann Stritzke, geb. 8. 9. 1942, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, wurden im Januar 1945 von der Mutter getrennt. Der eigene Wagen geriet bei der Glätte in den Graben und blieb dort liegen, die Kinder wurden unter Bekannte aus dem Heimatdorf verteilt. Die Mutter wurde später von den Russen verschleppt. Die beiden Jungen sollten in Katlen, Kreis Mohrungen, von einer NSV-Schwester mit Wehrmachtswagen mitgegeben werden, darunter war auch eine alte [illegible] Diese wurde später beim Rückmarsch am Straßenr[illegible]tot aufgefunden. Wer weiß etwas über den Verbleib der Kinder? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

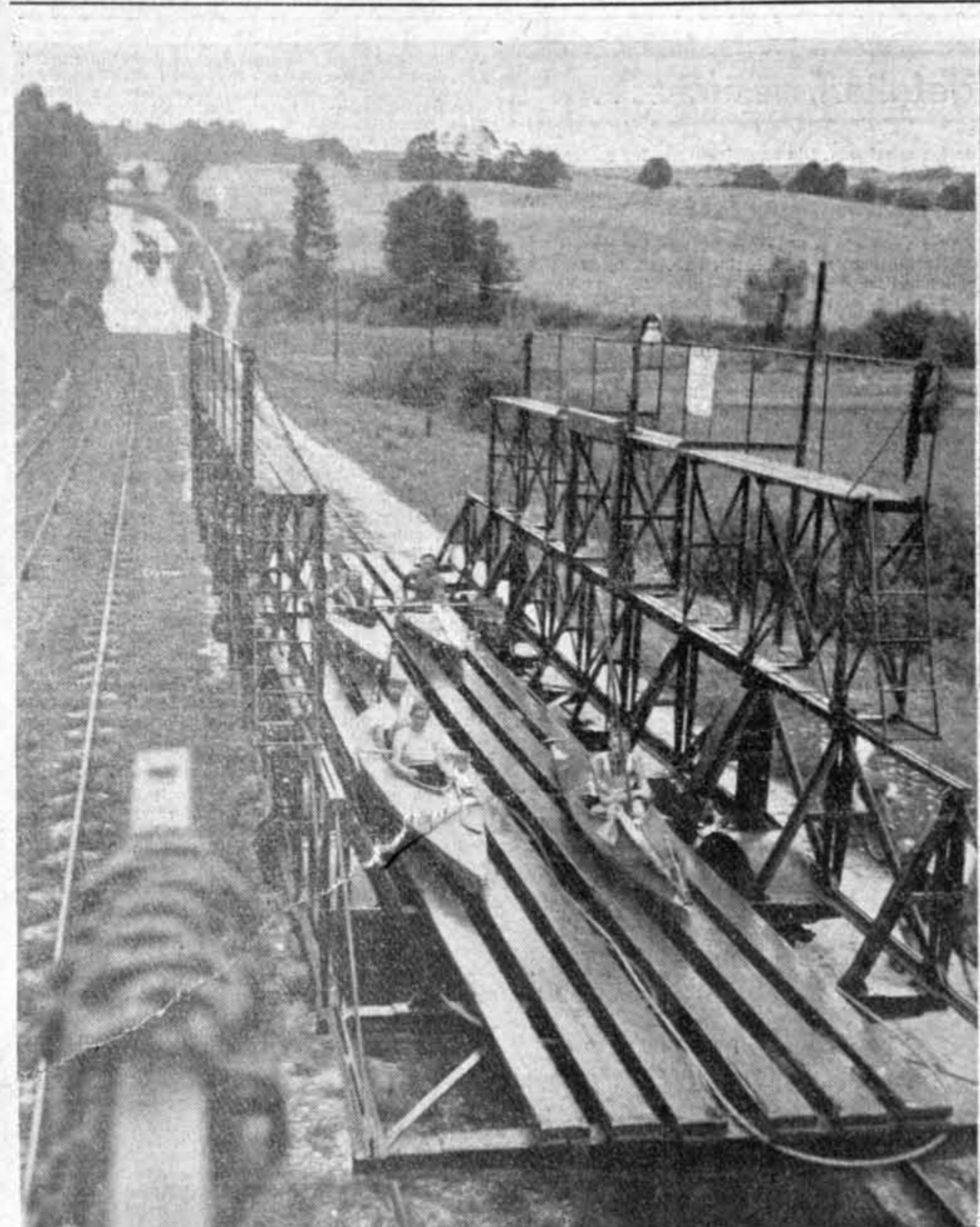
Bestätigungen

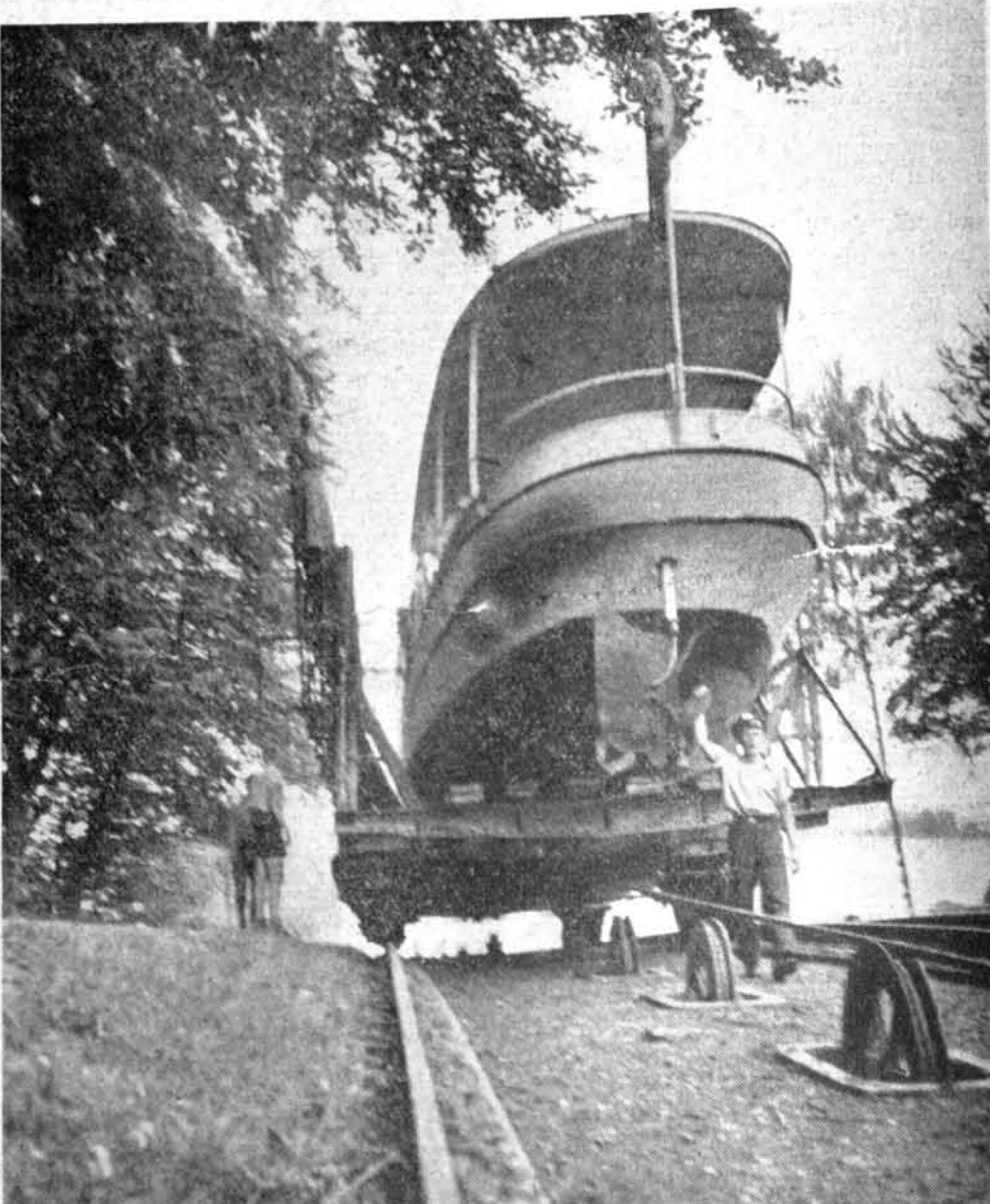
Zur Beschaffung von Urkunden werden Zeugen benötigt, die schriftlich bestätigen können, daß Herr Josef Krischik, geb. am 26. 12. 1923 in Gr.-Leschienen, Krs. Ortelsburg, von 1938—1940 in Liewenburg, Krs. Heilsberg/Ostpr., als Postfacharbeiter tätig war. Herr Kr. wurde von Liewenburg aus zum Wehrdienst gezogen.

*

Zwecks Ausstellung von Arbeitsbescheinigungen werden Angehörige des Heereszeugamtes Königsberg gesucht. Die Hauptgeschäftsstelle befand sich in der Wrangelstraße. Zuschriften mit Angabe der einzelnen Bezirke erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg - Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89 Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten
Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V Hamburg 7557.
„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat Bezugspreis: 68 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.
Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.
Zur Zeit Preisliste 2 gültig.





Das ostpreußische Weltwunder im Oberland

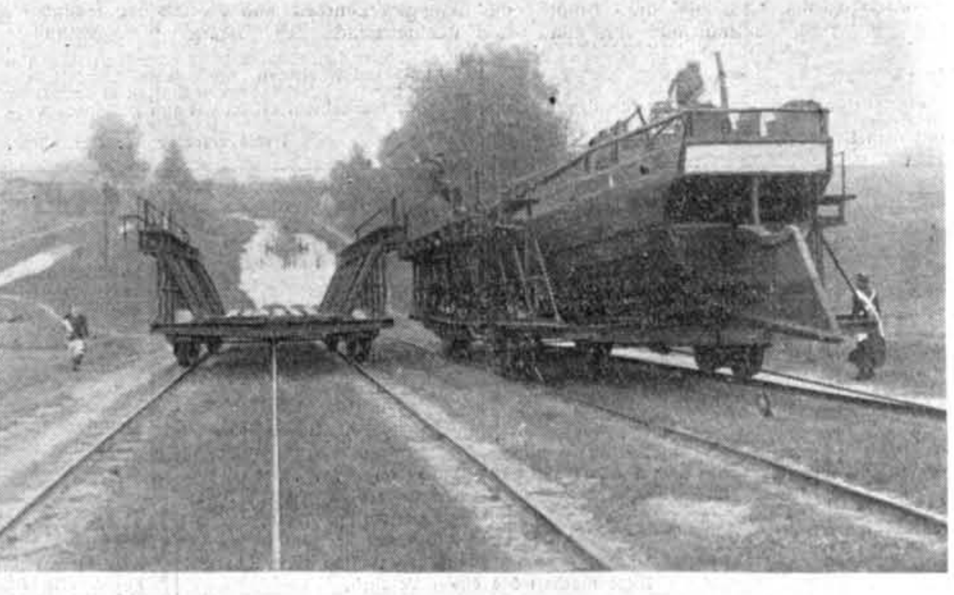
Von Walter Raschdorff

Als die russischen Panzer zu Anfang des Jahres 1945 den Oberländischen Kanal überrollten, war gerade ein ganzes Jahrhundert vergangen seit dem Beginn des Baues dieses eigenartigen Kanals. Für die damalige Zeit stellte er ein geradezu gigantisches Projekt dar.

Im Oberland gab es damals noch keine Eisenbahnen, und die Bauern dieses sehr fruchtbaren Landes litten schwer unter der Marktferne. Da waren indes die großen Oberländischen Seen (die größten: Geserich-, Röthloff-, Drewenz- und Schilling-See), für einen Schiffsverkehr geradezu wie geschaffen. Aber sie waren nicht durch schiffbare Wasserwege miteinander verbunden, auch gab es zwischen ihnen Niveau-Unterschiede. Das schlimmste aber war: sie lagen durchschnittlich ganze einhundert Meter über dem Spiegel des Frischen Haffes! Es galt also, zwei große Aufgaben zu lösen:

1. Die Oberländischen Seen miteinander durch Kanäle zu verbinden und sie möglichst auf ein Niveau zu bringen,
2. die große Höhendifferenz von hundert Metern für Schiffe und Flöße überwindbar zu machen.

Diese Aufgaben löste der Preußische Baurat George J. S t e e n k e in zäher, dreiundzwanzigjähriger Arbeit und auf sehr originelle Weise. Sieben Jahre brauchte er für die Planung und Ueberwindung formeller Schwierigkeiten (z. B. war der Wasserspiegel des Geserichsees schon hundert Jahre vorher gerichtlich reguliert worden, und jeder Versuch, gegen die Interessen der Anwohner sein Niveau auch nur um einige Zoll zu heben oder zu senken, war von vornherein aussichtslos), acht Jahre dauerte die Verbindung der Seen untereinander und die Angleichung einiger Seen an das Geserich-Niveau (dabei gab es ein Kuriosum: Steenke schüttete durch den viel tiefer liegenden Abiscar-See, zwischen Liebemühl und dem Geserichsee gelegen, einen mit Durchlässen versehenen breiten Damm und bettete in ihn seinen Kanal, so daß man gleichsam über eine Brücke zu Schiff den Abiscar-See überquerte). Und weitere acht Jahre brauchte Steenke für die Ueberwindung der hundert Meter zum Unterland. D i e s e Aufgabe war bei weitem das schwierigste Stück des ganzen Vorhabens.



Die Regierung versuchte es zunächst n u r mit Schleusen. Man baute, von der Elbinger Niederung in die Höhe steigend, etwas östlich des Drausensees zunächst fünf Schleusen und bezwang damit ganze fünfzehn Meter! Noch 32 solcher Schleusen wären nötig gewesen, um auf diese Art den Anschluß an das „Ober"-Land herzustellen. Und zur Bewältigung der ganzen Schleusentreppe hätte ein Schiff etwa neun Stunden gebraucht. Das alles war der Regierung denn doch zuviel, und sie bewilligte Baurat Steenke eine Studienreise zu der einzigen Stelle auf unserer Erde, wo Schiffe auf geneigten Ebenen über Land bergauf und bergab fuhren. Das war der Morris-Kanal in Nordamerika. Dieser verbindet den Legigh, einen Nebenfluß des Susquehannah, mit New York. Baurat Steenke kam zurück, und die Regierung entschloß sich nunmehr zum Bau von vier geneigten Ebenen — im Volksmund einfach „Rollberge" genannt —, zumal sie dabei 300 000 blanke Taler ersparte. 1860 war alles fertig, und am 28. Oktober dieses Jahres wurde das gesamte Netz vom Drausensee bis nach Osterode und Dt.-Eylau dem Wasserverkehr übergeben. Die Rollberge erwiesen sich bald den Schleusen so sehr überlegen, daß man die fünf Schleusen am Drausensee später (1883) abriß und sie durch einen Rollberg (Neu-Kußfeld) ersetzte.

Und nun, meine lieben Leser, springen Sie einmal fünfzehn Jahre zurück und besteigen Sie mit mir eins der Motorschiffe, die von Elbing aus ins Oberland fahren: Sie sind nicht sehr groß, diese Schiffchen (immerhin befördern sie 150 Personen), auch nicht sehr schnell, denn Kanalbreite, Tragfähigkeit der Schiffswagen und die Vorschriften des Wasser-Bauamtes Osterode setzen Breite, Gewicht und Tempo Grenzen. Dafür fahren sie aber Berge in die Höhe, und das macht ihnen in ganz Europa kein anderes Verkehrsschiff nach. Unser Schiff fährt mit uns in einen hinten und vorne offenen Bootswagen, der auf breiten Gleisen so tief im Wasser steht, daß nur die Seitenwände etwas herausragen. An ihnen wird das Schiff festgemacht. Wir geben ein Glockenzeichen zum Maschinenhaus, und dann beginnt die lustige Fahrt über Land. Ein starkes Drahtseil zieht den Wagen mit dem ganzen Schiff und seinen Fahrgästen aus dem Wasser heraus und den Berg in die Höhe. Unterwegs begegnen wir dem gleichzeitig auf einem zweiten Geleise zu Tal fahrenden Wagen. Wir rollen über den Scheitel und dann wieder ein wenig bergab, der Wagen fährt wieder langsam ins Wasser, das Schiff schwimmt wieder und wir können weiter fahren. Noch vier solcher Extratouren von etwa zehn Minuten Dauer in Abständen von etwa zwei zu zwei Kilometern macht unser Schiff, und dann haben wir das Niveau der Oberländischen Seen erreicht.

Es sieht alles so einfach aus, aber so manche technische Schwierigkeit hatte der Erbauer zu überwinden: Zunächst die H o r i z o n t a l f ü h r u n g des Wagens, solange er im Wasser rollt. Denn das Fahrzeug muß in seiner ganzen Länge mit einem Male aufs Trockene gesetzt und später ebenso wieder vom Wasser abgehoben werden. Dazu dienen Hilfsgeleise, die unter Wasser neben den Hauptgleisen etwas erhöht verlegt sind, und je zwei Spurkränze an jedem Rad. Sodann die S e i l f ü h r u n g : An vier Stellen muß die Seilrichtung im rechten Winkel geändert werden. Das besorgen „Seilscheiben", die im Unter- sowie im Oberwasser auf großen Klötzen stehen. Zwischen den Schienen sorgen Einzelrollen für eine gute Führung des Seiles. Die A n t r i e b s k r a f t wird durch Ablassen von Oberwasser gewonnen. Durch ein oberschlächtiges Wasserrad von 8½ Meter Durchmesser — nur bei der Ebene Neu-Kußfeld arbeitet eine Turbine — kann eine Effektiv-Leistung von etwa 70 PS erreicht werden, die ausreicht, beide Wagen von je 25 000 kg Leergewicht mit ihren Lasten (im Höchstfalle je 72 000 kg) in Bewegung zu setzen. Natürlich fehlt es nicht an Bremseinrichtungen. Die Stärke der Seile ist auf dreifache Sicherheit berechnet. Die Steigung des Rollberges beträgt 1:12 auf dem Lande und 1:24 im Wasser.

An der Ebene Nr. 1 (Buchwalde) steht ein schlichter Gedenkstein mit den Worten: „Dem Erbauer des oberländischen Canals und der geneigten Ebenen, dem Königlichen Baurath Steenke, zum 50jährigen Dienstjubiläum d. 15. Juli 1872 in dauernder Anerkennung. Die dankbaren Landwirthe." In der Tat, die oberländischen Bauern hatten allen Grund, dem Erbauer des Kanals dankbar zu sein. Denn durch ihn blühte das Land sichtbar auf. Aber nach etwa zwanzig Jahren ging der Verkehr stark zurück, weil die neu erbauten Eisenbahnlinien den Verkehr an sich zogen. Aber Motorschiffe im Dienste des Fremdenverkehrs, ganze Flottillen von Sportbooten und vor allem Holzflöße sorgten dafür, daß die Räder der Bootswagen nie längere Zeit still standen.

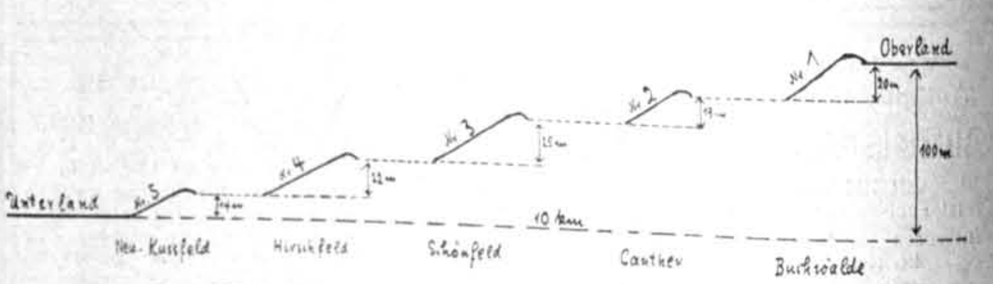
Wie es aber heute am Oberländischen Kanal und an den Rollbergen aussieht, daß weiß ich leider nicht.

Zu unseren Bildern

Schiffe fahren über Berg

Er ist — oder soll man heute sagen: er war? — ein kleines Weltwunder, der Oberländische Kanal. Von ihm erzählen der Beitrag und die Bilder auf dieser Seite. Ob es Paddler in ihren Booten waren, kleine Dampfer oder Motorschiffe oder große Lastkähne oder Flöße — sie alle wurden auf den fünf Rollbergen des Kanals zu Tal oder über Berg gefahren. Ging ein Wagen mit seiner Schiffsfracht abwärts, dann ging — das Bild in der Mitte zeigt es besonders anschaulich — der Gegenwagen automatisch nach oben, selbst wenn er leer bleiben mußte, und umgekehrt war es natürlich genau so!

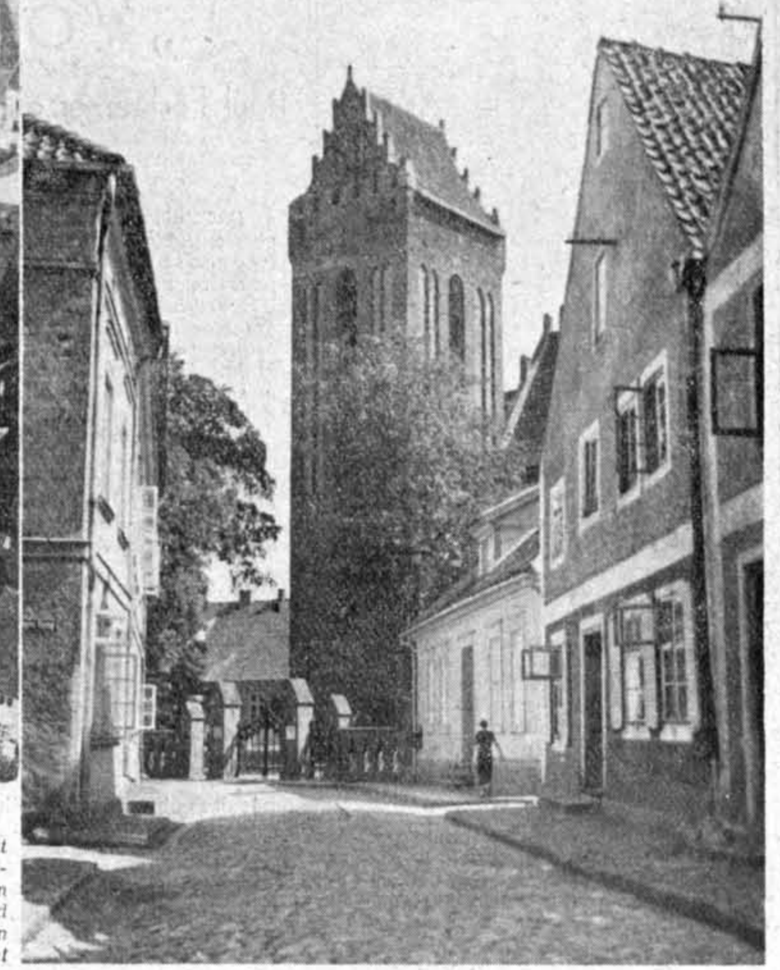
Die beiden oberen Photos: Ruth Hallensleben
Das Photo unten: Deutscher Verlag

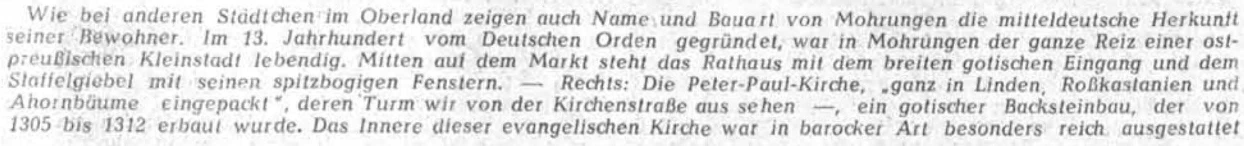


Die Rollberge des Oberländischen Kanals

Die Steigung der Rollberge ist, um sie deutlich zu machen, in der schematischen Zeichnung stark übertrieben. Sie beträgt in Wirklichkeit 1:12 auf dem Lande und 1:24 im Wasser





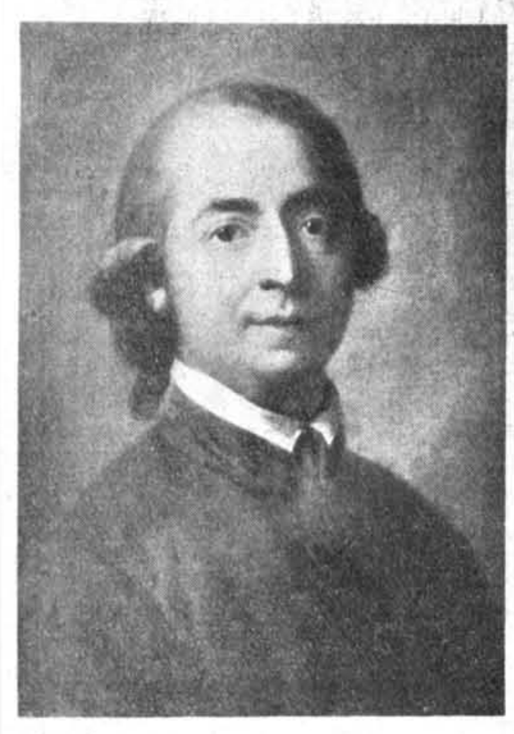


Mohrungen Photos: Plan und Karte, Helmut Wegene

Wie bei anderen Städtchen im Oberland zeigen auch Name und Bauart von Mohrungen die mitteldeutsche Herkunft seiner Bewohner. Im 13. Jahrhundert vom Deutschen Orden gegründet, war in Mohrungen der ganze Reiz einer ostpreußischen Kleinstadt lebendig. Mitten auf dem Markt steht das Rathaus mit dem breiten gotischen Eingang und dem Staffelgiebel mit seinen spitzbogigen Fenstern. — Rechts: Die Peter-Paul-Kirche, „ganz in Linden, Roßkastanien und Ahornbäume eingepackt", deren Turm wir von der Kirchenstraße aus sehen —, ein gotischer Backsteinbau, der von 1305 bis 1312 erbaut wurde. Das Innere dieser evangelischen Kirche war in barocker Art besonders reich ausgestattet

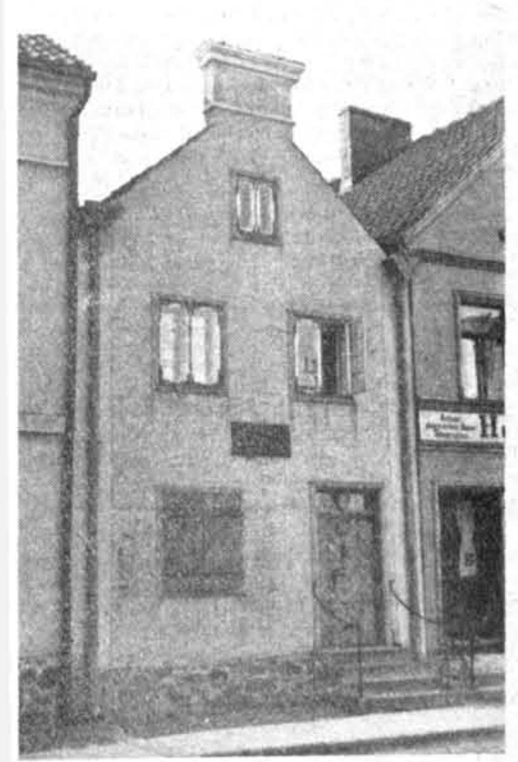
Das Land um die Herderstadt

Herrliche weite Wälder mit Weiß- und Rotbuchen, Eichen und Linden - Maränenschuppen im Narienwasser



Johann Gottfried Herder

Nach einem Gemälde von Anton Graff



In diesem Hause

wurde Joh. Gottfr. Herder geboren

Photo: Walter Sperling

Man macht sich vielfach keine rechte Vorstellung davon, wie groß ein ostpreußischer Landkreis war. Zum Vergleich sei gesagt, daß die Stadt Berlin ein Gebiet von 88 363 Hektar umfaßte; die Gesamtfläche des Kreises Mohrungen dagegen belief sich auf 126 536 Hektar, also erheblich mehr. Diese Fläche bewohnten etwa 56 000 Menschen. Auf die drei Städte Mohrungen mit 8376, Saalfeld mit 3129 und Liebstadt mit 2735 Einwohnern, die 108 Landgemeinden sowie den Forstbezirk Alt-Christburg verteilte sich das Gebiet des Kreises. Die größten Landgemeinden mit etwa tausend Seelen waren Miswalde, Freiwalde und Gerswalde, während die kleinste Gemeinde, Klogehnen, nur 52 Ortsangehörige aufwies.

Mohrungen ist als Geburtsstadt Johann Gottfried Herders weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt geworden; der zutiefst religiöse Begründer des deutschen Humanitätsgedankens wurde hier am 25. August 1744 geboren. Sein Vater war ursprünglich Tuchmacher; er wurde zum Küster bestellt. Neben dem Kirchendienst hielt er in dem nahe der Peter-Paul-Kirche gelegenen winzigen Häuschen Schulunterricht ab. Im Winter bewohnte er im Obergeschoß dieses bescheidenen Heims mit seiner großen Familie eine, im Sommer zwei Stuben. Wie der größte Teil der Innenstadt ist auch Herders Geburtshaus im Jahre 1945 niedergebrannt.

In der Lateinschule des Rektors Grimm wurde Herder in die Anfangsgründe der klassischen Sprache eingeführt; er erweiterte die hier erworbenen Kenntnisse im Hause des Pfarrers Trescho. Bis 1762 lebte Herder in Mohrungen; im gleichen Jahre bezog er die Königsberger Universität. Nach seiner Studienzeit unternahm er große Reisen; 1770 erfolgte die für die Entwicklung der deutschen Literatur so bedeutsame Begegnung mit dem jungen Goethe, der ihm die Bekanntschaft mit dem Werk Shakespeares verdankt. In seinen Schriften warb Herder unermüdlich in seiner klaren, überzeugenden Sprache für den Gedanken wahrer, edler Menschlichkeit. Er erhob die Forderung, daß sich dieser allen Völkern mitteilen und sie zusammenführen sollte; sonst hätte ihr Dasein und Streben keinen Sinn. Mohrungen darf stolz darauf sein, diesen Künder warmherziger Menschenliebe, der gerade der heute lebenden Generation viel zu sagen hat, hervorgebracht zu haben.

Eine alte Verlegerfamilie

Die Herderstadt Mohrungen ist aber, wie sie selbst in ihrer eigenen Stadtgeschichte dankbar verzeichnet hat, vor allem auch durch die Tüchtigkeit einer Verlegerfamilie bekannt geworden, zu deren großer Tradition im Jahre 1825 der junge Carl Ludwig Rautenberg den Grund in jener Stadt gelegt hat. Sein junges Verlagsunternehmen hat sich in geradezu vorbildlicher Weise der geistigen Bedürfnisse des deutschen Ostens angenommen, wofür neben dem von C. L. Rautenberg gegründeten Volkskalender „Der redliche preuße" viele andere ausgezeichnete Verlagserscheinungen Zeugnis ablegen durften. Die „Preußischen Volksbücher" zum Beispiel machten ihrem Namen alle Ehre, indem sie — ihrer Zeit weit voraus — dem Ostpreußen vor allem in schlichter, volkstümlicher und gediegener Form Lebensbilder der großen und unvergeßlichen Preußen vermittelten. Bei Rautenberg erschienen auch die „Preußenlieder", erschienen billige Buchreihen für alle Volkskreise, die zugleich Unterhaltung und Belehrung vermittelten. In Braunsberg wurde in einem Rautenberg-Betrieb die sehr volkstümliche Wochenzeitschrift „Der Bote aus Preußen" herausgegeben; man druckte Gesangbücher und erbauliche Schriften wie auch Lesebücher. Anno 1857 lagen bereits Druckwerke der Firma C. L. Rautenberg und Sohn vor, die in Königsberg, der geistigen Zentrale und preußischen Haupt- und Residenzstadt des Ostens, fertiggestellt waren.

Wie es den Genius Herder aus der gesunden bürgerlichen Atmosphäre des schönen, kleinen Mohrungen zu Aufgaben von weltweiten Ausmaßen getrieben hatte, wobei der urwüchsige Ostpreuße auch als ebenbürtig schaffender Geist an der Seite eines Goethe, Schiller und Wieland nie der Heimat vergaß, so entwickelte sich auch das Erbe eines schöpferischen Verlegers von der Prägung eines Carl Ludwig Rautenberg unter tüchtigen Söhnen und Nachfahren erstaunlich vielseitig fort. Und es ist uns Ostpreußen wohl eine Genugtuung, wenn auch nach der beispiellosen Katastrophe von 1945 dieser verlegerische Name und Begriff nicht untergegangen ist, sondern unter den Heimatvertriebenen im Westen schon wieder einen guten Klang hat!

Reiche geschichtliche Überlieferungen

Der Kreis Mohrungen ist reicher historischer Boden. In der Nähe des Dorfes Alt-Christburg wurde an der Sorge (Sigurne) zwischen Ordensbrüdern und Pruzzen eine Schlacht geschlagen. Die Burgruine Pr. Mark, von deren Turm man einen weiten Rundblick über die Hügel und Felder des Oberlandes gewann, erinnerte an die Blütezeit des Ordens, als Pr. Mark zum wichtigen Verwaltungssitz diente. In Mohrungen waren noch Teile des alten Ordenschlosses erhalten, in dem einst ein Komtur waltete; zuletzt war hier das Amtsgericht untergebracht. Auch das ehemalige Dohna'sche Schlößchen in Mohrungen mit seinem gefälligen Torhäuschen, das 1945 ebenfalls ausbrannte, war ein sichtbarer Zeuge bewegter Vergangenheit. Gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts wurde es schon einmal vom Feuer heimgesucht, doch konnten die Schäden wieder beseitigt werden.

Die Städte im Kreise Mohrungen bargen in ihren Kirchen, Rathäusern, Stadtmauerresten und vielen anderen alten Bauwerken Ueberlieferungen der Ordenszeit. Nahe bei Mohrungen, dem Gute Pfarrsfeldchen zu, verkündete ein Gedenkstein für den 1807 gefallenen russischen General Reinhold von Anrep, daß Russen und Preußen einmal Verbündete waren. Die Mauern in manchem alten Herrenhaus bewahrten viele Geheimnisse, sie hätten noch viel erzählen können. Mancherlei wichtige Verhandlungen mögen hier geführt worden sein, denn der Adel des Oberlandes — die Dohna's, Finckenstein's, Gröben's, um einige dieser alten Geschlechter zu nennen — nahmen am herzoglichen wie später am königlichen Hof einflußreiche Vertrauensstellungen ein. Ihre Namen hatten Klang in der preußischen Monarchie. Und im Gutshaus Gr. Arnsdorf wirkte einst ein junger Hauslehrer, er hieß Immanuel Kant.

Das Oberland und Teile des Ermlandes wurden nicht wie die sich nördlich anschließenden Landschaften Ostpreußens von Niederdeutschen, sondern von Hochdeutschen (Mitteldeutschen) besiedelt; daher wurde hier kein ostpreußisches Platt gesprochen. Im Oberländischen sagt man „Ferd" und „Feffer" und nicht „Perd" und „Peäper" wie im Niederdeutschen. Es gab im Oberland auch nicht das breite „ei", das im Allgemeinen den Ostpreußen kenntlich macht. Im Oberlande und be-



Das Dohna'sche Schlößchen

mit dem Turm. Von ihm führte ein Burggraben zu den Resten des alten Mohrunger Ordensschlosses, in dem sich zuletzt das Amtsgericht befand



Die Torhäuschen

vor dem Schößchen, in dem zuletzt das Landratsamt seinen Sitz hatte



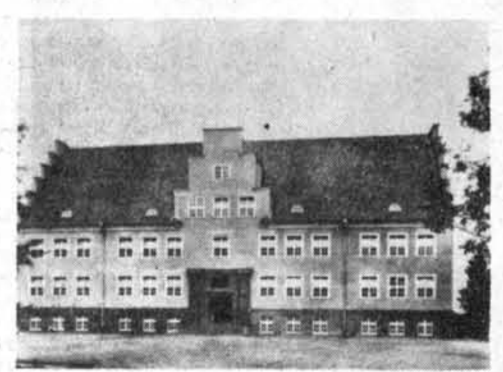
sonders im Kreise Mohrungen spricht man „Mauhrungsch".

Der Anteil der Nachkommen der Mitteldeutschen an der Gesamtbevölkerung des Kreises Mohrungen war aber nicht allzu groß. Das beweisen die vielen Personennamen, die auf pruzzische Abkunft schließen lassen. Bei den großen Familien der Kallien, Pinkall, Pukall, Komoß, Maroß, Gerull u. a., die im Kreise Mohrungen als Bauern oder Handwerker ansässig waren, handelte es sich um Nachkommen der alten Pruzzen, der Urbevölkerung dieses Landes. Auch diese Familien, die ein schon Jahrhunderte vor der Ordenszeit begründetes Recht auf ihre angestammte Heimat haben und deren Zahl sehr groß ist, sind jetzt aus Ostpreußen vertrieben worden.

Umfangreiche Forsten

Zahlreiche bäuerliche Wirtschaften, zu denen vielfach Vorlaubenhäuser mit buntem Fachwerk gehörten, gaben den Dörfern ihr Gepräge, doch gab es auch einen sehr bedeutenden Großgrundbesitz im Kreise. In den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurden zahlreiche große Güter in landwirtschaftliche Siedlungen aufgeteilt. Besonders in der Gegend zwischen Maldeuten und Saalfeld wurden viele große Siedlergemeinden geschaffen, die vorwiegend von der Ostpreußischen Landgesellschaft angelegt waren. Der Kreis Mohrungen war eines der Hauptsiedlungsgebiete Ostpreußens. Ackerbau und Viehzucht war die Hauptbeschäftigung der Bewohner dieses Kreises; leistungsfähige Molkereien, Mühlenwerke, Ziegeleien, Sägewerke und Holzverarbeitungsbetriebe gediehen auf Grund seiner agrarischen Struktur. Kurz vor dem Zweiten Weltkriege hielt im Kreis Mohrungen auch die Textilindustrie Einzug: die Tuchfabrik Hinrichssegen bei Liebstadt wurde gegründet.

Reich war auch der Kreis Mohrungen an Wäldern, die einen freundlichen Eindruck hervorriefen, weil Weiß- und Rotbuchen, Eichen und Linden in ihnen die düstere Kiefer zurückdrängten. Neben den beiden großen Staatsforsten Alt-Christburg und Schwalgendorf im Westen des Kreises lagen noch erhebliche



Die Herderschule in Mohrungen

Teile der Staatsforsten Taberbrück, Prinzwald und Liebemühl im Kreisgebiet. Der größte Privatforst war der im Besitz des Freiherrn von der Goltz-Domhardt befindliche etwa 2500 Hektar große Forst Gr. Bestendorf. Der Kreis selbst hatte einen umfangreichen Waldbesitz am Rötloffsee (Kreiswald Simnau) und die Städte Mohrungen und Liebstadt besaßen Stadtwälder. Fast jedes Gut hatte seinen eigenen Wald, und zu den Dörfern gehörten zahlreiche Bauernwälder.

Die Wälder des Oberlandes wiesen einen reichen Wildbestand auf. Im Winter, der in Ostpreußen immer viel Schnee brachte, boten sie mit ihren meterhohen, glitzernden Schneedecken bei frostklarer Luft ein herrliches Bild. Gern erinnern wir uns an so manche Schlittenfahrt, die uns bei fröhlichem Schellengeläut und hellem Sonnenschein durch den im strahlenden Weiß glänzenden, verschneiten Reichertswalder Forst nach Reichertswalde schönen, malerischen Dohna'schen Schloß oder nach dem wie ein kleines Bergdorf wirkenden Silberbach brachte. Im Sommer fand man in den Wäldern des Oberlandes einladende Lagerplätze. Auf stillen Wegen konnte man herumstreifen, die Tiere belauschen und beobachten. Am meisten freute man sich an der Stille des Waldes, denn überlaufen waren selbst an Sonntagen unsere Wälder niemals.

Das Narienfest

Der Kreis Mohrungen liegt mitten im Gebiet der Oberländischen Seen, und der Oberländische Kanal trennt den Kreis in zwei Hälften. An der Kanalbrücke bei Thorchen hatten die Oberländer Schiffer ihren im Ersten Weltkrieg gefallenen Kameraden ein Denkmal errichtet.

Die Oberländischen Seen in ihrer mannigfaltigen Schönheit verhalfen diesem Teil Ostpreußens zu hohen landschaftlichen Reizen. Der nächste größere See bei der Stadt Mohrungen war der Nariensee. Wenn am Sonntag die Sonne lachte, beförderte die Eisenbahn von Mohrungen lufthungrige Sonntagsausflügler nach Schertingswalde, dem ersten Bahnhof von der Stadt aus gerechnet. Auf einem kurzen Spaziergang erreichten sie das am Nariensee gelegene Dorf Golbitten, wo erstmal eine gute Tasse Kaffee getrunken wurde. Mancher verzichtete auf die Dienste der Eisenbahn und zog den Fußweg vor, der am Schertingsee mit seiner Badeanstalt vorbeiführte und gelangte auf diese Weise zu dem beliebten Ausflugsziel. Der Nariensee lockte zum Baden und Bootfahren; man ruderte zum gegenüberliegenden Ufer in den Ponarier Wald oder legte in einer der vielen Buchten an; auch lieferte er den Mohrungern die kleine Maräne, einen sehr wohlschmeckenden Fisch, der gerne im geräucherten Zustande gegessen wurde. Die Maräne sollen Ordensmitglieder aus Italien mitgebracht und im Nariensee angesetzt haben.

Die Fischerei auf diesem ertragreichen Gewässer hatten jahrelang Angehörige der Familie Schidlowski gepachtet, die in Güldenboden wohnten, das ebenfalls an seinem Ufer lag. Vor dem Ersten Weltkrieg lud der Fischereipächter Schidlowski seine Mohrunger Bekannten einmal im Jahre zum Narienfest ein, das auf einer Insel im See gefeiert wurde. Er bewirtete sie mit köstlich schmeckenden Fischen, besonders Maränen, und da Fische ja schwimmen wollen, hatte er auch ausgiebig für die notwendigen Getränke gesorgt. Als besondere Spezialität wurde „Narienwasser mit Maränenschuppen" — welchen Namen ein aus diesem Anlaß besonders hergestellter Schnaps führte — gereicht. Am Nariensee lag ferner Kranthau. Auf der bei diesem Dorfe befindlichen Halbinsel hatten sich verschiedene Mohrunger kleine Sommerhäuschen errichtet, in denen sie das Wochenende verlebten. So gewährte dieser freundliche See vielen arbeitsamen Menschen nach schwerer Wochentagsarbeit Ruhe, Ausspannung und Erholung.

Wieder wanderten wir, wenn auch nur in Gedanken, durch den Kreis Mohrungen. Heute sind wir in alle Winde zerstreut und freuen uns schon, wenn wir in einer fremden Stadt ein Straßenschild mit der Aufschrift „Herderstraße" lesen. Dieser Name beschwört das Bild der Heimatstadt dieses Sohnes unserer ostpreußischen Erde, dessen Andenken wohl die meisten deutschen Städte durch Benennung von Straßen geehrt haben. Wenn die Heimatvertriebenen in Berlin in der Waldbühne den alljährlich wiederkehrenden „Tag der Heimat" begehen, und mit der Straßenbahn zu jener Stätte fahren, empfinden wir Oberländer stets als einen Gruß der Heimat, sobald der Schaffner die Haltestelle an der Heerstraße als „Mohrunger Allee" ausruft. Solche, in anderen Zeiten nebensächlichen Dinge erscheinen uns heute bereits als ein köstliches Geschenk. Auch sie helfen mit, die Erinnerung an die uns vorenthaltene Heimat auch im alltäglichen Leben wachzuhalten.

Erwin Gutzeit, früher Mohrungen, jetzt Berlin

„Von hier stammt unser Bestes..."

Paul Fechter erzählt vom Oberland und von seiner Jugendfreundschaft mit Domprediger Doehring

„Ohne Ostpreußisch hätte ich nicht meine Gemeinde"

Daß Johann Gottfried Herder aus Mohrungen stammt, weiß wohl beinahe jeder Ostpreuße, aber auch ein bekannter Theologe unserer Zeit hat Mohrungen zur Heimat: Domprediger Professor D. Bruno Doehring. Der bekannte Kanzelredner, der das siebente Lebensjahrzehnt bereits überschritten hat, wirkt immer noch am Berliner Dom und als Professor der Universität. Seine Predigten in der Gruftkirche des Doms — der Dom selbst ist noch nicht wiederhergestellt — sind immer sehr besucht. Professor Doehring ist ein treuer Sohn seiner ostpreußischen Heimat. Bis zum Tode seiner Mutter, die während des Krieges hochbetagt in Mohrungen starb, hat er die alte Heimatstadt regelmäßig besucht. Nach dem Kriege nahm er sich seiner in Berlin lebenden Landsleute in liebevollster Weise an. Er hat manchem mit Rat und Tat geholfen.

Paul Fechter, der bekannte Dichter und Publizist — wir Ostpreußen lieben besonders seinen „Zauberer Gottes" — und Bruno Doehring sind Jugendfreunde. In seinem 1949 im C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh, erschienenen Erinnerungsbuch „An der Wende der Zeit" hat Paul Fechter ein Kapitel Bruno Doehring gewidmet; wir bringen aus diesem Abschnitt zwei Auszüge, in denen die Liebe der beiden Freunde zu ihrer ostpreußischen Heimat besonders schön zum Ausdruck kommt.

Der Hof- und Domprediger, Professor und Ehrendoktor der Theologie an der Berliner Universität Bruno Doehring begegnete mir zuerst, als wir nebeneinander die vorderen Bänke der Quarta im Königlichen Gymnasium zu Elbing abwetzten. Wir wurden rasch Freunde und blieben uns treu, als wir ein Jahr später die Bänke der Untertertia zierten, und zwar jetzt die vordersten: er war Letzter, ich Vorletzter, und das blieben wir während des ganzen Schuljahres. Dann machten wir einen ungeheuren Sprung: ich wurde Erster der Klasse, er Zweiter, weil wir nämlich beide gemeinsam sitzengeblieben waren. Wir fühlten uns in der Ferne der ersten Bank, die am weitesten vom Katheder und damit von der Person des Lehrers entfernt war, äußerst wohl; dieses Behagen dauerte aber gerade bis zur nächsten Quartalsverteilung der Plätze: da wurde er wieder Letzter und ich Vorletzter, und so blieb es bis zum Ende des Jahres, das uns dann endlich den Aufstieg in die Obertertia und damit neue Wirkungsmöglichkeiten brachte.

Man darf solche Interna heute ruhig berichten, da dieses Debakel vor der Schulwissenschaft den Domprediger Bruno Doehring nicht gehindert hat, trotzdem den Aufstieg zu des Reiches erster Kirche und später sogar auf einen Lehrstuhl der Universität zu erleben. Das Sitzenbleiben und das Einnehmen der höchstbezifferten Plätze in der Rangordnung der Genossen war im Gegenteil ein Beweis, daß er ebenso wie ich der Meinung war, man könne im Alter von dreizehn, vierzehn Jahren seine Zeit mit besseren Dingen verbringen als mit Mathematik (die er haßte) oder mit alten Sprachen, die mir damals noch keinen Zugang zu sich eröffnen wollten.

Bruno Doehring stammte aus Mohrungen, der Herderstadt, vor deren Toren sein Vater ein kleines Anwesen besaß. Ich habe mehr als einmal meine Ferien in dem kleinen Mohrunger Haus auf der Höhe über dem großen Teich im Tal verbracht, über den der schwere, massive Turm der Stadtkirche und die anderen kleineren Wahrzeichen der Stadt Mohrungen herüberwinkten. Bruno Doehring gehört zu den ersten zwanzig Jahren meines Daseins wie Elternhaus und Landschaft. See und das ganze dichte, wunderbare Leben daheim in der dichten, warmen Welt des deutschen Ostens.

Bruno Doehrings Vater starb früh; sein Vormund wurde der Pfarrer Bowien von der Stadtkirche in Mohrungen. Er war ein lebendiger, fröhlicher Mann mit einem langen, braunen Vollbart und vielen Kindern; einmal haben wir mit ihm gemeinsam eine herrliche Episode in seiner großen, schweren weißen Kirche am Markt erlebt. Bowien mußte ein ländliches Paar trauen; Bruno Doehring spielte wie sehr oft bei den heimatlichen Gottesdiensten die Orgel; ich saß oben bei ihm auf der Empore und sah zu. Der Geistliche stand unten am Altar, vor ihm das knieende Brautpaar, hinter diesem in schwarzen, festlichen Bratenröcken ein paar jüngere männliche Gestalten, die Trauzeugen. Doehring hatte sein Zwischenspiel beendet; der Pfarrer stellte die Gewissensfrage: „Und so frage ich dich" — folgte der Name des Bräutigams — „willst du dieser Jungfrau" — folgte der Name der Braut — „allezeit ein getreuer Ehemann und Gatte sein?" — Wie die Formel wörtlich lautete, weiß ich nicht mehr; dies war ihr Sinn, und nach dieser Frage an den Bräutigam klang sie aus mit der Aufforderung: „. . . so antworte mit einem lauten, vernehmlichen Ja." Eine kurze Pause: alles wartet auf das einsame Jawort des jungen Mannes. Da schallt auf einmal wirklich laut und vernehmlich ein dreifaches Ja durch die weite Halle der Kirche: die Trauzeugen hatten aus irgendeinem unerfindlichen Grunde die Frage auch auf sich bezogen und ihr energisch freundliches Treueversprechen dem des Bräutigams unüberhörbar einverleibt. Bruno Doehring und ich genossen die Deckungsmöglichkeiten, die uns die Brüstung der Orgelempore für den unvermeidlichen Heiterkeitsausbruch bot. Der Pfarrer Bowien aber sah uns nachher vorwurfsvoll an: „Ihr hattet es gut, ihr konntet euch ducken. Aber was sollte ich machen? Ich mußte ernst bleiben und weiter trauen, und das war nicht leicht."

Schön waren die sommerlichen und die herbstlichen Tage in Mohrungen, die Wanderungen durch das Oberland zum Röthloff-, zum Nariensee, in dem man damals berühmt gute Maränen fischte. Schön war aber auch die Schulzeit daheim in Elbing mit Wandern und Schlittschuhlaufen.

Nachdem Paul Fechter dann ausführlich von der Bedeutung, von der besonderen Art und von der Volkstümlichkeit des Predigers Doehring gesprochen hat, erzählt er von seinem letzten Zusammentreffen mit Doehring in der gemeinsamen Heimat:

Einmal war ich, ebenfalls schon in den dreißiger Jahren, nach Elbing gefahren. Als ich am ersten Morgen den Alten Markt entlangwanderte, stieß ich an der Ecke der Schmiedestraße auf Bruno Doehring. Wir mußten lachen: wir wohnten beide in Berlin, hatten uns seit Jahren nicht gesehen und mußten acht Stunden in den Osten fahren, um uns in der Stadt unserer gemeinsamen Schulzeit endlich wieder einmal zu begegnen. Er wohnte wie fast jeden Sommer in Cadinen als Gast des Kaisers, der ihm dort auf seinem Gut am Fuß der Haffberge ständig ein paar behagliche Zimmer zur Verfügung gestellt hatte. Doehring lud mich ein, draußen sein Gast zu sein. Ich fuhr am nächsten Tag hinüber und habe dann mit ihm gemeinsam noch einmal die Welt von einst beschworen, mit all unseren Wanderfahrten ins Oberland, zu seinem großartigen Onkel Morgenroth, der in Hanswalde Lehrer war, und nach Marienau in die fette Niederung des Werders zwischen Nogat und Weichsel, wo wir im Winter oft bei einem anderen Onkel von ihm, dem trefflichen Rektor Hildebrand, gehaust haben. Wir stiegen durch den verwunschenen Schloßpark von Cadinen vorüber an der verfallenen Ruine des Klosters, hinauf zu den bewaldeten Höhen der Rehberge, saßen irgendwo auf einem gefällten Baumstamm und genossen den traumhaften Blick über das endlose, silberne Haff zu unseren Füßen, den schmalen, dunklen Strich der Nehrung dahinter, über die von ferne blau und lockend die Ostsee herüberwinkte.

„Es hat sich doch gelohnt, hier aufzuwachsen", sagte er nach einem Schweigen.

Ich erinnerte ihn an das Wort des alten Arndt, nach dem die Menschen aus dem Osten ihre Heimat für das Paradies und alles, was hier ist und wächst und lebt, für viel, viel schöner halten als alles, was anderswo ist und wächst und lebt.

„Ist auch so," sagte er. „Von hier stammt unser Bestes. Ich lebe immer noch aus der Welt hier."

Ich bekannte, daß es mir ähnlich ging. Er lachte: „Ja, aber ich hätte, wenn ich nicht von hier wäre, das, was ich in meinem Leben vor mich gebracht habe, nie leisten können."

Nun war es an mir zu lachen: „Ohne Ostpreußisch hättest du nicht die Gemeinde, die du hast."

„Nein," sagte er ruhig, „ohne das hätte ich sie nicht. Und wenn ich die nicht hätte — was wäre ich dann?"

Damit brachen wir auf und wanderten wieder zurück durch den strahlenden, sinkenden Abend nach Cadinen, wo uns die Frau Domprediger — Hofprediger war er ja nun nicht mehr, obwohl er dem Mann in Doorn bis zuletzt die Treue gehalten hat — mit einem Abendessen erwartete, das den Abschied von Cadinen doppelt schwer machte. Auch ohne daß man ahnte, daß es für lange Zeit der letzte Besuch dort oben sein würde.

Heinrich Reuß von Plauen

Der Kreis Mohrungen war einer der ersten ostpreußischen Landkreise, dem vom Preußischen Staatsministerium im Jahre 1928 ein Kreiswappen verliehen wurde. Während vorher in der Regel nur die Städte eigene Wappen führten, fogten bald zahlreiche andere ostpreußische Kreise dem Beispiel des Kreises Mohrungen, und erhielten Kreiswappen. Der Entwurf zu dem Wappen des Kreises Mohrungen stammte von dem bekannten Heraldiker Professor Hupp in Schleißheim bei München. Das farbige Original Wappenbild enthält auf schwarzem Felde einen goldenen Löwen und in der (heraldisch) oberen Ecke ein schwarzes Kreuz auf weißem Grunde. Aus dem Wappen ergeben sich die Farben schwarz und gelb, die der Kreis Mohrungen auch in seiner Fahne führte.

Das Wappen ist auf historischer Grundlage aufgebaut. Der goldene Löwe auf schwarzem Felde ist das Wappen von Heinrich Reuß von Plauen, der in den Jahren 1467—1470 Komtur von Mohrungen war. In dieser Eigenschaft führte er als Statthalter die Geschäfte des Hochmeisters des Deutschen Ordens, also des Leiters des ganzen Ordensstaates. Seine endgültige Wahl zum Hochmeister verzögerte Heinrich Reuß von Plauen, weil er die Leistung des Huldigungseides vor dem König von Polen, wozu jeder neue Hochmeister seit dem Zweiten Thorner Frieden (1466) binnen sechs Monaten nach seiner Wahl verpflichtet war, vermeiden wollte. Als eine längere Verzögerung der Wahl jedoch nicht mehr möglich war, lud der Hochmeister-Statthalter im Herbst 1469 die Ordensgebiefiger zur Wahl ein; er wurde am 17. Oktober 1469 endgültig zum Hochmeister gewählt. Am 29. November 1469 leistete der neue Hochmeister in Petrikau dem König Kasimir II. von Polen den Huldigungseid. Auf der Rückreise von Petrikau erlitt Heinrich Reuß von Plauen in Mohrungen einen Schlaganfall; er starb hier am 2. 1. 1470. Seine Leiche wurde am 5. Januar 1470 im Dom zu Königsberg bestattet. Heinrich



Reuß von Plauen hat sich in der Zeit der niedergehenden Ordensherrlichkeit kraftvoll um die Wiederherstellung des Ordensstaates bemüht. Er verdient es daher, daß die Erinnerung an ihn der Nachwelt durch die Aufnahme seines Wappenbildes in das Kreiswappen besonders erhalten bleibt. Die Wahl des Wappens eines Komturs von Mohrungen war auch deshalb bedeutungsvoll, weil die Komtureien die Verwaltungsbezirke des Ordens waren, die man am ehesten mit den ostpreußischen Landkreisen vergleichen kann. Das Ordenskreuz im weißen Felde soll versinnbildlichen, daß der Kreis Mohrungen einen Teil des ehemaligen Ordenslandes darstellte.

Von unserer heimatlichen Tierwelt (VI)

FISCHADLER AM GESERICHSEE

Von Schwalgendorf mit dem Motorboot des Kapitäns Matzmor — „Immer wieder stießen die Adler mit rasender Geschwindigkeit auf meinen Kopf zu ...“ — Unter der Linde des „Rothirsch“

Von Georg Hoffmann

Wer Schmetterlinge sammelt, trachtet danach, einen Totenkopfschwärmer in seiner Sammlung zu haben. Wer Käfer sammelt, hat es auf einen Hirschkäfer abgesehen. Und wer sich der Vogelkunde verschreibt, der möchte einmal einen Adler sehen. Als ich ein Jünger der Vogelkunde wurde, stellte sich dieser Wunsch auch bei mir ein. Und eines Tages wurde diesem Wunsche die Erfüllung.

Es begann damit, daß ich in meiner Heimat von Schwalgendorf im Kreise Mohrungen mit dem an drei Tagen der Woche verkehrenden Motorboot des auf allen schiffbaren Gewässern des ostpreußischen Oberlandes bekannten Kapitäns Matzmor den Geserich hinunter nach Dt.-Eylau im Kreise Rosenberg fahren wollte. Es war an einem Sonnabend im Juni gegen fünf Uhr nachmittags, als das Schiff abfuhr. Vorerst glitt es unter dem Dorf dahin, das sich den Hang hinauf aufbaute. Die alten Häuser am Wasser waren niedrig und mit Rohr gedeckt, und die Stockrosen in den Gärten reichten über die Dachkante hinaus. Jedes Grundstück hatte einen Steg zum Wasser, an dem die schwarzgeteerten Boote lagen. Kinder spielten auf den Stegen, und viele Hausenten umschwammen Boote und Stege. Ueber Stangen, die im flachen Wasser steckten, waren Netze zum Trocknen gehängt. Wir passierten bei den Netzen den Fischereibetrieb Muhlack. Dann löste sich das Boot mehr und mehr vom



Junge Fischadler im Horst

Ufer und steuerte auf die mächtige Schwalgendorfer Breite hinaus. Das Dorf wurde kleiner und stand bald wie ein Schattenriß gegen die niedrige Nachmittagssonne. Endlich erreichten wir die vom Westufer vorspringende Waldecke und sahen zum letzten Mal auf Schwalgendorf zurück.

Ein Friede von überirdischem Glanz

Und nun blieb der Wald auf dem Westufer sechzehn Kilometer weit unser Begleiter. Wir hörten die Vögel des Waldes. Wir sahen in den Wald hinein und erlebten wechselvolle Bilder, die sich wie Kulissen verschoben: Laubwald, der sich wie ein hoher grüner Wall aufwölbte, Einzelbäume, die sich über das Wasser neigten, Ablagen, die Einsamkeit und Stille verhießen, Buchten, die von Abendfrieden erfüllt waren, Halbinseln und Vorsprünge, deren Bäume sich im Wasser spiegelten, Uferstrecken, vor denen weiße Seerosen blühten, Raubvögel, die über Wald und See kreisten, Reiher, die unter den Uferbäumen im flachen Wasser standen. Aber wer wollte alle Einzelheiten des wechselvollen Uferwaldes aufzählen, die sich dem Auge darboten, oder sich vermessen, die Schönheit zu künden, die Herz und Sinne gefangen nahm. Schließlich öffnete sich eine schmale Einfahrt zu einer weiten Bucht, die Widlung genannt. Und just in diesem Augenblick geriet ich damals mit einem älteren Manne in das Gespräch, der zu jenen ausdauernden Anglern gehörte, die im Jahr durchschnittlich mehr Stunden auf dem Geserich als in ihrer Wohnung zubrachten. Als er spürte, daß auch ich mit Geserichwasser getauft war, sprach er mit der Begeisterung eines Liebenden von der Einmaligkeit des Gewässers. Und die Widlung pries er als das zauberhafteste Stück der schönen Erde Gottes. Die Widlung sei eigentlich schon ein großer Waldsee für sich. Die Einsamkeit sei unvorstellbar, der Friede von überirdischem Glanz. Er mußte dort Wunderbares durchgekostet haben, denn er blickte durch die schmale Einfahrt mit einem solchen Blick zu der Wasserfläche hinüber, daß die ganze Innigkeit seiner Zuneigung zu dieser Natur der Heimat wie in einem Spiegel sichtbar wurde. Da sprang ein Funke auf mich über, und er flammte hell auf, als dann die Rede dieses Mannes auf einen uralten Adlerhorst kam, der an dem gegenüberliegenden Ufer der Widlung stand. Er kannte ihn seit Jahren und wußte sehr spannend von den Adlern zu berichten, die den Sommer über an diesem Horst lebten.

„Ich mußte den Horst erklettern“

Gleich in der darauffolgenden Woche drang ich in den Wald vor, der die Widlung einschloß. Es war das Revier Neuschwalge des Forstamtes Schwalgendorf im Kreise Mohrungen. Am 3. Juli des Jahres 1931 näherte ich mich in gespannter Erwartung der Uferstrecke, an der der Horstbaum zu finden sein mußte. Von einem alten Bestand waren am Seerand einzelne Kiefern stehen geblieben. Die älteste und stärkste neigte sich über den Schilfsaum. Nur nach der Seeseite streckte sie mächtige Aeste von sich. So war die Kiefer schon an sich eine auffällige Baumgestalt, und erst recht fiel der Blick sofort auf den großen Reisigbau auf der Spitze der gewaltigen Baumkrone. Ehe ich den Horst recht ins Auge gefaßt hatte, warnte ein Adler und strich ab. Als er Höhe gewann und den Horst und mich mehrmals überflog, leuchtete die schneeweiße Unterseite in der hellen Sonne. Der Horst zog mich wie ein Magnet an. Ich mußte ihn erklettern, koste es, was es wolle. Schnell machte ich mich zum Aufstieg fertig. Der Tag war sehr heiß, und es kostete viel Mühe, an dem außergewöhnlich dicken Baum hochzukommen. Als ich mich mit der Ueberwindung der Aeste abmühte, erschreckte mich plötzlich ein seltsames Getöse hinter meinem Rücken, der hier an der astlosen Landseite des Baumes ungedeckt war. Ehe ich mich umsehen konnte, brauste einer der alten Adler schon seitlich davon. Aha! dachte ich, jetzt greifen die Adler an. Und wirklich folgte Stoß auf Stoß. Die Adler stiegen wie zu Jagdstößen auf, lockerten die grauen Fänge und stießen mit rasender Geschwindigkeit auf meinen Kopf zu und mit dem gleichen Schwung daran vorüber. Es ist wohl bekannt, was die Adler in dieser Art zu stoßen leisten, wie sie ungeheuer flink sein müssen, um den schnell dahinjagenden Fisch zu fangen, und wie sie fest zugreifen müssen, um solch ein glattes Tier zu halten. Bei den Baschkiren führt dieser Adler darum den Beinamen „Eiserne Kralle“. Um sich ihrem Angriff zu entziehen, genügte es vorerst, daß ich mich duckte. Als ich später am Horst saß, nützte das nichts mehr. Dort bog die Spitze des geneigten Baumes in einem astlosen, etwa zwei Meter langen Stück noch etwas unter die Waagerechte. Hier saß ich im Reitsitz ohne Halt für meine Füße und ganz ungedeckt gegen die Angreifer. Mehrere Male hatten sie mich mit ihren Schwingen getroffen. Da half ich mir, indem ich die Angreifer vor dem Zustoßen durch schnelles Vorstrecken der Faust erschreckte. Am Horst wandten sich auch die vollständig ausgewachsenen Jungadler gegen mich, so daß ein großes Durcheinander entstand. Ich kam daraus erst frei, als ich nach der Beringung der jungen Adler mit dem Abstieg begann. Ganz zwischendurch hatte ich meine Augen um und um gehen lassen. Und zu der Erregung des Erlebnisses war die überschwängliche Lust des Schauens getreten. Und ich wußte damals nicht, was die Freude in meinem Herzen mehr anfachte: das Zusammentreffen mit diesen kühnen Tieren oder die zauberhafte Landschaft zu meinen Füßen. Wald breitete sich unübersehbar weit, und Wasser glänzte silbern herauf. Später drückte jede Besteigung eines Fischadlerhorstes ein neues Bild der Heimat in meine Seele.

Alljährlich horsteten zehn bis fünfzehn Paare in diesem Gebiet am Geserichsee. Damit hatte es den reichsten Fischadlerbestand in Ost- und Westpreußen. Das durfte natürlich nicht verwundern, stellte doch das Waldgebiet am Geserich mit seinen 25 000 Hektar Wald und den darin eingebetteten rund vierzig Seen einen ausgezeichneten Lebensraum für diese Adlerart dar. Vor allem fehlte es nicht an flachen Seen, die der Adler bei der Fischjagd bevorzugte. Die Horste standen vielfach in unmittelbarer Nähe von Waldseen, und immer wieder konnte man dort Zeuge sein, wie Fischadler über dem See rüttelten, dann die Flügel anlegten und sich steil in das Wasser stürzten, daß es hoch aufspritzte. Bald mühten sie sich dann aus dem Wasser heraus, schüttelten die Nässe aus dem Gefieder und zogen heimwärts zum Horst, meist mit einem Fisch in den Fängen. Am Flachsee bei Gerswalde und am Bensee-See, an der Widlung und am Buchtensee, am Trommitzsee und am Januschauer See, am Kafken- und am Gaudensee war die Fischjagd des Fischadlers am häufigsten und am eindringlichsten zu beobachten. Und das Revier Neuschwalge im Kreise Mohrungen und die Finckensteiner Forst im Kreise Rosenberg waren die beiden besten Fischadlerreviere.

Da die Aufzeichnungen verloren sind, weiß ich heute nicht mehr, wie viele Fischadler ich am Geserichsee beringt habe. Aber die Rückmeldungen lassen sich überschauen. Gleich von jenem ersten Aufstieg an der Widlung rührte die erste Rückmeldung aus Ungarn her. Eine Folge dieser Rückmeldung war ein umfangreicher Aufsatz eines Ungarn über unsere ostpreußische Heimat, der mit den Worten begann: „Ostpreußen gehörte vor dem Weltkrieg zu den ödesten Gebieten des Deutschen Reiches und zu den unbekanntesten Teilen Mitteleuropas. Im Weltkriege wurde es auf einen Schlag bekannt.“ So ungeschickt dieser Anfang klang, so rührend zugetan waren seine weiteren Ausführungen unserem Land, seinen Menschen, der reichen Tierwelt und der Arbeit unserer berühmten Vogelwarte Rossitten. Und man durfte sehr erfreut sein über die seltsame Auswirkung einer solchen naturwissenschaftlichen Angelegenheit. Ein anderer Adler endete in der Gegend von Lublin in Polen, einer in der Po-Ebene, einer in Nordafrika. Und 1949 traf endlich noch eine Rückmeldung aus Genua ein. Der betreffende Adler ist 1939 in der Heimat beringt worden.



Fischadler fällt auf dem Horst ein

Photos: Georg Hoffmann

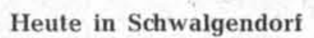
Die Rückmeldungen sah ich stets mit einem weinenden und einem lachenden Auge an. Sie waren fast immer auch eine Totmeldung des Tieres, und darum stimmten sie traurig. Sie waren aber auch ein Ergebnis, und das war das Erfreuliche. Denn mühevoll und gefährlich war das Beringen besonders bei diesen Adlern, die ihre Horste ständig auf die oberste Spitze höchster Bäume bauten. Das Besteigen des Baumes ließ sich wohl schaffen. Aber oben am Horst gab es nur selten einen Seitenast, der betreten werden konnte, und kein Arm war lang genug, um um den bis zu eineinhalb Meter hohen Reisighaufen herumzulangen und die Jungadler zu fassen. So stand am Ende immer das gefährliche Wagnis. Doch war in einem Jahr ein Horst einmal so günstig gelegen, daß er von einem Versteck in einem Nachbarbaum aus eingesehen werden konnte. Dort sah ich viele Tage in das Brutleben eines Adlerpaares.

Mit dem Blick über den See

Ob ich nun von dieser Beobachtung oder von den Beringungen kam, am liebsten verließ ich den Wald über Schwalgendorf. Ich erreichte es auf einem Wald- und Feldweg, der von Westen her etwa in die Mitte des Dorfes einmündete. Dort stand ein weißgetünchtes, strohgedecktes altes Haus. Daneben ragte ein sandiger Hügel zwischen der Schwalgendorfer Dorfstraße und dem tief darunter gelegenen Geserich sogar über die Uferbäume hinaus. Zwischen dürftigen Gräsern wuchsen silbergrauer Wermut und gelbe Nachtkerzen. Dort setzte ich mich gern in den Sand und sah über den See hinaus. Auf dieses Verweilen freute ich mich stets lange zuvor, und ich konnte mich an diesem Bild der Landschaft nie satt sehen. Hier hatte der gute alte Geserich seine breiteste Stelle. Ich sah Wasser, Wasser, Himmel, Wolken, Inseln, Bäume, große Wälder und darüber in der Ferne die Kernsdorfer Höhen. Das Herz ging mir beseligend auf, und ein Freudenrausch erfaßte mich. Aber ich saß dort oben nicht nur, um zu träumen. Immer wartete ich auch. Ich wartete darauf, daß ganz in der Ferne hinter einer Waldecke das weiße Motorboot erscheinen sollte. Von seinem ersten Auftauchen an ließ ich es nicht mehr aus den Augen, und wenn ich darauf mit meinem Fernglas winkende Arme entdeckt hatte, stand ich auf und ging zum Landungssteg. Dort entstiegen meine Familie und meine Geschwister, Bekannte und Freunde dem Schiff und oft auch meine liebe, kleine Mutter. Wir setzten uns im Garten des „Gasthauses zum Rothirsch“ unter eine mächtige Linde und tranken den Kaffee, der bei Matterns immer so besonders gut schmeckte.

Heute in Schwalgendorf

Ich bin mit meinen Gedanken so viel in diesem Dorf hoch über dem Geserich. Und am Heiligabend des Jahres 1950 erreichte mich ein Brief aus Schwalgendorf, das die Polen jetzt Siemiany nennen. Etwa sechzig Masurenfamilien leben dort, das sind die Deutschen. Dieser und jener hat sich wieder eine Kuh gekauft. Die Ernährung reicht aus, aber die Genußmittel sind unerschwinglich. Fast die Hälfte hat Verwandte jenseits des großen Teiches. Und einige Familien erhalten so reichliche Sendungen, daß sie daraus an andere abgeben. Die Adler in den Wäldern leben noch. Jetzt sind sie wieder heimgekehrt. Und da ging im Vorjahr noch eine Rückmeldung von einem Adler ein, der in den Wäldern am Geserich tot gefunden wurde, im zwölften Jahr nach seiner Beringung. Für diese Tiere gibt es keine Grenzen. Sie fliegen weiter alljährlich ihrer Heimat zu, bauen ihre Horste und ziehen ihre Jungen auf. Und wenn ihre Zeit um ist, dürfen sie dort auch sterben, in ihrer Heimat.



Wo sind wir Menschen hingeraten, daß uns selbst das versagt ist!

Wildschwäne über dem Geserichsee

Nach einem Aquarell von Jürgen von Wolff

Das Gesetz über die „131er"

Nach der Verabschiedung durch den Bundestag — Nominelle Gleichstellung der Ruhestandsbeamten — Die Kategorie der Beamten zur Wiederverwendung — Schnelle Verwirklichung und Zahlung von Vorschüssen gefordert

Der Bundestag hat am 10. April in dritter Lesung bei zwei Stimmenthaltungen den Entwurf des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen angenommen. Gleichzeitig wurde eine von den Freien Demokraten beantragte Entschließung einstimmig angenommen, wonach die Bundesregierung alle Maßnahmen zur schnellen Verwirklichung des Gesetzes treffen und veranlassen soll, daß bis zur rechnerischen Feststellung der aus dem Gesetz zustehenden Versorgungsbezüge sofort Vorschüsse in Höhe der sich voraussichtlich ergebenden endgültigen Beträge gezahlt werden.

Das Gesetz, dessen Verwirklichung jährlich rund 750 Millionen Mark kosten wird, sieht eine volle Pensionsleistung vor. Es tritt in Kraft, sobald der Bundesrat zugestimmt hat. Beamte, die das Pensionsalter noch nicht erreicht haben, werden danach als Beamte zur Wiederverwendung bezeichnet und dürfen ihren Titel mit dem Zusatz „z. Wv." führen. Ein Beamter zur Wiederverwendung soll als Uebergangsgehalt von seinem bis zum 8. Mai 1945 erdienten Ruhegehalt hundert Mark voll, von dem hundert Mark übersteigenden Betrag bis zu 150 Mark die Hälfte und von dem 150 Mark übersteigenden Betrag ein Drittel erhalten. Hat der Beamte das fünfzigste Lebensjahr überschritten, so erhält er 150 Mark voll und den übersteigenden Betrag zur Hälfte. Anderweitige Einkünfte bleiben bis zu einem Drittel, mindestens jedoch in Höhe von hundert Mark anrechnungsfrei.

Der Personenkreis

Anspruch haben nach dem Gesetz Beamte, Angestellte und Arbeiter des Öffentlichen Dienstes, die am 8. Mai 1945 in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis bei einer Dienststelle des Reiches, der Länder, der Gemeinden oder einer Gebietskörperschaft standen, sowie Beamte, Angestellte und Arbeiter des ehemaligen Protektorats Böhmen und Mähren und Personen, die in einer staatlichen Dienststelle eines fremden Staates tätig waren und wegen ihrer Volkszugehörigkeit vertrieben wurden. Gleichgestellt sind die entsprechenden Angehörigen von 37 in einer Anlage des Gesetzes aufgezählten Nichtgebietskörperschaften, sowie von öffentlich-rechtlichen Verbänden der Gebietskörperschaften. Alle versorgungsberechtigten Hinterbliebenen der erwähnten Personen werden berücksichtigt.

Darüber hinaus sind die Angehörigen des ehemaligen Reichsarbeitsdienstes, die vor dem 8. Mai 1935 ihren Dienst angetreten hatten, und die ehemaligen Berufssoldaten anspruchsberechtigt. Berufsoffiziere mit einer Dienstzeit von zehn und mehr Jahren und Berufsunteroffiziere mit einer Dienstzeit von achtzehn oder mehr Jahren sind den Beamten auf Lebenszeit gleichgestellt. Haben sie diese Dienstzeit nicht erreicht, so werden sie wie Beamte auf Widerruf behandelt.

Ehemalige Unteroffiziere mit einer Dienstzeit von mindestens zehn Jahren kommen in den Genuß der im Gesetz vorgesehenen Unterbringungsvorschriften und können bei einer Dienstzeit zwischen zwölf und achtzehn Jahren Beihilfen zum Selbständigmachen oder zur beruflichen Unterbringung beantragen.

Ehemaligen Beamten wird das Recht zuerkannt, ihren Titel mit dem Zusatz „a. D." zu führen.

Ehemalige Angehörige der Gestapo und des Forschungsamtes des früheren Reichsluftfahrtministeriums und durch Spruchkammerentscheid entsprechend Eingestufte sind von den Leistungen des Gesetzes ausgeschlossen. Für je sechs Dienstjahre seit der Anstellung oder der letzten Beförderung vor dem 30. Januar 1933 wird nur eine Beförderung anerkannt mit Ausnahme aller Beförderungen, die für Soldaten wegen urkundlich erwiesener persönlicher Tapferkeit ausgesprochen wurden.

Um die auf Wiederverwendung wartenden ehemaligen Angehörigen des öffentlichen Dienstes unterzubringen, werden die Behörden verpflichtet, mindestens zwanzig Prozent ihrer Planstellen aus diesem Personenkreis zu besetzen. Gemeinden, die das zwanzigprozentige Soll nicht erreichen, haben gewisse Ausgleichsabgaben zu entrichten.

*

Zu der Verabschiedung dieses Gesetzes schreibt der Vorsitzende des ZvD Dr. Linus Kather:

Am 10. April 1951 hat der Deutsche Bundestag das Gesetz zum Artikel 131 GG in dritter Lesung verabschiedet. Es ist ein langer und mühevoller Weg, der damit einen vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf hat mit Recht allseits herbe Kritik erfahren, und wenn man jetzt das Endergebnis betrachtet, so zeigt sich doch, daß der Bundestag eine durchgreifende Umgestaltung und Verbesserung des Gesetzentwurfes vorgenommen hat. Die volle Gleichstellung ist allerdings nicht erreicht worden, und manche berechtigter Wünsche sind unerfüllt geblieben.

Am meisten befriedigt die Lösung bei den Ruhestandsbeamten mit der vollen nominellen Gleichstellung, bei denen die unterschiedliche Behandlung nur in der Berechnungsart und in dem Stichtag vom 8. Mai 1945 zum Zuge kommt. Bei der Festlegung des Ueberbrückungsgehaltes für die Beamten, die noch nicht pensioniert sind, ist nicht zu übersehen, daß die Sätze zum Teil, insbesondere bei den jüngeren Beamten, nicht befriedigend sind. Es gibt nicht wenige, die nach der gesetzlichen Regelung sich schlechter gestellt sehen als bei der Überbrückungshilfe. Auch die Zehn-Jahresgrenze wird heftiger Kritik ausgesetzt bleiben.

Der Zwang zur Unterbringung

Dabei darf nicht übersehen werden, daß die Unterstützungshilfe gemäß § 50 des Gesetzes, für die 30 DM zugesagt sind, die Möglichkeit gibt, in Härtefällen zu helfen, und daß die Bestimmungen für Unterbringung gerade den jüngeren Betroffenen bald wieder zu einer Arbeit und zu ihrem Beruf verhelfen werden. Die Bedeutung dieses Teiles des Gesetzes darf nicht unterschätzt werden; gerade auf die Wiedereingliederung ins Berufsleben kommt es an. Und deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß in dritter Lesung unter Freilassung der Gemeinden bis zu dreitausend Einwohnern die Ausgleichspflicht der Dienstherren wieder hergestellt wurde. In der Vergangenheit haben wir es mehrfach erfahren müssen — man denke nur an die Umsiedlung —, daß noch so positive Vorschriften eine bestimmte Entwicklung nicht sicherstellen, wenn kein direkter Zwang oder finanzieller Druck dahinterstehen.

Besonders wichtig ist auch der Umstand, daß das neue Beamtengesetz, dessen Vorlegung in wenigen Monaten erwartet wird, die bestehengebliebenen Ungleichheiten fast ganz beseitigen wird.

Allen Rechtsfanatikern, die das Erreichte in Grund und Boden verdammen, sei gesagt, daß die politische und auch wirtschaftliche Situation in Deutschland hundertprozentige Lösungen nicht zuläßt und daß wir mit dem Rechtsanspruch den Auslandsdeutschen z. B. nicht hätten helfen können, und wir müssen ja doch an alle denken. Haben unsere Gewerbetreibenden, Bauern, freie Berufe usw. nicht auch einen Rechtsanspruch auf Ersatz des erlittenen Schadens? Und ist es nicht völlig sicher, daß dieser Anspruch auch nicht annähernd in der gleichen Höhe honoriert werden kann, wie die Ansprüche, um die es sich bei dem Art. 131 handelt? Und müssen wir nicht an die Hunderttausende denken, die seit Jahr und Tag unverändert von den geringen Unterstützungssätzen leben müssen? Ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich ankündigen, daß bei der Beratung des jetzt vom Kabinett vorgelegten Gesetzentwurfs zur Erhöhung der Sozialrenten auch die Erhöhung der Unterhaltshilfesätze von uns gefordert wird.

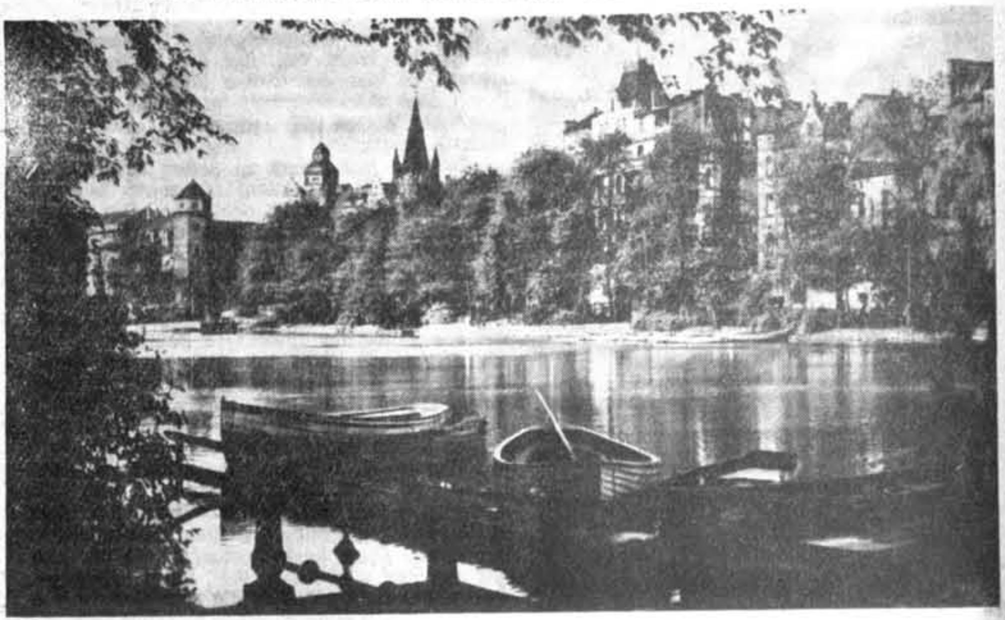
Und der Bundesrat?

Es war deshalb durchaus zu verstehen, daß der Vertriebenen-Ausschuß einstimmig dem Vorschlag des Beamten-Ausschusses zugestimmt hat und daß wir uns alle darüber einig waren, im Hinblick auf die Vorteile dieser Fassung auch ihre Nachteile mit in Kauf zu nehmen. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß für jedes Gesetz eine Mehrheit gefunden werden muß und daß eine Minderheit nicht diktieren kann. Die erzielte Mehrheit im Bundestag — Einstimmigkeit bei zwei Enthaltungen — kann sich sehen lassen. Sie wird hoffentlich den Erfolg haben, daß der Bundesrat sich nicht wieder quer legt, wie er es in Vertriebenen-Angelegenheiten schon wiederholt getan hat. Es wäre politisch untragbar, wenn das beschleunigte Inkrafttreten auch dieses Gesetzes vom Bundesrat wieder verhindert werden würde.

Wir wollen das Ergebnis als einen großen Schritt nach vorne betrachten. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Schicksal dieses Gesetzes beispielgebend sein möchte für die Entwicklung des Gesetzes zum Lastenausgleich.

„Der Mai ist gekommen . . ."

Von Nächten auf dem Schloßteich, von Gondeln und Grog



Am Schloßteich von Königsberg

Das ist eine geheimnisvolle Vier: der Mai, der Schloßteich, die Gondeln und der Grog. Und wer nun liest, daß auch der Schloßteich mitten dabei ist, der errät natürlich, daß hier von einer Erinnerung an Königsberg gesprochen wird.

Ja, es war auch nirgend so schön wie in der Stadt „auf den sieben Hügeln", wenn endlich der Mai und mit ihm der Monat der Wonne in das Land bei uns im Osten gezogen kam. Der Einzug geschah, wie sich das von selbst versteht, zu nächtlicher Stunde. Und wer den Mai empfangen wollte, der gab freudig ein paar Stunden seines Schlafes hin.

Für die Begrüßung kam kein anderer Ort in Frage als der stille, von Gärten umgrünte Schloßteich. Das heißt: umgrünt — das war in jedem Jahre anders. Und eben gerade das gab unserem Mai das Besondere. In dem einen Jahr erlebten wir die Nacht zum ersten Mal in einer milden, verheißend vorsommerlichen Wärme, und in allen Büschen schlugen schon die Sprosser; und im Jahre darauf „bibberten" wir nur so, wenn wir neugierig an das Ufer des Schloßteichs gingen.

Man mußte es bewundern, wie die maiselige Jugend, ohne Rücksicht auf das Thermometer, in jedem Jahre wieder in die kleinen, bunten, soeben erst neu gestrichenen Boote stieg, in denen man sonst nur bei Tage „gondelte", jedenfalls nicht mitten in der Nacht. Die Bootsverleiher hatten als tüchtige Geschäftsleute für die stilgemäße Dekoration gesorgt. Ueber den Booten schaukelten an langen Drähten runde und schmale, hohe Lampions, grüne, gelbe, blaue und rote. Für die Stimmung sorgten die „Seefahrer" selbst. Sie brachten an Instrumenten so ziemlich alles in die Boote, was nur irgend transportabel war, von der „Schnutenorgel" an bis zum vollstimmigen Akkordeon.

Das war dann ein langsames Rudern, ein Gespräch und Gelächter, ein Musizieren über dem Wasser! Von Zeit zu Zeit hörte man's aus einem der Boote singen. Es war irgend ein Volkslied, oder es war auch ein Schlager, der da mitten in die Nacht stieg. Das ging da etwas durcheinander. Aber dann kam nun die Stunde, auf die sie alle gewartet hatten. Es wurde stumm auf dem Teich. Die Boote lagen still. Vom Schloßturm herüber wehten dunkel die zwölf Schläge der Mitternacht. Und nun erhob sich aus allen Booten, begleitet von allen Instrumenten, in einem mächtigen Chor erbrausend, das Lied „Der Mai ist gekommen . . ." Und die, die am Ufer standen und gingen, stimmten mit ein . . . . Um die Jahrhundertwende, noch bis 1914, belebten das Bild in dieser mitternächtlichen Stunde die Boote der Studenten, deren Kneipjacken und Mützen das Spiel der Farben auf dem Schloßteich bereicherten.

Aber es war, wie gesagt, nicht immer „wonniglich" in dieser Nacht bei uns zu Hause in Ostpreußen. Auch der Schloßteich in Königsberg war kein See in Oberitalien. Es konnte frieren, daß einem die Zähne nur so klapperten, zumal so im Boot auf dem Teich. Ich vergesse nicht den einen der furchtlosen Jünglinge, die in einer solchen Nacht mutig an Bord ihrer Gondel gingen. Sie hielten durch bis nach zwölf Uhr. Aber als sie dann endlich wieder an Land stiegen, nicht weit von der Brücke, war das erste, was jeder Jüngling, klappernd in allen Knochen, erklärte: „Jetzt aber nichts wie 'nen Grog!" Und er schlotterte mit seinen Freunden in das nächste Restaurant, in das Bellevue an der Weißgerberstraße. . . . Der Mai war gekommen.

Karl Herbert Kühn

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel für die ostpreußische Jugend

Wieder hat ein ostpreußisches Mädel, Marianne Gürtler, uns ein Rätsel geschickt. Gewiß können alle Jungchen und Marjellchen es raten. Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine der schönsten Forsten Ostpreußens.

ben — ber — berg — burg — dan — de — de — e — eis — elch — fal — fel — gat — ge — geln — hei — hof — ils — in — ke — land — le — li — lin — ma — ne — nen — no — o — rä — ra — rats — ro — schau — se — tan — sten — ster — zig

1. Stadt in der Mitte Ostpreußens. 2. Ostpreußische Landschaft. 3. Masurischer Fisch. 4. Fluß in Ostpreußen. 5. Weichselarm. 6. Ostpreußischer Schlachtort 1410. 7. Wintersport. 8. Vorort von Königsberg. 9. Wallfahrtsort in Ostpreußen. 10. Ostpreußisches Symbol. 11. Sehenswürdigkeit in Pillau. 12. Alte Hauptstadt Westpreußens. 13: Stadt im Osten unserer Heimat.

Zahlen aus alter Zeit

Für jede Zahl setze einen Buchstaben ein. Die erste senkrechte Reihe nennt dann eine Mythengestalt der Urbewohner Ostpreußens.

1 3 2 5 8 8 2 6 Unser Volksstamm
2 10 10 2 3 Heimatlicher Name eines Baumes
3 5 9 6 2 6 Ueberreste alter Burgen
4 7 1 2 3 6 9 4 5 8 Berühmter Astronom
5 3 6 2 6 Was man in Prussengräbern fand
6 9 4 7 10 11 5 8 Vorname des berühmten Astronomen
7 3 9 7 6 Sternbild, das er oft betrachtete
8 7 6 6 2 Von ihm wissen wir, daß sie still steht

Eins von Dreien

Wie in der vorigen Nummer suchen wir Worte oder Namen, in denen ein Buchstabe dreimal vorkommt. Diesen Buchstaben nehmen wir aus dem Wort heraus und lesen aus den herausgenommenen Buchstaben im Zusammenhang die zweite der drei ältesten Stadtteile Königsbergs.

1. Antwort auf die in dieser Rätselecke enthaltene Frage: „Wer war das?" 2. Titel des Leiters des Trakehner Hauptgestüts. 3. Schmuck der ostpreußischen Marjell. 4 Jährliche große Ausstellung in Königsberg. 5 Denkwürdiger Ort im Samland. 6. Der an diesem Ort begraben liegt. 7. So nennt die Landbevölkerung das Bindegarn. 8. Er liegt in einem masurischen See an der Kette.

„Jedet Kesselke findt sien Deckelke!"

Apfel — Hocke — Lab — Heilig — Her — Alb — Jakob — Bis — See — Braun — Glück — Hein — Hans — Pregel — Pferd — Schenke

Jedes dieser 16 Worte soll sich mit einem der nachfolgenden Worte zu einem neuen Wort zusammenfinden. Es fehlt jedoch zwischen den beiden zusammengehörigen Worten jeweils ein Buchstabe. Wenn wir die fehlenden Buchstaben beim Zusammenfügen der Worte erraten haben, reihen wir sie in der Reihenfolge obiger Worte aneinander und lesen einen Kanal in Ostpreußen.

Au — Berg — Buch — Dorf — Echt — Hof — Ich — Kirche — Laden — Land — Linde — Markt — Reifen — Ring — Rücken — Und

Wer war das?

Als Hochmeister des 1190 von deutschen Kreuzfahrern gegründeten Deutschen Ritterordens übernahm er — als Wall Europas im Osten — den Schutz Siebenbürgens gegen die von Osten andrängenden Mongolenstämme. Auf den Ruf von Masovien um Hilfe gegen die unruhigen Preußen schloß er mit Kaiser und Papst Verträge über das vom Orden zu befriedende Gebiet. Durch seine Ritter gewann er das Preußenland für Deutschland, ohne es selbst je zu betreten.

Verlängerung

Will ich mal ins Ausland starten,
muß ich lange auf ihn warten.

Wenn ich ihn verlängern muß,
hol ich einen kleinen Fluß,
der da fließt zum Nemonien.

So verlängert hab ich ihn,
daß er fließt vom Oberland
zu des Frischen Haffes Strand.

Lösungen

der Rätsel aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel

1. Heimatland, 2. Orseln, 3. Leinenweberei, 4. Treuebekenntnis, 5. Schniefke, 6. Taschentuch, 7. Immanuel, 8. Niedersee, 9. Tharaw, 10. Heinrich, 11. Oletzko 12. Legienen, 13. Tannenberg, 14. Schlorren, 15. Tuta, 16. Inststall, 17. Naso, 18. Turmverließ. — „Holt Stint, holt Stint, solang noch welche sind!"

Einer von Dreien:

1. Nikolaus Kopernikus (k), 2 Natangen (n), 3. Bernsteinwerk (e), 4. Heiligenbeil (i), 5. Pillkoppen (p), 6. Hochschloß (h), 7. Ottokar von Böhmen (o), 8. Frisches Haff (f), „Kneiphof".

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. RS, 3. le, 5. Kapp, 7. Balk, 8. Alk, 9. Quirl, 10. Erich, 11. Moosbruch, 13. enorm, 16. Pusterort, 18. Humor, 19. April, 20. stur. 21. Feen, 22. es, 23. Nr., — Senkrecht: 1. Raum, 2. Spion, 3. Laich, 4. Elch, 6. Professor, 7. Brummtopf, 12. Blode (in Nidden), 14. Humus, 15, Irren, 16. Pute, 17. Tier.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Bund der vertr. Ostpreußen e. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 30

Termine der Kreistreffen im Monat Mai:

Kreis 5, 5a, 5b Goldap, Darkehmen, Angerburg am 6. Mai, 14.30 Uhr, in Lokal Seeschloß Bln. Hermsdorf, Junostr. 7.

Kreis 2 Tilsit, Ragnit, Elchniederung am 6. Mai, 16 Uhr, im Lokal Schloßrestaurant in Tegel, Karolinenstr. 12.

Kreis 6b Treuburg am 6. Mai, 16 Uhr, im Lokal Mühleneck Bln. Schöneberg, Hauptstr. 50.

Kreis 4 4a 4b Pillkallen, Gumbinnen, Stallupönen am 5. Mai, Mitgliederversammlung, Lokal „Schwarzer Adler", in Schöneberg, Hauptstr. 139, 18 Uhr.

Kreis 7 Lyck am 6. Mai, Kreistreffen Lokal „Zur Weltrufklause" Berlin SW 68, Dresdener Str. 116, 15 Uhr.

Kreis 7a Johannisburg am 20. Mai, 15 Uhr, im Lokal „Zur Weltrufklause", Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

Die Kreisgruppe 2 Tilsit, Memel, Ragnit und Elchniederung führt in diesem Jahre ihre Treffen am ersten Sonntag in jedem Monat, also am 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. August, 2. September, 7. Oktober, 4. November, jeweils um 16 Uhr, im Schloßrestaurant in Tegel, Karolinenstraße 12, Tel. 45 88 00 durch. Etwaige Aenderungen werden rechtzeitig bekanntgegeben.

WÜRTTEMBERG

Geislingen/St.

Unter dem Motto „Ein Tagesprogramm vom Sender Königsberg" stand ein Bunter Abend der Ost- und Westpreußen. Vom ersten Pausenzeichen „Wo des Haffes Wellen . . ." und dem 6-Uhr-Gongschlag bis zum Nachtprogramm mit dem Humoristen Gülden-Kappons lief im Zeitraffer ein vielfältiges Programm ab. Abordnungen der Göppinger Ostpreußen und der Stuttgarter Jugendgruppe wurden herzlich begrüßt.

Die Gattin des amerikanischen Gebietskommissars für Bayern, Mrs. Shuster, gründete ein Komitee „Der gute Nachbar", in dem Deutsche und Amerikaner zusammenarbeiten. Die Hauptaufgabe des Komitees soll in der Hilfe für Heimatvertriebene und deren Kinder bestehen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Herne

Die Feier der Diamantenen Hochzeit der Eheleute Matziwitzki, Herne, Vinckestraße 27, gestaltete sich zu einer Kundgebung aller Ostvertriebenen. Eine Schicksalsgefährtin hatte das Jubelpaar in ihr Haus geladen; dort wurden das Paar und die Familienangehörigen bewirtet. Vertreter der Stadt, des Flüchtlingsamtes, der Landsmannschaft und deren Frauengruppe, die Kreisvereinigung, der Bezirk, die Ev. Frauenhilfe und viele Freunde brachten ihre Glückwünsche dar. Der Wagen eines Ostvertriebenen brachte das Paar zur Kirche, vor der sich Hunderte von Vertriebenen angesammelt hatten. Durch ein Spalier schritt das Paar zum Altar, wo die Einsegnung stattfand. An dieser schönen Kundgebung für das Paar und damit für unsere Heimat, beteiligten sich sämtliche Ostvertriebene ohne Unterschied der Konfession und der Landsmannschaft.

Das Ehepaar Matziwitzki spricht auf diesem Wege allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank aus für all die vielen Gaben und Glückwünsche; es ist ihm unmöglich, jedem einzeln zu danken.

Bergheim

Am 11. März gründeten etwa hundert Ostpreußen nach einer Ansprache des Vorsitzenden der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen Grimoni die landsmannschaftliche Kreisgruppe Bergheim. Die Landsleute von Saint Paul und Riemann, beide in Zieverich, wurden zu Vorsitzenden gewählt.

Detmold

Am ersten Pfingstfeiertag, dem 13. Mai, treffen sich in Detmold alle Heimatvertriebenen des Regierungsbezirkes Detmold. Im Programm sind u. a. vorgesehen Gottesdienste und Großkundgebung mit dem Vorsitzenden des Landesverbandes der Heimatvertriebenen Dr. Geisler und dem Vorsizenden der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Rinke, als Sprechern, Massenverpflegung durch ostdeutsche Unternehmen, u. a. Braten eines Ochsen am Spieß, Platzkonzert mit einem uniformierten oberschlesischen Bergmannorchester. Ab 14 Uhr Heimatkreistreffen in vierzig Sälen und Gaststätten; ostdeutsche Jugendgruppen wirken in Unterhaltungsprogrammen. Voraussichtlich Freilichtaufführungen „des Wilhelm Tell". Teilnahme ist den örtlichen Vertriebenenorganisationen zur Bestellung von Omnibussen und Sonderzügen unverzüglich zu melden. Festschrift und Festabzeichen sind beim Eintreffen erhältlich.

Oberländer zur Kasernenräumung

Der bayerische Staatssekretär für das Flüchtlingswesen, Prof. Dr. Oberländer, gab bekannt, daß von den im Bundesgebiet zur Räumung vorgesehenen 51 Kasernen auf Bayern allein 28 entfallen. Die Hälfte davon sei von der Internationalen Flüchtlingsorganisation (IRO) belegt. Ihre rund 12 000 Insassen müßten zur Hälfte in Bayern untergebracht werden. Die „Städte weigern sich indes reihenweise, Wohnungen für DP's errichten zu lassen", so daß man hauptsächlich auf staatliches Gelände zurückgreifen müsse, wie Staatssekretär Oberländer weiter erklärte, nehme die Radikalisierung in den Flüchtlingslagern zu. Man erkenne sie am „Gruß mit der geschlossenen Hand".

Ostpreußen-Tag in Düsseldorf

Gründung eines sozialen Hilfswerks — Auf sechzig Trakehnern durch die Stadt

Fanfarenstöße und Reitermärsche weckten am Sonntag, dem 1. April die Düsseldorfer vorzeitig aus dem Schlaf. Eine Kavalkade von sechzig edlen Trakehnern wurde angeführt von einem Trompeterchor in der Uniform der alten Bonner Königshusaren in blauem, goldverschnürtem Rock. Den Reitern voran zog die weiß-seidene Standarte, auf deren einer Seite der Trakehner Elchbrand mit der Umschrift „Das Paradies der Pferde" schwarz eingestickt war, während die andere Seite das Abzeichen der ostpreußischen Landsmannschaft trug. Die männlichen Reiter, von denen etwa vier Fünftel ostpreußische Bauernsöhne waren, boten mit schwarzer Kappe, weißer Hose und rotem Jagdrock ein farbenfrohes Bild. Im Gegensatz dazu zeigten die Damen im schwarzen Kostüm und die Uniformen der einheimischen Grafenberger Gestütswärter strenge Farben. Eine Polizeiabteilung ritt in weißer Litewka mit im Zuge. Besondere Beachtung fand ein siebenjähriger Junge, der auf seinem Pony den etwa 25 km langen Weg durch die Stadt tapfer aushielt und weiter der am Schluß des Zuges auf einem Wagen mitgeführte ausgestopfte Elch, der, von vier Forsteleven flankiert, auf die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" aufmerksam machen sollte.

Gegen zwölf Uhr bog der Reiterzug auf das Maifeld am Rheinufer ein, wo sich auch Minsterpräsident Arnold eingefunden hatte. Ihm überreichte der Führer des Zuges, Landsmann Nickschat, zum Andenken an diesen Tag „Das Heiligtum der Pferde" von Rudolf Binding, und gleichzeitig übergab er eine Denkschrift der Landsmannschaft über die Gründung des Ostpreußenwerkes mit der Bitte, die Schirmherrschaft über dieses Werk zu übernehmen. Der Ministerpräsident dankte in herzlichen Worten und versprach jede nur mögliche Hilfe bis zu dem Zeitpunkt, da die Vertriebenen wieder in ihre alte Heimat zurückkehren könnten. Die Reiterkapelle intonierte daraufhin das Deutschlandlied, das die Menge mitsang, während die Polizei salutierte. Die anschließende Dressur entzückte auch den Nichtkenner. Der Goldfuchs gehorchte dem leisesten Schenkeldruck und zog die vorgeschriebenen Figuren in elegantem Trab.

Am Nachmittag las in einer Heimatstunde Fritz Kudnig aus seinen Werken. Umrahmt wurde die Lesung von Chorliedern und Einzelgesängen nach Vertonungen des letzten Domorganisten Wilhelmi (jetzt Pädagogische Hochschule Wuppertal), der selber am Flügel begleitete.

Gegen Abend trafen sich Ostpreußen und Reiter im Kasino des Landwirtschaftsministeriums. Nach kurzer Begrüßung der Gäste wurde die von Frau Grimoni gestickte Standarte dem Vorsitzenden des Trakehner Züchterverbandes, Frhr. v. Schroetter, zu treuen Händen übergeben. Ein Film von Trakehnen wurde gezeigt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein kurzer Vortrag des Vorsitzenden der ostpreußischen Landesgruppe, Grimoni, über das neugeschaffene Ostpreußenwerk, der einleitend des geistigen Vaters, Wilhelmi, gedachte. Das Ostpreußenwerk ist ein soziales Hilfswerk. Es bezweckt die Eingliederung der Ostpreußen in ihre derzeitige Heimat und soll sie in Notständen betreuen. Hauptziel aber ist es, sie für den Fall der Rücksiedlung in die alte Heimat einsatzfähig zu erhalten. Das bedeutet einmal Ausbildung bäuerlichen Nachwuchses, der durch die zunehmende Landflucht im westdeutschen Raum beängstigend stark zurückgegangen ist. Es bedeutet zum zweiten die Schaffung von Lehrstellen typisch ostdeutschen und ostpreußischen Handwerks, das im Westen keine Ausbildung mehr erfährt, um beispielsweise Kachelöfen, Doppelfenster, Tilsiter Käse u. a. m. herstellen zu können. Es bedeutet aber auch Fürsorge für die Alten, die in den wenigsten Fällen Rentenempfänger sind. Es bedeutet Begabtenförderung durch Stipendien, damit das soziale Absinken der geistig führenden Schicht Ostpreußens aufgehalten wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird der Erwerb oder die Pachtung eines größeren landwirtschaftlichen Betriebes geplant, auf dem ostpreußische Bauernsöhne zu tüchtigen Landwirten herangebil-

---

Wir melden uns

Meine früheren Kunden und Bekannten aus Lötzen und Althoff grüße ich aufs herzlichste. Frau Anna Strazim, Walsum/Rhein, Provinzialstraße 235.

Holz, Frieda, geb. Götz, fr. Königsberg, Berliner Str., jetzt Arnis über Kappeln (Schlei). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes Erich Holz, geb. 7. 5. 1922?

Neubert, Martha, geb. Dolke, früh. Königsberg, Nasser Garten, jetzt Arnis üb. Kappeln (Schlei). Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes Gustav Neubert, geb. 3. 8. 1886?

Handelsvertreter Herbert Dzaebel u. **Tochter Inge,** fr. Königsberg, Stägemannstr. 25, jetzt (21a) Münster/Westf., Sternstr. 20.

Paulath, Lydia, Buchhalterin, fr. Königsberg, Hindenburgstr. 61 b, z. Zt. (17b) Badenweiler, Mittl. Kirchweg 1.

Familie G. Klein, früher Königsberg/Pr., Kl. Sandgasse 8, jetzt (22a) Rheinhausen, Gravelottenstraße 10.

Familie F. Piep, fr. Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 89, jetzt (22a) Rheinhausen, Annastr. 15.

Meinen Freunden und Bekannten herzliche Heimatgrüße. Bitte melden.
Walter Symenzik und Frau
Ida, geb. Nickel
früher
Königsberg/Pr. Köttelstraße — Saalfeld (Ostpr.)
jetzt (21a) Marl-Brassert, Brassertstraße 35 b
Obst und Südfrüchte

Heiratsanzeigen

Ostpr. Kaufmann, evang., 38/172, wünscht nett., lieb. ostpr. Mädel, bis 30 J., zwecks Heirat und Existenzaufbau kennenzulernen. Zuschrift. mit Bild (zurück) unter Nr. 2072 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Erml., mittl. Beamt., 32 J., bl., 1,74, wünscht Bek. mit anst. kathol. Mädel, auch Witwe, bis 28 J. Bildzuschr. u. Nr. 2066 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ermländer, Mitte 40, 1,75, Landwirt, sehr tüchtig u. strebsam, v. 240 Morg. stammend, d. in Westf. einen Hof von 80 Morg. übern., wünscht gebild. Landsmännin in den 30er Jahren, d. Interesse für Landwirtsch. hat, zw. bald. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. u. Nr. 2061 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Landwirt, Witwer, evangl., 58/1,66, gute Ersch., wünscht mit netter Landsmännin, 45—50, ohne Anhang, zw. Heirat in Briefw. zu treten. Ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 2053 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauernsohn, 38/1,59, evangl., schwer kriegsbesch. (100 %), sucht ältere **Pflegerin** mit Wohn. zw. sp. Heirat. Witwe mit ein. Kind angenehm. Zuschriften unt. Nr. 2056 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Königsbergerin, ev., 30 J., wünscht Bekanntschaft mit Herrn pass. Alters. Zuschriften mit Bild unt. Nr. 2058 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ruthilda Sponholt
München 38, Postfach
Die ideale indiv.
Eheanbahnung

Ostpreuße, 41/1,70, evgl., dunkelbl., schlank, möchte Ostpreußin bis 40 J. kennenlernen (Witwe mit Kind angenehm). Ernstgem. Zuschriften mit Bild (zurück) unter Nr. 2055 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Bauernsohn, 31/1,78, kath., alleinstehend, schwerkriegsvers. (Obersch.-Amp.), Nähe München beschäftigt, sucht Bekanntsch. m. herzensgut., lieb., einfach. ostpr. Landmädel pass. Alters, gut. Vergangenheit, zw. spät. Heirat. Zuschriften unter Nr. 2059 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Flüchtling (ostpr. Landw.), evangl., w. gut ausseh. ostpr. Frau, mögl. oh. Anhang, 39—44 J., (Löwe oder Schütze) zw. Heirat kennenzul. Siedlungsaussichten vorhand. Zuschriften unt. Nr. 2052 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

23jähr. Ostpreuße, 1,73, z. Zt. i. d. französischen Legion, möchte mit Landsmännin in Briefwechsel tr. Zuschr. unt. Nr. 8/34 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Ostpr. Bauer, kath., Ende 30, in gesich. Stellung, jetzt in Süddeutschland wohnend, wünscht mit ermländischer Bauerntochter zw. Heirat in Briefwechsel zu treten. Zuschr. u. Nr. 2070 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Selbstinserent: Ostpreußin, 48/156, evgl., dkl., schlk., hübsche, gepfl. Ersch., intell., jüng. ausseh., gute Hausfrau, kinderlieb, einwandfr. Vergangenh., aus gebild. Kreisen mit geschmackv. kompl. 3-Zimm.-Heim, sehnt sich wieder nach jahrel. Zurückgezogenh. nach ein. glückl. Familienleben mit pass., charakterv. Herrn, vornehm. Gesinnung in ges. guter Position. Vermittl. nicht erwünscht! Ernstgem. Zuschriften u. Nr. 2057 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Landwirt, Witwer, 50 J., evgl., wünscht Landsmännin zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschriften unt. Nr. 2051 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Gebild. Ostpr.-Mädel, 24 J., wünscht aufricht. Herrn bis 30 J. zwecks spät. Heir. kennenzulernen. Bildzuschr. u. Nr. 2073 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Königsbergerin, 27 J., ev., vielseit. interess., sehr häusl. u. einsam, sucht Briefwechsel mit gebildet. ostpr. Herrn zwecks sp. Heirat. Zuschr. unt. Nr. 2074 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Geb. Dame, 55/1,72, alleinsteh., Memelländerin, gute Ersch., sucht Lebenskameraden. Zuschr. unt. Nr. 8/6 an die Geschäftsführ. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ostpreußin, 22 J., 1,65, hellblond, vollschlank, wünscht d. Bekanntschaft eines netten ostpr. Herrn. Zuschr. unt. Nr. 8/24 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Stellenangebote

Nebenverdienst! Kaffee an Privat mit Anleitung. Kehrwieder Import Hamburg/OP.

Aelterer alleinsteh. Herr wird geg. völlig freie Station zur Führung eines kl. Kolonialwarengeschäfts gesucht. Zuschr. erb. Frau Hinze, Hamburg 13, Nonnenstieg 20, Keller.

Melkermeister, tüchtig u. zuverlässig, für Zucht- und Verkaufsstall, zum 1. Mai gesucht. Bestand 25 Milchkühe, ohne Jungvieh. Gute Wohnung vorhanden. Angebote an
Kurh. Viehverwertungszentrale e. G. m. b. H., Kassel,
Kunoldstraße 49 (Raiffeisen).

Textilversandhaus (Flüchtlingsbetrieb) sucht redegewandte **Verkaufsvertreter(innen)** gegen hohe Provision. Anfragen erb. u. Nr. 2076 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Suche einen **Laboranten,** der die eingehenden Rohstoffe (Eisen u. Mineralien) auf ihre Brauchbarkeit untersuchen kann. Bewerber, die schon in einer Elektrodenfabrik gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Zuschr. unt. Nr. 2071 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Suche ab sofort **alleinsteh. älteren Herrn** z. Mithelfen in der Landwirtschaft. Familienanschluß und gute Behandlung. Rentenempfänger oder Pensionär bevorzugt. Zuschr. an Karl Heep, Thalheim, Kr. Limburg, Oberdorfstr. 15.

Verkaufsvertreter, der Verbindung zur Landwirtschaft u. z. einschl. Einzelhandel hat, z. Verkauf ein. wirtschaftl. anerkannt. Verkaufspräparates für Geflügel b. hoher Verdienstmöglichkeit auf Prov.-Basis [illegible] Sanavit-Vertrieb, Hannover, Lutherstr. 50.

Ostpreuße sucht für Domäne im Schwarzwald 2 **jüngere Kräfte** u. **ledigen Melker.** Betrieb: Viehwirtschaft, Schweinezucht, Obstbau, Imkerei u. klein. Ackerbau. Zuschriften an Kewitz, Domäne Bernstein, Kr. Horb, über Sulz, Württemberg.

Zum 1. 5. lediger ostpr. **Müllergeselle** gesucht. Bewerb. mit Gehaltsanspr. bei freier Station an W. Kletke, Holzheim/Neuß a. Rh.

Suche zum 1. 5. 51 für landw. ostpr. Flüchtlingsbetrieb, 20-ha-Siedlg., **Jung. Mann,** 15—17 J., u. **Hausgehilfin,** über 18 J. Flüchtling bevorz. G. Borrmann, Domäne Oberledingermoor, Post Papenburg/Ems, fr. Glittehnen, Kreis Bartenstein.

Für d. selbst. Verw. u. Bearbeitung meiner mittelgr. Landw., verb. mit Rindvieh, und Pferdezucht, wird erfahr., unverh. **Landwirt** sowie jüng. **Hilfskraft** gesucht. Bewerb. erb. Dir. Sils, Haus Gruland, Drüpplingsen üb. Schwerte.

Verh. Gatterführer mit eigen. Arbeitskraft mit Schlepperkenntnissen, **2 Landarbeiterfamilien** mit 3 bis 4 Arbeitskräften nach d. Saarland gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit. Angebote an Gutsverwaltung Linslerhof-Saar.

Welcher led. Melker hilft ab 1. 5. Flüchtling aus Ostpr. in neu zu übernehmendem Betrieb Herde von 15 Stück auf 25 zu bringen? Ohm, (16) Elmshausen bei Buchenau/Lahn.

Auto-Verkäufer, Vertreter, von ostpr. Betrieb, jetzt in Limburg (Lahn), gesucht. Schr. Bewerbg. an Fa. Oswald, Limburg/Lahn, (fr. Braunsberg).

Fuhrmann für Mehlwagen b. gut. Lohn u. vollem Familienanschluß gesucht. Erich Bauske, Mühle Porselen, Bez. Aachen.

Umsiedlung nach Westfalen. Suche **Landarbeiterfamilie** (erwachsene Arbeitskräfte) zur Umsiedlung. Gute Zeugn. od. Referenzen notwendig. Bereits ostpr. Umsiedler hier wohnhaft. Gutsverw. Dr. Weddige über Rheine i. W.

Suche zu sofort für kl. Landwirtschaft **ledigen Mann,** der melken und mit Pferden umgehen kann. Lohn n. Vereinbarung. Herbert Siebert, Krebsöge/Rhld., Raderstr. 3, früher Gr.-Kärthen, Kreis Bartenstein/Ostpr.

Landarbeiter, der auch melken k., für größ. Betrieb am Niederrhein ab sofort ges. H. Bischoff, Sonsfeld b. Haldern üb. Wesel.

Bürokraft, 30—40 Jahre, Steno und Schreibmaschine, gesucht. Trakehner-Verband, Hamburg-Bramfeld, August-Krogmann-Str. 194.

Gebild. jg. Mädchen aus gut. Fam., tierliebend u. schreibgew., zu mögl. bald als **Haustochter** ges. 2 erw. Pers. Putz- u. Waschhilfe vorh. Ausf. Angeb. an Tierarzt Dr. Tillmanns, (21b) Soest/Westf.

In kleinbäuerl. frauenl. Haushalt (2 Pers.) einfache, mögl. alleinst. **Frau,** die ein dauerndes Heim ersehnt, zur Führung des Haushalts u. zur Mithilfe in der Landwirtschaft gesucht. Alter n. über 50 Jahre. Barvergütung n. Vereinbarung. Landwirt Karl Petry, (16) Reiskirchen, Hs.-Nr. 57, Kr. Wetzlar.

Suche eine ehrliche, solide **Hausgehilfin** f. Geschäftshaushalt mit Kochkenntnissen. Oswald, Limburg/Lahn.

Zum baldigen Eintritt ehrliches, sauberes und fleißiges **Mädchen** zur Mithilfe in gepflegtem Haushalt gesucht bei gutem Lohn und guter Behandlung. Frau Fabrikant Barbara Kern, (14b) Tailfingen/Württ., Bergstr. 19.

Suche für 6 Wochen (Mai/Juni) gebild. **Vertretung** in 4-Pers.-Haushalt u. kl. Garten. Frau L. Rothe, Samonienen, jetzt Sophienhof (Kreuz), bei Preetz/Holstein.

Sofort junges **Mädchen** als Hilfe für landw. Haushalt bei Tariflohn gesucht. Familienanschluß auf Vereinbarung. Melker vorh. Frau Luise Brünger, (21a) Eickum 10, bei Herford/Westf.

Perfekte Stenotypistin für unser Verkaufsbüro gesucht. Schriftl. Angebote unter Angabe der Gehaltsanspr. an R. Dolberg A.-G., Feld- u. Industriebahnen, Köln-Lindenthal 1, Laudahnstr. 4.

Zuverlässige Hausangestellte, die perfekt kochen kann, für größ. Landhaushalt b. ehem. ostpreuß. Familie gesucht. Bewerbung mit Angaben von Referenzen u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 2054 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Selbständ. Haustochter für Stadthaushalt gesucht. Zuschriften u. Nr. 2060 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Hausangestellte für ostpreußischen Haushalt mit zwei Kindern gesucht. Eigenes Zimmer und 40,— netto werden geboten. Angebote an Dr. Tauchert, Bad Schwalbach i. Taunus, Brunnenstr. 53.

Solide, kinderliebe, ostpr. **Hausgehilfin** in 6-Pers.-Haush. im Hamburger Landgebiet gesucht. Zuschriften erb. an Sievers, Hamb.-Kirchwerder, Hausdeich 158, Telefon 21 94 97.

Hausgehilfin, 15—16 J., zur Hilfe der Hausfrau bei Familienanschluß, für sofort gesucht. Frau Th. Beltrop, Bockum-Hövel bei Hamm i. W., Sägewerk am Bahnhof.

Tüchtige, alleinstehende **Friseuse** mit etwas Kapital zur Einrichtung eines neuausgebauten Ladens in Landgemeinde von 1400 Einwohnern baldigst gesucht. Friseurmeister August Springer, Schwicheldt 24, Kr. Peine/Hann.

Suche für meinen Haushalt fleißiges **Mädchen,** ev., bis 20 J. alt. Kompl. eingerichtetes Zimmer vorhanden. Ehepaar mit 1 Kind. Frau Marlene Groene, (21a) Herford, Bielefelder Straße 14.

Suche **Mädchen** für Privathaushalt. Frau Dietrich Wallau bei Wiesbaden.

Für herrschaftlichen Einfamilienhaushalt wird tüchtige **Hausgehilfin** bei guter Bezahlung gesucht. Eigenes Zimmer, Hausmeister vorhanden. Wäsche außer dem Hause. Schriftl. Bewerbung mit Lebenslauf erb. Frau Hess, Frankfurt a. M., Oderweg 151.

Wir suchen noch ein ordentliches, tüchtiges **Mädchen** für alle Hausarbeiten bei gutem Lohn per sofort. Kost und Wohnung im Hause. Zuschriften an Hotel Marienberg, Bornhofen b. Kamp-Rhein.

Suche zum 1. Juni 1951 für meinen Landhaushalt wegen Heirat der jetzigen zuverlässiges junges **Mädchen** zu meiner Unterstütz. Daselbst wird auch eine männliche **Hilfskraft** gesucht. Frau B. Hoppe, Daßhof, Xanten (Niederrhein), früher Bickenau b. Bischofstein/Ostpr.

Für Arzthaushalt mit einem Kind (11 J.) zum 1. 5. 51 ehrl. **Mädchen** mit einig. Koch- u. Nähkenntn. bei Familienanschl. aus Ost- od. Westpreußen ges. Fahrtkosten werd. bei Stellenantritt ersetzt. Angeb. an Dr. Ilse Haus, (14a) Rot a. See, Kr. Crailsheim/Wttb.

Gesucht wird von berufst. Kriegerwitwe zur Führ. des Haushalts u. Beaufsicht. der Schulaufgaben sowie Betreuung der Kinder (6, 10 u. 11 J.) gebild. **Haushaltshilfe.** Geboten werden 75 DM p. Mon., freie Verpfl. u. Wohn. Zuschr. u. Nr. 2064 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Fleiß., ehrl. Mädchen für Haus- u. Landwirtschaftsarbeiten gesucht. Eintritt 1. 5. 1951. Johs. Bitzer, Neuweiler 4 b. Tailfingen, Kreis Balingen.

Ehrl., kinderl. Hausgehilfin, zw. 20 u. 30 J., für 5-Personen-Haushalt (Einfam.-Haus) sofort ges. Eig. Zimmer u. guter Lohn werden geboten. Forstm. Dr. Schleicher, Ahrensburg bei Hamburg, Klaus-Groth-Straße 46.

Für Molkereihaushalt wird zum recht baldigen Antritt f. Küche, Haus- und Gartenarbeit eine **Hausgehilfin,** nicht unter 18 J., gesucht. Gehalt DM 60,— netto. Kochen kann erlernt werden. Bei besten Referenzen Familienanschluß. Molkerei Lippborg in Westf., über Beckum, Bezirk Münster.

Suche zum sof. Eintritt ehrliche u. saub. **Hausangestellte,** 18—20 J., für Villenhaushalt. Bewerb. an D. H. Huber, Kettwig/Ruhr, Schmachtenberger Str. 99, Haus „Fichteneck".

Gebild. Stütze, nicht unter 27 J., die mitarbeitet u. Ueberblick hat, für Saison v. 1. 5. bis 1. 9. für Gasthaus in ländl. Luftkurort gesucht. Gehaltsford., Lebenslauf an Fr. Spickschen, (22b) Dannenfels/Rheinpfalz.

Suche zum 1. 5. 51 od. früher jung. **Mädchen** zur weit. Ausbildung in landw. Betrieb (50 ha). Anerk. Lehrbetrieb. Angeb. an Fr. Th. Grandjot, Schöneberg über Hofgeismar, Bez. Kassel.

Stellengesuche

Bei welchem ostpr. Malermeister kann Sohn achtbarer Eltern die **Lehre (3. Lehrjahr) beenden?** Eilofferten erbet. an Ziolkowski, Papenhorst b. Celle.

Wo findet Hebamme, 41 J., alleinsteh., mit Krankenpfl.-Examen, erfahren in Kliniks- u. Außenpraxis, eine Berufsmöglichkeit? Frdl. Zuschrift. erb. u. Nr. 2069 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Mädchen, ostpr. Flüchtling, 19 J., sucht **Lehrstelle als Bürogehilfin.** Uebernehme auch leichte Hausarbeit. E. v. Wackenitz, Schwabe über Rendsburg/Holstein.

Geb. Dame, 55/1,72, alleinsteh., gute Erschein., Memelländerin, möchte einem alleinst. Herrn geg. geringe Vergütung den Haushalt führen. Zuschr. unt. Nr. 8/5 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Ostpreußin, Anfang 50, ohne Anh., sucht **Beschäftigung im Haushalt** gegen Taschengeld. Zuschr. unt. Nr. 2067 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Junges, gut aussehend. Mädchen in ungekünd. Stellung sucht z. 1. 5. neuen Wirkungskreis. Kenntnisse i. Servieren, Kochen u. Hausarb. Stelle als Serviererin angenehm, jedoch nicht bedingt. Angeb. u. Nr. 2063 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Verschiedenes

Warum Baukost.-Zuschuß? Dafür eig. **Blum-Fertighaus** a. Teilzahlg. Blum & Cie., B 502 g, Bielefeld.

In keiner Familie darf unser
Handbuch der Naturheilkunde
fehlen, 100 Seiten, 240 Krankheiten und ihre Behandlungsweise.
Preis nur 2,— DM durch:
Verlag H. C. Hühnerjäger,
(22a) Pattscheid/Rhld. 24.

In welcher mittleren oder Großstadt besteht Möglichkeit zur **Existenzgründung für Fahrrad- u. Nähmaschinenfachmann?** Zum Anfang genügt heller Werkstattraum. Tauschwohnung kann gestellt werden. Zuschr. an Kurt Willutzki, Detmold, Pinneichenstraße 18.

Suche für 10,73 ha große Pachtung **ein Pferd zu leihen,** auch junges zum Anlernen. Ein Pferd vorhanden. Franz Klaffke, Stotel 19, Kreis Wesermünde.

Suche Kolleginnen, die mit mir bis 1945 in Firma **Caillé & Lebelt, Königsberg/Pr.** (chem. Reinigg.), beschäftigt waren. Nachr. erbitt. Frieda Zukowski, geb. Quednau, Fissenknick 20, über Meinberg (Lippe).

Königsberger! Fa. Lück u. Lenkeit, Junkerstr., und frühere Angestellte werden um Adressen gebeten. Nachr. erb. u. Nr. 8/40 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Wer bietet Witwe (Tilsiterin), 39 Jahre, **Wohnraum** gegen Hilfe im Haushalt? Zuschr. unt. Nr. 2065 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ueber Verbleib bzw. gegenwärtige Anschrift von Angehörigen der **Familien Platzek und Bialluch,** die nach 1930 in Rauschken, Kr. Ortelsburg, wohnh. waren, bittet um Mitteilung Paul Fuchholz in Wißkirchen, Bezirk Köln.

det werden sollen. Eine der Siedlung angeschlossene Schule soll die ausgebildeten Lehrlinge zu weiterer Fortbildung aufnehmen (Bauernhochschule mit Pflege der Volkstums- und Heimwerkarbeit) Ausbildungsstätten für bäuerliches Handwerk, z. B. Hufbeschlagschmied, Stellmacher, Sattler, Weber, und der Landwirtschaft benachbarter Gewerbe, wie Gärtnerei, Geflügelzucht, Teichwirtschaft, Forstarbeit und nicht zuletzt Trakehner Pferdezucht, sollen daneben ins Leben gerufen werden.

Die Mittel hofft das Ostpreußenwerk in erster Linie aus den „Heimatdittchen" der eigenen Landsleute aufzubringen, die sich, soweit sie schon wieder in Lohn und Brot stehen, zu einem Jahresbeitrag bereitfinden sollen. Daneben wären aus öffentlichen Mitteln Beträge zu erhalten, die für Oedlanderschließung zur Verfügung stehen, ferner Mittel zur Förderung des landwirtschaftlichen Nachwuchses, Mittel aus dem Landessiedlungsgesetz und schließlich Sondermittel zur Förderung der Tierzucht.

Mit diesem geplanten Vorhaben glaubt das Ostpreußenwerk der Gesamtheit des deutschen Volkes zu dienen. Es hofft daher auch auf Unterstützung durch die westdeutsche Industrie, die ohne die ostdeutsche Landwirtschaft nicht leben kann, und es hofft auf Unterstützung der Ministerien und Behörden.

Die Gründung des Ostpreußenwerks ist in der Oeffentlichkeit beifällig aufgenommen worden, wie aus Presseäußerungen hervorgeht. Insbesondere hat der Landwirtschaftsminister sein deutliches Interesse an diesem Vorhaben bekundet. Es wird allgemein besonders anerkannt, daß die Ostpreußen im Lande tatkräftig zur Selbsthilfe geschritten sind.

Dr. Heineke.

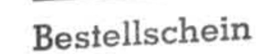
Zum Ausschneiden und Weitergeben

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich



Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 68 Pf zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 74 Pf. Betrag liegt bei oder wird auf Postscheckkonto Hamburg 8426 überwiesen.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wall-**



Der Ostpreußen-Tag in Düsseldorf

Landsmann Nickschat überreicht Ministerpräsident Arnold die Denkschrift über das Ostpreußenwerk. Links im Bilde Landsmann Grimoni. — Rechts: Reiter mit der Ostpreußen-Standarte

Suchanzeigen

Kulschewski, Herta, geb. 19. 9. 23; **Kulschewski, Otto,** geb. 11. 9. 80, letzter Wohnort Gruiwen, Kreis Lötzen. Beide von Landskron-Bartenstein verschleppt, letzte Nachr. am 1. 3. 45 aus dem GPU-Keller Schippenbeil. Wer kennt ihr weiteres Schicksal? Nachricht erb. unt. Nr. 2062 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/I.

Langhein, Hermann, geb. 23. 10. 1892, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Boyenstr. 37, angestellt bei der KWS. (Autobusfahrer). Ende Juli 1945 im Lager Pr.-Eylau zul. gesehen und **Sohn Werner,** geb. 9. 2. 1924, Feldp.-Nr. L 20 206, letzte Nachr. Dez. 1944 aus Insterburg. Nachricht erb. Anna Langhein, Unna/Westf., Mozartstr. 8.

Leyer, Joseph, geb. 1. 5. 84, Postinsp. aus Mehlsack/Ostpr., Hindenburgstr., am 24. 4. 45 in Palmnicken/Samland von den Russen verschleppt, soll 1946 im Lager Pr.-Eylau gesehen worden sein. Nachr. erb. Frau Maria Leyer, (23) Nordenham i. O., Ludwigstr. 8.

Löhr, Wilhelm, genannt Willi, Leutnant, geb. am 14. 2. 1921 in Seesen a/Harz, Feldp.-Nr. 16 215. Letzter Einsatz im Raum Pommern-Berlin, letzte Nachricht im Februar 1945. Verwundung wahrscheinlich. Nachr. erb. Wilhelm Löhr, (20b) Seesen/Harz, Zöllnerstraße 2.

Matthee, Friedrich, aus Insterburg, zuletzt wohnh. in Mathenau in der Dienstwohnung meines Bruders Fritz Matthee auf d. Bahnhof Mathenau. Mein Vater war 86 Jahre alt u. blieb am 21. Jan. 1945 zurück. Wer weiß etw. über das Schicksal meines Vaters? Nachricht erb. Schw. A. Matthee, Flensburg, Martinstift.

Mathejat, Charlotte, geb. 1. 1. 1899 in Ciesny, Post Wrotzk, Kreis Strasburg/Westpr., zuletzt Gemeindeschwester i. Schwalbental, Kreis Insterburg, letzte Nachr. Jan. 45 aus Dietrichsdorf, Kreis Mohrungen. Nachricht erb. unter Nr. 8/59 die Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Mengel, Herrmann, geb. 29. 3. 89 in Rosenau, Kr. Darkehmen, und **Elfriede,** geb. 28. 5. 24 in Liska-Schaaken, Kr. Königsberg, Heimatanschr. Kreuzhausen; wurden auf der Flucht bei Pr.-Eylau v. d. Russen gefangen u. verschl. Nachricht erb. Hartwich, Stadthagen, Habichhorster Str. 33.

Mett, Fritz, geb. 13. 9. 89 in Kühnen, Kr. Schloßberg, sowie **Ehefrau Minna,** geb. 18. 4. 1898, und **Kinder Willi,** geb. 6. 6. 26, **Fritz,** geb. 20. 5. 30, **Alfred,** geb. 30. 1. 1937, und **Otto,** geb. 21. 8. 1938, alle geboren in Lauken, Kreis Schloßberg. Heimatanschr. Sardinen, Kr. Pr.-Eylau. Nachr. erb. Elfriede Mett, Scheidegg/Allg., b. A. Hölzler.

Rußlandheimkehrer! Mikoleit, Franz, Obgfr., FP.-Nr. 38 396 A, geb. 19. 8. 1908, letzter Wohnort Großroden, Kreis Tilsit-Ragnit (Ostpr.) Ende 1944 im Kr. Schloßberg/Ostpr. im Einsatz; **Mikoleit, Erich,** Bootsmaat, MFPA. Berlin M 04 678, geb. 30. 3. 1921, Großroden/Ostpr., Ende 1944 in Norwegen. Nachr. erb. Frau Emma Mikoleit, Godshorn üb. Hannover, Schapdamm 8.

Meyer, Fritz, Gefr., geb. 17. 8. 1906, Heimatanschr. Erlen, Kr. Elchniederung, Feldp.-Nr. 36 551, seit 3. 7. 44 bei Borissow und Minsk vermißt. Nachr. erb. Fr. Marta Meyer, Heisbüttel, über Ahrensburg, Dorfstr. 14.

Narbok, Siegmund, wird v. seiner Frau gesucht. Auskunft erteilt Martha Bernhard, Simmozheim, Kreis Calw (Schwarzwald).

Nehring, Rudolf, und **Ehefrau Juliane, Baumong, Adam,** und **Frau Emma,** alle wohnh. bis 1945 in Paustern bei Landsberg/Ostpr. Nachr. erb. Adolf Huth, (21b) Kreuztal, Kr. Siegen/Westf., früh. Lauck, Kr. Pr.-Holland/Ostpr.

Neumann, Konrad, geb. 16. 5. 17, Feldw., schwere Verwundung lk. Schulter, soll v. 22. Jan. bis Mai 1945 in Lengainen, Kreis Allenstein, gewesen sein und dort mit Zivilgefang. verschleppt. Nachricht erb. Josef Neumann, Pr. Ströhen 22, Kr. Lübbecke/Westf.

Achtung, Angerburger! Odszuck, Emil, geb. 10. 11. 1892, war beim Arbeitsamt Angerburg, zuletzt Volkssturm Angerburg-Wensken, kam am 10. 4. 1945 in Gefangenschaft Königsberg, zul. gesehen 8. 6. 45 im Lager Neuhof-Ragnit-Tilsit, von dort mit 1500 Mann z. Ernteeinsatz. Innungsschneidermeister Puck u. noch andere Angerburger sollen dabei gewes. sein. Nachr. erb. Gertrud Odszuck, Leichlingen/Rheinland, Büscherhöfen 25 b.

Oppermann, Heinz, geb. 15. 3. 1915 in Gelsenkirchen, zul. wohnhaft gewes. Königsberg, Neue Dammgasse 10. Nachr. erb. unt. 8/33 die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Königsberger! Peiser, Hedwig, geb. Stabnau, geb. 2. 11. 1880, und **Charlotte,** geb. 10. 8. 1905, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Haberberger Neue Gasse 32. Wer kann über meine Mutter u. Schwester Auskunft geben? Nachricht erb. Arthur Peiser, (22b) Bad Kreuznach, Auf dem Martinsberg 2.

Petter, Rudi, geb. 19. 4. 09 zu Blankenau/Ostpr., zuletzt wohnh. zu Stockheim, Kr. Bartenstein, Obgf. b. der FPNr. L 54 920, Lg.-P.-A. Königsberg. Letzter Einsatz mit einer zusammengestellten Flakkampfgruppe ob. FPNr. am 3. 8. 1944 bei Trzciana, ungef. 15 km westl. v. Reichshof, an d. Straße Lemberg—Przemysl—Krakau. Seit dies. Tage fehlen sämtl. Nachr. über d. Verbleib dies. Kampfgr. Wer war an dies. Tagen m. mein. Sohn zus. u. kann Ausk. geben? Wo befindet sich Hauptm. Hugo Schweikhardt, der mir die Nachr. über den Verlust m. Sohnes zugehen ließ? Auslag. u. Porto w. rückerstattet. Nachr. erb. Albert Petter, Hochsal 68, Kr. Säckingen (Baden, franz. Zone).

Pinnau, Hermann, geb. 8. 8. 1867, und **Frau Bertha,** geb. 2. 7. 1877, aus Balsken, Kr. Angerapp. Sind angeblich zwischen Eichhorn und Landsberg von den Russen überholt und sollen dort umgekommen sein. Nachr. erb. Frau Elsbeth Stritzke, Herne i/Westf., Hermann-Löns-Straße 37.

Platz, Anneliese, geb. 16. 7. 1925, Königsberg. Zuletzt gesehen Januar 1948, Lager Pr.-Eylau. Wer



kann Auskunft über das Schicksal meiner Tochter geben? Nachricht erb. Anna Platz, Wipperfürth b. Köln, Wolfsiepen 4.

Quahs, Max, ungefähr 70 J., zul. wohnh. Osterode, Albertstraße 5. Nachr. erb. Frau Marta Gajek, Bondebrück, Post Satrup, Kreis Schleswig.

Reiss, Elise, geb. 5. 10. 86, Heimatanschr. Königsberg/Pr., Bismarckstraße 11. Am 1. 6. 47 mit einem Transport vom Altersheim, Luisenallee 61, nach Tilsit gekommen. Nachricht erb. Frau Luise Reiss, Harksheide, Bez. Hamburg, Post Wohnheim, Lindenhof, Haus 14.

Sattler, Willi, Kaufmann, u. **Frau Gertrud,** sowie **Sohn Horst,** aus Tilsit, Ragniter Straße 30 b; Frau Sattler u. Sohn waren im Sommer 1944 nach Palmnicken zu d. Eltern Kösler, Franz (Baggermstr. im Bernsteinwerk) gefahren, später kam Ehemann nach; **Niederstrasser, Pfarrer,** aus Tilsit, zul. Allenstein. Nachr. erb. Fr. Rose, Bischofferode üb. Melsungen, Bezirk Kassel.

Satzkowski, Familie, aus Elbing, Ackerstraße 2, oder Angehörige. Nachr. erb. Minna Knauer, (22) Neuß/Rhein, Büttger Str. 61, fr. Königsberg/Pr., Vorstädt. Langgasse 52.

Schacknies, Herta, geb. Ehmer, geb. 1. 7. 1912, letzter Aufenthalt Munitionsfabrik Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, letzte Nachricht 15. 1. 1945, wahrscheinlich von d. Russen verschleppt. Nachricht erb. unt. Nr. 8/30 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b. (Unkosten werden erstattet.)

Schäfer, Rudi, geb. 17. 10. 1929 in Angerburg, Heimatanschr. Allenstein, Brechtkaserne, wurde in Heilsberg v. d. Russ. verschleppt. Welche Fam. aus Heilsberg war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Frau Emma Schwelinus, Tiefbergen b. Schönberg/Holstein.

Schirrmacher, Eva, geb. Gatt, geb. 17. 8. 06, und Tochter **Renate,** geb. 16. 12. 38, bd. geb. in Königsberg und zul. wohnh. Kbg., Ponarther Bergstr. 15. Nachr. erb. Alfons Schirrmacher, Waldbröl/Rhld., Bergstraße 4.

Schlemminger, Polizei-Oberleutn., und **Fuß, Käthe,** beide aus Königsberg/Pr. Nachricht erb. Thea Zander, Hannover-Stöcken, Heidehaus.

Schmolinski, Hans, Autoschlosser, geb. 19. 2. 1922, Rastenburg/Ostpr., Gefr., Infanterie, Feldpost-Nr. 21 290 C. Letzte Nachricht März 45 aus Kaiserslautern/Pfalz. Wer kann Auskunft geb. üb. das Schicksal meines Sohnes? Nachr. erb.
Hermann Schmolinski,
(24b) Oldenburg i/Holstein, Mühlenkamp 9
früher Rastenburg/Ostpr., Semheckstraße 4

Schoeb, Gretel, ca. 25 J., aus Jugnaten, Kr. Heydekrug/Memelland, zul. tätig Molkereigenossenschaft Tilsit/Ostpr. Nachr. erb. Günter Kellmereit, Wuppertal, Vohwinkel, Goethestraße 40.

Schulz, Erna, geb. Fischer, geb. 14. oder 16. 2. 1902 in Elbing, zuletzt wohnh. bis 1. 4. 1944 Elbing, Königsberger Str. 27, letzte Nachricht vom 1. 12. 1944. Nachr. erb. Luise Block, Berlin-Steglitz, Düppelstraße 28.

Schumacher, Erika, geb. 3. 11. 27, aus Königsberg, Mozartstraße 33, wurde am 3. 5. 1945 auf Hela in Begleitung d. Geschw. Bordasch aus Pillau gesehen u. wollte mit diesen zusamm. am nächst. Tag Hela per Schiff verlassen. Wer befand sich in dies. Zeit auf Hela und kann mir irgendwelche Angaben machen? Nachr. erb. geg. Erstatt. der Portokosten an Otto Schumacher, (14a) Stuttgart-O., Friedenstraße 5 II.

Schwark, Johannes, geb. 29. 3. 15 in Wormditt, zul. wohnhaft in Mehlsack/Ostpr., Gefr. b. Gren.-Ers.-Bat. 356 Heiligenbeil, Marschkomp., FP.-Nr. 56 278 B. Am 8. 3. 1945 bei Zinten verwundet (Schulter- und Oberschenkelsch.). Von da fehlt jd. Nachr. **Schwark, Georg,** Uffz., geb. 9. 9. 1917 in Wormditt, zul. wohnh. Mehlsack, Kraftfahrer, Feldp.-Nr. L 08 798, LGP. Posen. Letzte Nachr. April 1946 aus UdSSR, Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 165. Wer kann üb. das Lag. 165 Ausk. geben? Nachricht erb. August Schwark, (24a) Lübeck - Moisling, Reusfkamp 3.

Siedler, Gerhard, geb. 18. 2. 1906 in Klauten, Kr. Samland, Poliz.-Anwärter, befand sich in der Ausbildung Schutzpol.-Reserve 1, Pol.-Ausb.-Halb-Bat. „Westpreußen", Bromberg, Neue Schulstraße 3, letzte Nachr. aus Bromberg im Jan. 45. Nachr. erb. Fr. Antonie Rabowski, (24a) Altenwalde, Hauptstr. 205, über Cuxhaven.

Sonnenberg, Fritz, geb. 19. 10. 22, Obgefr., Heimatanschrift Insterburg - Sprindt, Fritz - Tschierse-Straße 111, Feldp.-Nr. 65 822 C, eingesetzt 40 km von Krakau, letzte Nachr. Jan. 1945. Nachricht erb. Otto Sonnenberg, Freund Brand bei Aachen, Stolberger **Straße 61.**

Sorge, Edmund, Heimatanschrift Königsberg, Scharnhorststraße 5, staatl. Baurat an der Höheren techn. Staatslehranstalt, Schönstraße; soll im April 1945 von d. Russen verschleppt u. ins Lager Pr.-Eylau gebracht worden sein. Nachr. erb. Fr. Marie Sorge, (22c) Köln-Mülheim, Berliner Straße 217 II.

Springer, Erich, u. **Ehefrau Erna,** geb. Schmidtmann (hatten 6 Kinder), Heimatanschr. Königsberg, Wetzhausenweg 1. Letztere im Herbst 1945 in Kbg. noch gesehen. Nachr. erb. Alida Jakobeit, Lachendorf bei Celle.

Lycker und Allensteiner! Statz, Adolf, geb. 4. 3. 1887, Kaufmann aus Lyck, Hindenburgstr. 19, zul. in Allenstein, am 17. 2. 45 morgens aus der Wohnung Hohensteiner Straße von den Russen zur Kdtr. mit anderen Zivilisten geholt. Nachr. erb. unt. Nr. 8/51 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Heimkehrer! Struwe, Gerhard, geb. 3. 6. 27 in Tilsit/Ostpr., bis Januar 1945 Kanonier b. d. leichten Art.-Ers.- u. Ausb.-Abt. Nr. 21, Lötzen, Geschützbatterie, Bleydornkaserne. Wer gibt Auskunft über meinen Sohn? Nachr. erb. Paul Struwe, vorm. Tilsit/Ostpr., jetzt Köln-Mülheim, Düsseldorfer Straße 2.

Königsberg! Supli, Marta, geb. Bakowsky; **Kickbusch, Marg.,** Dinterstraße 3; **Krebs, Anna,** und **Benno,** Hippelstraße 7. Nachricht erb. Fr. Clara Schipplick, Berlin-Steglitz, Munster-Damm 22.

Thimm, Elfriede, geb. 5. 4. 1932, aus Königsberg/Ostpr., letzte Wohnung Siedlung Königsberg-Tannenwalde. Nachr. erb. Werner Brüser, (16) Dotzheim-Rheinblick über Wiesbaden 5, Frau-Holle-Weg 12.

Rußlandheimkehrer! Thomaschky, Richard, aus Gr. Fritschienen bei Goldbach, Kr. Wehlau, war beim Volksst.-Bat. Wehlau, 1. Komp., soll am 28. Jan. 45 bei Schippenbeil in russ. Gefangenschaft gekomm. sein. Nachr. erb. Therese Thomaschky, (24) Gödersdorf b. Schönberg/Holstein.

Trinkis, Marie, geb. Preikscheit, geb. 12. 10. 1880 in Bismarck, Kr. Heydekrug/Ostpr., zul. wohnhaft in Bismarck. Letzte Nachricht v. Seerappen. Nachricht erb. Elsa Preikscheit, Deggendorf/Niederb., Himmelreich 17.

Ussat, Emil, Obgefr., geb. 5. 8. 08 in Schilleningken, Kr. Stallupönen, Heimatanschr. Wittigshöfen bei Tollmingen, Kr. Goldap, zul. bei den Kämpfen an d. Ostfront nördlich Schönfelde - Schirwindt (Ostpr.) und von dort 23./24. 10. 1944 als vermißt gemeldet. Feldpost-Nr. 02 292 D, letzte Nachr. Okt. 1944. Nachr. erb. Fr. Frida Ussat, (20b) Gr. Dahlum Nr. II, über Schöningen (Braunschweig-Land).

Kreis Elchniederung! Veit, Minna, geb. Bendig, geb. 21. 2. 1898 in Lebbeden, sowie **Söhne Walter, Horst und Halmar** (jetzt ca. 17 bis 23 J.), Heimatanschr. Perkuhnen, evakuiert v. 12. 10. 44 bis 20. 1. 45 in Rohdenwalde, Kreis Labiau b. Spanneggeln und dann auf der Flucht Richtung Tapiau; **Bendig, Rudolf,** geb. 18. 11. 1897 in Rewellen, Heimatanschr. Perkuhnen, Feldp.-Nr. 21 718, letzte Nachricht 18. 1. 45 vom Kampfplatz Kurland, zul. gesehen am 12. 4. 45 in Königsberg. Nachricht erb. unt. Nr. 8/26 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Waschinski, Emil, geb. 5. 12. 1907 in Freiwalde, zul. wohnh. Peterswalde, beides Kreis Osterode, Obgefr. der Feldp.-Nr. 32 445 B, letzter Einsatz an der Memel, letzte Nachricht vom 9. 4. 1945. Nachr. erb. unter Nr. 7/179 die Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Achtung, Heimkehrer! Werner, Karl, geb. 17. 3. 07 im Kr. Labiau (Ostpr.). Heimatanschrift Königsberg/Pr. - Charlottenburg. Nach beendetem Urlaub am 20. 1. 1945 zur Genesungskomp., Pionier-Ers.-Bat. 311 in Lötzen/Ostpr. Nachr. erb. Frieda Werner, (23) Kirchwalsede Nr. 13, Kr. Rotenburg/Hannover.

Angerapp-Land! Wiemer, Gustav (etwa 56—57 Jahre alt), **Wiemer, Lisbeth,** geb. 17. 5. 21, **Wiemer, Elly,** geb. 2. 9. 22, alle zul. wohnhaft Pelledauen (Kreuzstein). Nachricht erb. Fritz Mickeluhn, Kitzingen/Main, Paul-Eber-Str. 23.

Winkler, Wilhelm, geb. 11. 2. 1896 aus Mohrungen/Ostpr., Vorderanger Nr. 20. Wer kann mir über meinen Vater eine Auskunft geben? Nachr. erb. Thekla Imbeck, geb. Winkler, Hamburg-Stellingen, Langenfelder Damm 70 IV.

Bei allen Zahlungen bitte die Rechnungsnummer angeben!

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für

Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!

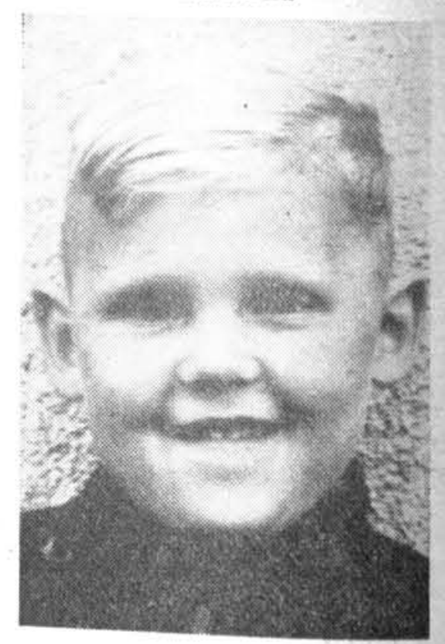
Bild Nr. 1023



Name: unbekannt; Vorname: unbekannt; geb.: 26. 10. 1944 (geschätzt); Augen: graublau; Haare: blond.

Das Kind wurde 1945 auf der Schwelle eines Forsthauses in Mecklenburg gefunden. Es scheint von einem Treck zu stammen.

Bild Nr. 1049



Name: Karassek; Vorname: Waldemar; geb.: 1. 9. 1944; Augen: blau; Haare: blond. In Bromberg unehelich geboren, die Mutter, von Beruf Friseuse, heißt Karassek. Nachdem sie mit dem Kind im Müttererholungsheim der NSV Nefer, Kreis Thorn, war, begab sie sich anscheinend nach Pr.-Holland/Ostpr.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

Dr. Schreiber sprach im Heimatbund

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg am 3. April im Winterhuder Fährhaus hatte der 1. Vorsitzende Herr Tintemann die große Freude, den Sprecher unserer Landsmannschaft Staatssekretär Dr. Schreiber zu begrüßen. Dr. Schreiber führte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede u. a. aus: Erst jetzt haben wir Heimatvertriebene den Wert der Heimat richtig kennengelernt. Gerade wir Ostpreußen, die wir uns immer als das Bollwerk Europas gegen Asien gefühlt haben, können nie unsere Heimat vergessen. Wenn auch unser Leben immer Arbeit und Mühe gewesen ist, so werden wir doch nie unser Recht und unseren Anspruch auf unsere Heimat aufgeben. Auch das Ausland, das den Begriff Heimat nie so gekannt hat wie wir, beginnt jetzt zu verstehen, daß es falsch gewesen ist, Millionen von Menschen aus ihrer Heimat zu vertreiben und ihrem Leben den Inhalt zu nehmen. Wir im Osten haben den Krieg gekannt und sind nicht, wie es so manche hinstellen, durch einen Expansionsdrang schuld an allem Leid, das uns betroffen hat. Dr. Schreiber wies dann kurz auf den Bericht der Sonne-Kommission hin, die auch diese Tatsachen anerkannt hat. Zur Frage der Wiederbewaffnung erklärte Dr. Schreiber, daß diese nur dann einen Sinn hätte, wenn mit ihr gleichzeitig eine positive Lösung des sozialen Problemes verbunden würde. Er könne verstehen, daß es vielen Heimatvertriebenen bei der Lösung dieser Fragen viel zu langsam gehe. Wir Vertriebene müßten nach den Grundzügen der Charta der Heimatvertriebenen handeln, damit das Endziel der Wiedererringung der Heimat eines Tages Wirklichkeit werde. Im Namen der in Hamburg lebenden Ostpreußen dankte Herr Tintemann Dr. Schreiber für die aufschlußreichen Ausführungen.

In dem nun folgenden geschäftlichen Teil verlas Herr Tintemann den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr, er dankte allen freiwilligen Mitarbeitern des Heimatbundes für ihre aufopferungsvolle Arbeit. Es sei dringend erforderlich, daß alle Ostpreußen, die in Hamburg ihre vorübergehende Heimat gefunden haben, sich dem Heimatbund anschließen, damit die großen Aufgaben, die uns bevorstehen, gelöst werden können. Der Geschäftsbericht und der Kassenbericht wurden einstimmig angenommen; dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Rechtsanwalt Dr. Augar wies dann noch die Mitglieder auf die vom Heimatbund durchgeführte Rechtsberatungsstunde hin, und Herr Jobske gab einen kurzen Bericht über die Sozialarbeit des Heimatbundes. Herr Tintemann schloß die Mitgliederversammlung dann mit der Bitte, die finanziellen Anforderungen des Heimatbundes nicht zu vergessen.

BAYERN

München

Auf der März-Versammlung referierte Bruno Jahns in klarer und objektiver Darstellung über „Bonn und wir Heimatvertriebenen", um besonders die Notwendigkeit unserer Einigkeit zu betonen. Die anschließende Diskussion beschränkte er auf allgemein interessierende Fragen; Einzelfragen verwies er an die jeden Dienstag stattfindende Sprechstunde, der auch eine Juristin beiwohnt. — Auf der April-Versammlung wurden drei ostpreußische Heimatfilme vorgeführt. — Am 7. Mai soll eine Großveranstaltung des Orts- und Kreisvereins München in Karlsfeld stattfinden, auf der auch der Ostpreußenfilm „Jenseits der Weichsel" gezeigt werden soll.

Bad Tölz

Im Rahmen ihrer Kultur- und Heimatabende versammelte sich die Ostpreußengruppe am 6. April im Gasthof zur Schießstätte. Eingeleitet von dem Lied: „Horch die alten Eichen rauschen . . . ." und dem Vorspruch „Sie sagen all, Du bist nicht schön . . . . ." spiegelte der Abend die Sehnsucht nach der alten Heimat wieder. Die Fortsetzung des Vortrages „Unser Heimatland" zeigte den Weg, dieser Sehnsucht Inhalt und Fundament für eine fruchtbringende Zukunft zu geben. In einer Abstimmung lehnte die Gruppe einen Spaltungsversuch einer kleinen nicht landsmannschaftlich gebundenen Gruppe von Heimatvertriebenen entschieden ab und bekannte sich einmütig zu einer positiven und aufbauenden Zusammenarbeit aller Landsmannschaften des hiesigen Kreises. — Nächster Kultur- und Heimatabend am 4. Mai, 19.30 Uhr, Schießstätte.

Tegernseer Tal

Der Heimatbund im Teegernseer Tal hat einen Betreuungsdienst eingerichtet, der mit Rat und Tat in persönlichen Anliegen der Landsleute zur Verfügung steht. — Der Frühlingsfeier in der „Königslinde", die heimatlichem Oster-Brauchtum galt, folgt die nächste Zusammenkunft am 6. Mai.

HESSEN

Frankfurt/Main

Der Verein der Ost- und Westpreußen lädt ein zu einer Fahrt an die Nahe am Himmelfahrtstage mit der Deutschen Bundesbahn. Abfahrt 8.13 Uhr vom Frankfurter Hauptbahnhof, Ankunft 10 Uhr in Münster am Stein. Kartenverkauf vom 24. bis 26. April im Katholischen Gesellenhaus, Seilerstr. 20.

Wächtersbach

Auf der zweiten Zusammenkunft der Ost- und Westpreußen im „Erbprinzen" wurde über den gegenwärtigen Stand des Lastenausgleiches berichtet. An heimatliche Darbietungen schloß sich eine rege Aussprache. — Es wurde beschlossen, am Himmelfahrtstage eine Wanderung zum Vogelsberg zu unternehmen. Treffpunkt: 7 Uhr am Lokal „Zum Erbprinzen". Alle Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Wetzlar

Eine Filmvorführung und der Bericht über das Heimattreffen im März in Aßlar, das ein bedeutender kultureller und ein nur geringer finanzieller Erfolg war, bildete den wesentlichen Inhalt der April-Monatsversammlung. Die nächste Monatsversammlung findet wegen der Feiertage erst am 4. Mai, um 20 Uhr, im „Westfälischen Hof" statt. Im Programm dieser Jahreshauptversammlung stehen: Geschäftsbericht — Kassenbericht — Entlastung des Vorstandes — Neuwahl

Kassel

Am Sonnabend, dem 28. April, beginnend um 19 Uhr, findet im „Haus Heimatland", Kassel-W., Lange Straße 58, Ecke Kunoldstraße, eine wichtige Mitgliederversammlung der „Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Kassel" statt. Zahlreiches Erscheinen wird erbeten.

NIEDERSACHSEN

Göttingen

In Göttingen-Stadt haben rund 3200 und im Landkreis etwa 3500 ostpreußische Landsleute Asyl gefunden. Zu ihrer Betreuung wurde von einem Jahre von dem ehemaligen Eydtkauer Bürgermeister Steiner eine landsmannschaftliche Gruppe ins Leben gerufen, die von Dr. Glaß und später von Landsmann Biedekarken geleitet, auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblickt. Der Schwerpunkt der dreizehn durchgeführten Veranstaltungen lag in der kulturellen Betreuung. Vortragsabende machten Werke von Agnes Miegel und Frida Jung bekannt. Eine Lesebühne brachte Stücke in heimatlicher Mundart. Einen Höhepunkt brachte Erich Edwin Dwingers Leseabend aus seinem Buche „Wenn die Dämme brechen", in dem die Katastrophe Ostpreußens 1944 und 1945 dargestellt wird. Viel Beifall fand auch die Filmveranstaltung Dr. Eckes. Ausflüge, ein Heimatfest und die Weihnachtsfeier mit der Bescherung von 300 Ostpreußenkindern standen auflockernd im Arbeitsplan. In Zukunft soll mit zahlreichen kulturellen Heimatveranstaltungen besonders an die Ostpreußenjugend herangetreten werden.

Stadthagen

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 28. April, im Gasthaus Müller („Zur Amtspforte") statt. Wegen der Besprechung aktueller Fragen und geplanter Veranstaltung wird um rege Teilnahme gebeten. — Die vorgesehene Omnibusfahrt in den Harz findet am Sonnabend, dem 17. Juni, statt. — Auf Wunsch vieler Landsleute wird unter Leitung von Landsmann Favilla ein Gemischter Chor aufgestellt werden.

Dahlenburg

Nach einer Nachmittagsvorstellung vor Kindern wurden am Abend des 3. April vor 180 Ost- und Westpreußen und Einheimischen eindrucksvolle Lichtbilder aus Ost- und Westpreußen und Danzig vorgeführt, umrahmt von begleitenden Texten und Versen. — Die schlesische Landsmannschaft in Dahlenburg hat beschlossen, die Tradition des schlesischen Himmelfahrts-Volksfestes, des „Gorkau-Rosalienthaler Heiratsmarktes" zu übernehmen und am 3. Mai zu neuem Leben zu erwecken. Zu dem Fest, für das ein reichhaltiges, eigenartiges und lebensvolles Programm aufgestellt wird, sind auch alle Ost- und Westpreußen herzlich eingeladen. Von Hamburg aus soll ein Sonderzug eingesetzt werden.

Sulingen

Wir treffen uns am Sonntag, dem 29. April, um 15 Uhr bei Nordloh-Sulingen. Kaffeekuchen bitte mitbringen. Anschließend Jahresbericht, Wahlen, Sommerprogramm, Verschiedenes. F. Schmidt.

HAMBURG

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte:

Kreisgruppe Insterburg am 5. Mai, um 19 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Kreisgruppe Treuburg und Goldap am 12. Mai, um 18 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Lyck am 19. Mai, um 16 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Heiligenbeil am 20. Mai, um 17 Uhr, im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Kreisgruppe Königsberg: der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Treffen der Kreise Bartenstein und Pr.-Eylau in Hamburg am 5. Mai um 20 Uhr in Bergmanns Gesellschaftshaus in St. Pauli, Hamburger Berg 22 (Linie 6 und 14).

Ostpreußenchor Hamburg

Beim ersten öffentlichen Auftreten des vor einem Jahre gegründeten Ostpreußenchores unter Leitung des Wehlauers Raulin füllten die Gäste den großen Saal des Winterhuder Fährhauses bis auf den letzten Platz; viele fanden keinen Einlaß. Mancher sah hier zum ersten Male eine Ostpreußenveranstaltung, wie der Vorsitzende Kirchner erfreut feststellte. Der Chor und Solokräfte aus seinen Reihen hatten sich große Aufgaben gestellt. Neben unseren alten Heimatliedern hörte man Beethovens „Ich liebe dich" und Webers „Kommt ein schlanker Bursch", besonders aber beeindruckten die „Fünf wilden Schwäne" im Satz von Zollenkopf. Die Solisten wie die Kräfte des Männer- und Frauenchores und des Gemischten Chores bewiesen, daß sie in ernster Arbeit einen Klangkörper geschaffen hatten, der sich neben alterprobten Chören hören lassen kann.

Leider wurden die Darbietungen durch die rücksichtslosen Kellner des Fährhauses oft gestört, und auch unseren Landsleuten bot der weitere Abend ja noch Gelegenheit zum „Ausschabbern", sie hätten mit etwas mehr Ruhe dem Chor und sich selbst die Stunde angenehmer gestalten können. Auch scheint es fraglich, ob Kinder unter drei Jahren das geeignete Publikum einer solchen Veranstaltung sind.

Im ostpreußisch-humoristischen Teil wurden die Königsberger Fischfrauen angenehmer vorgeführt, als man es oft sieht, nicht in einer platten Schimpfwort-Folge, sondern in einem mitreißend munteren Gespräch, das im begeisterten gemeinsamen „Hol Stint!" endete. Auch Auguste Oschkenat erwarb sich Beifall und Dank.

Im Juli wird der Ostpreußenchor mit 200 bis 250 Kräften an einer Großkundgebung anläßlich der 31. Wiederkehr der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen mitwirken.

Kultureller Heimatabend der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg führt für alle ostpreußischen Eltern und Jugendlichen am Sonnabend, dem 21. April, in der Aula der Erikaschule, Hamburg-Eppendorf, Erikastraße 41, einen kulturellen Heimatabend durch. Beginn der Veranstaltung 18.30 Uhr. Eintritt kostenlos. Die Erikaschule ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 oder 14 bis Friedenseiche und Hochbahn bis Kellinghusenstraße.

Ostpreußische Jungen und Mädel und Ihr, liebe Eltern, kommt zu diesem Heimatabend! Mit dem Wunsch, Euch eine Freude zu bereiten, wollen wir Euch gleichzeitig einen Einblick in unsere Arbeit geben.

Treffen am 6. Mai fällt aus

Das Treffen der ostpreußischen Jugend, das am 6. Mai in der Elbschloßbrauerei Hamburg - Nienstetten stattfinden sollte, fällt aus.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Ahrensburg

Unter dem Motto „Jugend spielt für Jugend" führt die ostpreußische Jugend in Ahrensburg am 28. April im „Lindenhof" am Bahnhof um 20 Uhr eine Veranstaltung mit Singgruppe, Laienspiel, Volkstanz, Solovorträgen und Tanz durch. Ahrensburg ist von Hamburg mit der S-Bahn Zone zwei oder der Hochbahn zu erreichen.

Von der Geschäftsführung

Bei der Geschäftsführung liegen einige bisher unbestätigte Angaben darüber vor, daß in Königsberg am 22. 6. 1945 auf dem Erich-Koch-Platz öffentliche Hinrichtungen in großer Zahl durch die Russen vorgenommen worden sein sollen. Die Geschäftsführung bittet d r i n g e n d die Landsleute aus Königsberg oder diejenigen, die zu dieser Zeit in Königsberg waren und darüber authentische Mitteilungen machen können, um ihre Zuschrift. Mitteilung erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Um eine Arbeitsmöglichkeit in Hamburg

Ein fünfzehnjähriger Landwirtssohn aus Ostpreußen, völlig alleinstehend, sucht eine Arbeitsmöglichkeit innerhalb des Gebietes von Hamburg, bis zum Herbst d. Js., wo er eine Lehrstelle als Maurer erhält. Der Charakter des Jungen ist einwandfrei, er ist gesund und auch arbeitswillig. Zuschriften werden an die Geschäftsführung der Landsmannschaft erbeten.

Geschäftliches:

„JUWEL", Haushaltsnähmaschine Mod. K 51. Dem Wunsche vieler Hausfrauen entsprechend, entstand als Weiterentwicklung aus der „JUWEL" K 49, die sich in vielen Tausenden von Exemplaren in allen Erdteilen auf das beste bewährt hat, das Modell K 51. Allein die sinnreiche, einfache Konstruktion, verbunden mit solider Werksarbeit, bei Verwendung allerbesten Materials, gewährleistet fast geräuschlosen Lauf und lange Lebensdauer. Für einwandfreie Funktion wird volle Garantie geleistet. Der niedrige Preis von DM 85,— ermöglicht nun jeder Hausfrau die Anschaffung einer Nähmaschine. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Für ein ostpreußisches Waisenkind

Das Ehepaar Schiebold, (24) Friedrichskoog 3, in Dithmarschen, will einem ostpreußischen Waisenkind im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren eine neue Heimat geben. Mädel, die gesund und ehrlich sind, werden gebeten, sich schriftlich an das Ehepaar Schiebold zu wenden.

Wir gratulieren

Ihren 95. Geburtstag feierte am 2. April Witwe Wilhelmine Warschun aus Pregelswalde im Kreis Wehlau. Sie beging ihren Geburtstag gesund und in geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder und Enkel in Panten, Post Nusse bei Mölln.

Sein 87. Lebensjahr vollendet am 21. April Friedrich Beyer in Isernhagen, Kreis Burgdorf/Hannover. Der Jubilar wohnte in den letzten Jahren vor der Vertreibung in Zinten, Tannenbergstraße 18.

Ihr 86. Lebensjahr vollendete am 7. April Frau Elisabeth Wichmann, geb. Schneidereit, aus Antballen im Kreise Pillkallen. Sie lebt in der Sowjetzone. — Sein 86. Lebensjahr vollendete am 14. April der frühere Schuhmachermeister und Landwirt Eduard Tischhäuser aus Tuppen, Kreis Schloßberg, jetzt bei seiner Tochter in Wesendorf/Hannover (20).

Seinen 86. Geburtstag feiert am 22. April Architekt i. R. Woldemar Koehler, früher Königsberg, jetzt in Partenstein, Kreis Lohr (Main); er lebt jetzt dort mit seiner Tochter.

Am 6. April wurde Lehrer a. D. Karl Redetzki aus Königsberg, jetzt in (20a) Hänigsen über Lehrte, 83 Jahre alt. Vor seiner Pensionierung wirkte er lange Jahre an der Volksschule in Kapotschen (später Karlshof genannt), Kreis Tilsit-Ragnit.

Am 27. März wurde das älteste Mitglied der Ostpreußengruppe in Bad Tölz (Bayern), Hans Naujok, früher Gilge, Kreis Elchniederung, 82 Jahre alt.

Ihren 80. Geburtstag begeht am 1. Mai die Kaufmannswitwe Elise Schiller, geb. Becker, aus Ortelsburg, jetzt in Berlin-Reinickendorf, Mickestraße 2. — Ihren 80. Geburtstag begeht am 26. April Frau Antonie Werschkull, geb. Loreit, aus Szillenberg, jetzt bei ihrer Tochter in Pinneberg, Moorkamp 2. — 80 Jahre alt wurde am 17. April Frau Minna Jahn aus Friedenberg, Kreis Gerdauen; sie wohnt bei ihrer Tochter in Tübingen, Bachgasse 23. — Seinen 80. Geburtstag begeht am 21. April der Rentner Annus Kurschat aus Siegmanten bei Insterburg. Er wohnt bei seinem Sohn in Schladen/Harz, Bahnhofstraße 13. — Seinen 80. Geburtstag feierte am 28. März Bauer Emil Fröllan aus Widminnen, Kreis Lötzen, zuletzt Königsberg, Königstraße 5, jetzt in Waldseite, Post Gildehaus, Hannover. — Am 27. April begeht Frau Minna Hermann, geb. Kemsies, ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Gröbenzell b. München.

79 Jahre alt wurde am 20. März Frau Else von Gotberg, geb. von Berg, die Schwester des früheren Landeshauptmannes und späteren Oberpräsidenten von Berg-Markienen. Sie lebt in Schliestedt, Post Schöningen, Bez. Braunschweig.

Am 26. März feierte Rechtsanwalt und Notar Theodor Kirstein, früher in Gehlenburg (Bialla), seinen 76. Geburtstag. Er lebt jetzt mit seiner Gattin in (14b) Biberach a. d. Riß, Altersheim Bürgerheim.

75 Jahre alt wird am 30. April Ober-Lok-Führer i. R. Arthur Rogalla aus Allenstein, jetzt in (14a) Heilbronn. — Seinen 75. Geburtstag feiert am 20. April Straßenmeister a. D. August Bilio aus Labiau; er wohnt jetzt in Gummerbach/Rheinland.

Seinen 70. Geburtstag feierte am 28. März Kaufmann Georg Zweck aus Lötzen, zuletzt Königsberg, Königstraße 5, jetzt in Waldseite, Post Gildehaus, Hannover.

Goldene Hochzeit

Schulrat a. D. Christoph Kairies wird am 23. April d. Js. 75 Jahre alt und feiert am 26. April mit seiner 72jährigen Ehefrau Klara, geb. Mattejat, das Fest der Goldenen Hochzeit, beglückwünscht von seinen vier Kindern und sieben Enkeln. Das Ehepaar stammt aus dem Memellande.

Kairies war in Ostpreußen und weit darüber hinaus eine sehr bekannte Persönlichkeit. 39 Jahre diente er der ostpreußischen Schule, davon sechzehn als Lehrer und Leiter von Lehrerbildungsanstalten, und zwanzig Jahre als Schulaufsichtsbeamter, darunter fünfzehn Jahre als Schulrat in Tilsit. Vierzehn Jahre hat er in vorderster Front und als Vorsitzender des Ostdeutschen Heimatdienstes für das Memelland, Ostpreußen und den Weichselkorridor gekämpft. 1934 wurde er nach Berlin versetzt. Nach seiner Pensionierung arbeitete er noch einige Jahre in Berlin am Goethepädagogium. Im vorigen Jahr hat er in O[illegible]er am Harz die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen begründet.

Am 14. April begehen Feuerwehrmann a. D. Eduard Puppel und seine Ehefrau Henriette, geb. Tobaschus, beide aus Insterburg, das Fest der Goldenen Hochzeit. Trotz ihres hohen Alters nehmen die Jubilare, die in (23) Plauthunen über Salzbergen, Kreis Lingen wohnen, regen Anteil am Zeitgeschehen.

Ehrenvolle Berufung! Der aus Königsberg vertriebene bekannte Stimmbildner Curt Brache, der Verfasser des Buches „Sing und sprich mit Belcanto-Technik!" ist vom 1. April d. J. als Gesang- und Stimmbildungslehrer an die Schleswig-Holstein'sche Musikakademie in Lübeck berufen worden. Sein Wohnsitz bleibt einstweilen noch Eckernförde.

Auf eine vierzigjährige Diensttätigkeit kann am 19. April Kreisinspektor Friedrich Kasimir in Leer (Ostfriesland), Friesenstraße 31, zurückblicken. Bis zur Vertreibung war er in den Landratsämtern Pr. Holland, Fischhausen, Pr. Eylau und Bartenstein tätig.

Auskunft wird erbeten über den Verbleib der früheren Gefolgschaftsmitglieder der

Fa. Mertinkat u. Mulack, Königsberg/Pr.

August Barkmann, Robert Donowang, Ernst Hintzke, Rich. Homm, Gustav Joppien, Karl Klein, Albert Müller, Emil Pletat, Fritz Priedigkeit I u. II, Friedrich Schmidt, Fritz Schönwald, Arthur Schwarz.

H e r m a n n M e r t i n k a t,
Hamburg-Sasel,
Lübecker Chaussee 175.

Familienanzeigen

Die Geburt eines gesunden Jungen, Erhard Walter, zeigen hocherfreut an

Adalbert Kunigk
Sigrid Kunigk
geb. Lukasius

Hinte über Emden, 31. 3. 1951
früher Böttchersdorf,
Kreis Bartenstein/Ostpr.

Petra Sigrid Coelestine

Zu unseren drei Jungens wurde uns am 29. März 1951 eine gesunde Tochter geschenkt.

In Dankbarkeit und Freude
Forstmeister
Horst Meyer-Brenken
Sigrid Meyer-Brenken
geb. Boehm-Gabditten

Löningen/Oldb., im März 1951.

Am 28. März wurde
D a n i e C o r n e l i s
geboren.
Es freuen sich
die Eltern
Hanna du Toit
geb. Schmidt
Danie C. du Toit
die Geschwister
André und Jeanette
Farm Grensplaas,
Outjo, Südwest-Afrika
die Großeltern
E. Schmidt
Irene Schmidt
geb. Schucany
Farm Hiebis-Nord,
Box 11, Tsumeb,
Südwest-Afrika
und zwei Urgroßmütter.

Am 1. April wurde unsere **J u t t a** geboren.

Gerhard Neumann
Marianne Neumann
geb. Prehn

Hamburg 21, Weg 21 Nr. 49
früher Skandau, Kr. Gerdauen (Ostpr.)

Am 13. Februar wurde uns ein Töchterchen
Ulrike Barbara Meta
geschenkt.

Lieselotte Zelinsky, geb. Stotz
und Siegfried Zelinsky

Ravensburg/Württemberg,
Saarlandstraße 21
früher Heilsberg/Ostpr.

Die Verlobung ihrer Tochter **H a n n a** mit Herrn **K u r t H a u s m a n n** geben bekannt

Richard Rohde und Frau
Erna, geb. Rudorf

Schladen/Harz, Marktstr. 17
früher Quilitten,
Kreis Heiligenbeil/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Bartetzko
Eva Bartetzko
geb. Naujoks

früher
Cosel/Schles. Tilsit/Ostpr.

Rickensdorf, im April 1951
über Helmstedt

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Am 29. März 1951 entschlief sanft mein lieber Mann, unser geliebter, unermüdlich für uns sorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Bruno Kurz

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Emma Kurz und Kinder.

Hamburg-Wandsbek,
Ossietzkystraße 27
früher Tilsit, Hohe Straße 66.

Nach langem, schwerem und mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 28. März 1951 mein lieber Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater

Dr. med.
Arthur Badzies

im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frau Berta Badzies, geb. Balk
Margot und Hildegard
Familie Hans Krug
Eichriede, Post Wunstorf
Familie Dr. Gerhard Badzies
Berlin SW 29, Blücherstr. 27
Karl Riesterer
Anna Schweiger

Brombach, im April 1951
Haagener Str. 4

Die Beisetzung hat am 30. März 1951 in Berchtesgaden stattgefunden.

Unsern unvergeßlichen geliebten Toten

Bruno Naussed
* 12. 1. 1900, † 30. 4. 1945

Bruno Naussed
* 30. 10. 1926, † 21. 12. 1926

In liebevollem Gedenken
Lisbeth Naussed
und Tochter Helga

Offenbach/M., Rödernstraße 10
früher Königsberg/Pr.

Nach sechs Jahren banger Ungewißheit erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Steuerinspektor
Gottlieb Gryzik
geb. 2. 3. 1891

an den Folgen seiner schweren Verwundung Ende März 1945 verstorben ist.

Er ruht in seiner geliebten ostpreußischen Heimaterde.

In stiller Trauer
Emma Gryzik, geb. Jühlke
Kinder und Enkelkinder.

jetzt (20) Ahlden/Aller,
Kreis Fallingbostel
früher Lyck/Ostpr.

Am 28. März 1951 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Lehrer i. R.
Gustav Reith

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Helene Reith, geb. Brombach
Familie Herbold
Familie Gromulat
Familie Schulz

Heidelberg, Bahnhofstraße 2
früh. Friedensfelde/Insterburg.

Die Beerdigung hat am 30. 3. 1951 auf dem Bergfriedhof Heidelberg stattgefunden.

Nach kurzer Krankheit entschlief am Karfreitag, fern seiner geliebten Heimat, der

Tischlermeister
Gustav Funk
fr. Königsberg-Ponarth

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elise Wildies, geb. Funk

Braunschweig, St. Wendelstr. 29

Am 29. April 1948 ging nach längerem Leiden unser lieber, unvergeßlicher Vater

Rektor i. R.
Oskar Ruth
aus Lötzen/Ostpr.

im Alter von 69 Jahren für immer von uns. Der Gram um den Verlust seiner treuen Lebensgefährtin und seiner geliebten Heimat beschleunigte sein Ende.

Am 12. März 1945 verschied im Krankenhaus zu Jüterbog unsere liebe, herzensgute Mutter

Charlotte Ruth
geb. Augustin

nach einem kurzen, schweren Leiden, das sie sich auf der überaus anstrengenden Flucht zugezogen hatte.

Wir gedenken unserer Eltern in Schmerz und Trauer

Eduard Ruth, München
früher Elbing/Westpr.
Eva Jewan, geb. Ruth
Ernst Jewan
Schwenningdorf, Kr. Herford, fr. Königsberg/Pr.
Charlotte Ruth, geb. Karioth

Anna Pirsch

geb. Kühl

geb. 4. 12. 1877 auf Gut Reichenhof in Ostpreußen
gest. 30. 3. 1951 zu Weißenfels a. d. S.
ist nach einem gütigen Leben von uns in die Ewigkeit gegangen.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Walter Pirsch als Gatte.

Weißenfels a. d. S., Beuditzstr. 6,
früher Königsberg/Pr., Vorstädt. Langgasse 110.



Nach Gottes Willen entschlief sanft am 1. 6. 1950 mein innig geliebter, unvergeßlicher Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Vetter, Schwager, Onkel und Schwiegervater, der vertriebene

Hof- und Sägewerksbesitzer

Ernst Lackner

aus Nassawen, Kr. Ebenrode
im Alter von 74 Jahren.
Er ist nun vereint mit seinen beiden heißgeliebten Kindern. Unsere tiefe Liebe und Dankbarkeit wird ihn in die Ewigkeit begleiten und ihm ein unsterbliches Denkmal in unserem Herzen errichten.
Im Namen aller Angehörigen
Antonie Lackner
geb. Willumeit
Ahrensfluchtermoor
Post Basbeck-Land.

Nach jahrelangem Suchen erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter, treuer Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Günther Horn

Leutnant d. R. und landw. Sachverst. im landwirtschaftl. Treuhandverband in Königsberg
vermißt seit 4. 1. 45 bei den Kämpfen in der Nordeifel, auf dem Soldatenfriedhof Lammel-Heigten zur letzten Ruhe bestattet ist.
In stiller Trauer:
Käte Horn, geb. Schröder
Joachim-Hans Horn
Brigitte Horn
Margret Horn
(16) Aßlar/Wetzlar, d. 14. 4. 51.
Früher Königsberg,
General-Litzmann-Str. 28 b.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielt ich erst jetzt von einer Dienststelle die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn

Karl-Heinz Schwarz

im blühenden Alter von 20 Jahren am 1. 5. 1944 im Eismeer gefallen ist.
Ihm folgte am 18. 9. 1945 sein lieber Vater, mein herzensguter Mann

Meister der Gendarmerie

Arthur Schwarz

im Alter von 55 Jahren. Er starb in Barth/Pomm., fern seiner geliebten Heimat, an den Folgen der russischen Kriegsgefangenschaft, aus der er schwerkrank entlassen wurde.
In schmerzlichem Gedenken im Namen aller Angehörigen
Helene Schwarz
geb. Kosetzki
jetzt Hamburg-Stellingen, Pelikanstieg 18
fr. Ukta, Kr. Sensburg/Ostpr.

Fern seiner ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der

Schrankenwärter

Friedrich Snopienski

fr. Walden b. Lyck/Ostpr.
geb. 4. 11. 1883, gest. 23. 3. 1951.
In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Snopienski
geb. Buczko
Gosehus, Post Selsingen, Kreis Bremervörde.

Von seinem mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden wurde am 2. 2. 51, fern seines ihm lieb gewordenen Ostpreußens, unser lieber Vater, Opa und Bruder, der

ehemalige Betriebsleiter der Königsberg-Cranzer Eisenbahn

Max Sommer

im 84. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen.
In stetem Gedenken
Charlotte Streichhahn
geb. Sommer
Wanzleben (Börde), Schulstraße 12
Reinhold Sommer und Frau
mit Kindern
Günter, Reinhold und Bruno
Ringelheim (Harz), Poststraße 144
Willy Gaebel als Bruder
Seine Asche wurde inzwischen in Wittenberge a. d. Elbe neben der seines Schwiegersohnes beigesetzt.

Geliebt, beweint und unvergessen!
Am 8. März verunglückte tödlich bei seiner Arbeit mein lieber, guter Mann, unser Vater, der Maurer

Fritz Passenheim

kurz vor seinem 49. Geburtstage.
In tiefer Trauer
Gertrud Passenheim
geb. Gehrau
seine lieben Kinder:
Gisela, Rudi und Heinz
Berlin-Charlottenburg, Roscherstraße 4
früher Königsberg/Ostpr., Brandenburger Straße 73.

Plötzlich und unerwartet verschied im 54. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann und bester Lebenskamerad, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Franz König

fr. Tilsit, Schlageterstr. 32
In tiefem Schmerz
Meta König, geb. Naujoks
und Anverwandte.
Heiligenhafen i/Holstein, den 14. März 1951.

Nach kurzem, glücklichem Beisammensein erlöste Gott am Ostermontag früh 6 Uhr meinen herzensguten, so treu um uns besorgten Mann, meinen liebsten Vati, den

Diplomkaufmann

Helmut Marschall

kurz vor Vollendung seines 45. Lebensjahres von seinen schweren, in russischer Kriegsgefangenschaft zugezogenen Leiden.
In tiefem Schmerz im Namen aller Verwandten
Lieselotte Marschall
geb. Jaenicke
und Söhnchen
Friedrich Wilhelm
Norden/Ostfriesland, Markt 57, den 1. April 1951
früher Lasdehnen, Kreis Pillkallen/Ostpr.

Nach langer, banger Ungewißheit erreichte uns am 28. März 1951 die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Mittelschullehrer

Otto Kallweit

am 30. 4. 45 im 44. Lebensjahr im Kriegsgefangenen-Lazarett Tabor an seiner schweren Verwundung verstorben ist.
In tiefem Schmerz
Elise Kallweit, geb. Kubahn
Helmut Kallweit
Altenbruch/Cuxhaven
und alle Angehörigen
Braunschweig, Hohestieg 13, im April 1951
fr. Insterburg, Luisenstraße 18

Am 31. 1. 1951 verstarb unerwartet im 49. Lebensjahre in Pfungstadt/Hessen

Dr. jur.

Gottfried Aschmoneit

aus Labiau
betrauert von seiner Mutter, seiner Frau mit Söhnchen und seinen Geschwistern.
Christoph Aschmoneit
Oberregierungs- und Baurat Ministerialrat a. D.
Koblenz-Pfaffendorf, Goebensiedlung, Haus 1.

Nach Jahren der Ungewißheit und des Wartens auf ein Wiedersehen erhielten wir jetzt die Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber Vater

Müllermeister

Ernst Romey

aus Nikolaiken/Ostpr.
im Januar 1946 als Zivilgefangener in einem russischen Lager in Insterburg gestorben ist.
Ebenfalls kamen beim Russeneinfall um's Leben unsere Angehörigen

Berta Romey

geb. Zielke

Hermann Romey

aus Groß-Barthen, Kreis Löwenhagen/Ostpr.
Berta Romey, geb. Giese
Irmgard Romey
Hagen/Westf., Dombergstr. 16
früher Nikolaiken/Ostpr.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft und gottergeben am 30. 4. 1951 im Krankenhaus Glückstadt nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und schwerer Operation, versehen mit den Hl. Sterbesakramenten, mein lieber, guter Mann, unser stets treusorgender, nimmermüder Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

August Schulz

Benern, Kr. Heilsberg/Ostpr.
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer
Frau Anna Schulz
geb. Gehrigk
Kaaks/Holstein
Lucia Schulz, Krefeld
Ida Graudenz, geb. Schulz
Paul Graudenz
Breitenbach/Rheinpfalz
Wir betteten den Verstorbenen in Krefeld/Rhld. zur letzten Ruhe, da sein Wunsch, mit seiner Frau in der Nähe der Kinder den Lebensabend zu beschließen, sich nicht mehr erfüllte.
Alle lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten bitten wir um ein andächtiges Vaterunser für unseren lieben Toten.

Nach sechs Jahren hoffnungsvollen Wartens erhielten wir jetzt die schmerzliche Gewißheit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Postbeamte

Max Kahnert

aus Rastenburg
am 7. April 1945 in Königsberg gefallen ist.
In tiefer Trauer
Emilie Kahnert und Kinder
Osterholz-Scharmbeck, Buschhausen 22

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb nach kurzer schwerer Krankheit am 1. 2. 1951 der

Schneidermeister

Albert Nauruhn

fr. Insterburg, Calvinstr. 16
im 74. Lebensjahr.
Am gleichen Tage vor sechs Jahren verstarb sein ältester Sohn

Kurt Nauruhn

der in Heiligenbeil/Ostpreußen seine Ruhe gefunden hat.
In tiefer Trauer
Luise Nauruhn
Hildesheim, Sachsenring 50
Max Nauruhn
Lübthen/Meckl.
Herta Schmidt, geb. Nauruhn
Rudolf Schmidt, Hildesheim
Heinz Nauruhn, Heide/Holst.
Lena Nauruhn, geb. Weichert
Abtissinwisch/Holstein

Zum vierjährigen Todestag!
Fern der lieben Heimat starb am 16. April 1947 in Dänemark nach kurzer Krankheit mein lieber Vater

Fleischermeister

Rudolf Wormit

früher Friedland/Ostpr.
Ihm folgte am 15. Oktober 1950 seine Frau, meine liebe Mutter

Hedwig Wormit

geb. Neumann
In stiller Trauer
Lotte Wormit
Höver über Hannover Nr. 56.

Gott nahm am 21. März 1951 meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater und liebevollen Bruder, den

Landwirt

Martin v. Schulze

Possindern
in die ewige Heimat.
Am 19. Mai 1948 verloren wir unsere geliebte, unvergeßliche Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Margarete Stinsky

geb. Droescher
Für alle Trauernden
Käthe v. Schulze
geb. Stinsky
Hoffenheim b. Sinsheim/Baden



Nach einem Leben rastloser Pflichterfüllung und aufopfernder Sorge wurde unsere geliebte Mutter und Großmutter

Frau Marie Petzelberger

geb. Grickschat
(früher Insterburg/Ostpr. Hindenburgstraße 3)
am 5. April 1951 nach vollendetem 75. Lebensjahr fern der Heimat in die Ewigkeit abgerufen.
In tiefer Trauer
Margarete Petzelberger
Roßlau/Elbe. O.D.F.-Str. 21
Helene Budning
geb. Petzelberger, Lüneburg, Vor dem Neuentore 23 b
Gertrud Haase
geb. Petzelberger
Wennigsen/Deister, Hauptstraße 8
Alfred Haase
Wennigsen/Deister
Renate und Gunde
als Enkelkinder.



Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat zur Kenntnis!
Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter und Schwester, die

Verkäuferin

Christel Budweg

geb. 1. 12. 1929, gest. 11. 6. 1949
in Dattenfeld-Sieg.
Ihr folgte am 28. März 1951 nach schwerer, langer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Landwirt

Otto Budweg

geb. 3. 12. 1888
Sein Wunsch, die liebe Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt.
In stillem Gedenken
Grete Budweg
geb. Hungerecker
und Sohn Erwin
(22c) Dattenfeld-Sieg, Nordrhein-Westfalen
früher Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpr.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielt ich durch einen guten Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der

Küchenchef

Paul Loebel

als Volkssturmmann in russischer Kriegsgefangenschaft im März 1946 in Königsberg verstorben und auf dem Friedhof in Maraunenhof beerdigt ist.
Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Eltern

Reichsbahnzugführer a. D.

Friedrich Gedaschke

Auguste Gedaschke

geb. Neumann
die beim Einmarsch der Russen im April 1945 in Königsberg ums Leben kamen.
Auch gedenken wir unserer lieben Schwester

Maria Steffanski

geb. Gedaschke
die im Oktober 1948 in Königsberg an Hungertyphus starb.
In stillem Gedenken
Frieda Loebel
geb. Gedaschke
Fritz Gedaschke
Maschinenbaumeister
Osterrönfeld, Kreis Rendsburg
früher Königsberg/Ostpr.

Am 2. März 1951 rief Gott plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Szostak

geb. Dudda
wohnh. Strausberg b. Berlin
früher Drygallen, Kr. Johannisburg/Ostpr.
im vollendeten 78. Lebensjahr aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit.
Sie folgte ihrem am 21. März 1949 gleichfalls in Strausberg bei Berlin verstorbenen Ehemann

Franz Szostak

Im Namen aller Hinterbliebenen
Robert Szostak und Familie
Heiligenhafen i. Holstein
Brückstraße 1
früher Sorquitten, Kreis Sensburg/Ostpr.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit in Halberstadt am 2. April 1951 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, der

Fleischermeister

Otto Juckel

früher Neukirch/Ostpr., Kreis Elchniederung
im 76. Lebensjahre.
Er folgte unserer am 8. 4. 1946 ebenfalls in Halberstadt verstorbenen geliebten Mutter

Ida Juckel

geb. Grade
in die Ewigkeit nach.
In stiller Trauer und im Namen aller Angehörigen
Friedrich Juckel
Berlin-Siemensstadt, Jungfernheideweg 14, den 6. April 1951
früher Königsberg/Pr., Rantauer Straße 1.

Nach einem Leben voller Liebe und Aufopferung entschlief sanft und schmerzlos am 22. März 1951 meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und stets hilfsbereites Omchen

Therese Koch

geb. Reinhardt
im fast vollendeten 71. Lebensjahr, nachdem es ihr vergönnt gewesen war, vor zwei Jahren das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Ihre letzte Ruhestätte ist der Friedhof in Hütten neben der dortigen Kirche.
Im Namen der trauernden Angehörigen
Friedrich Koch, Lehrer i. R.
Ascheffel bei Eckernförde
früher Willenberg/Ostpr.

Zum Gedächtnis!
Am 27. April 1945 starb nach kurzer, schwerer Krankheit sowie Kriegsverletzung im Notlazarett Finanzpräsidium Königsberg mein lieber Mann und guter Lebenskamerad

Albert Fronder

geb. 21. 2. 1891
Königsberg/Pr.,
Vorst. Langgasse 141.
Habe meinen Mann allein zur letzten Ruhe begleitet.
In stillem Gedenken
Luise Fronder, geb. Rohde
Hildesheim, Kaiserstr. 56.

Allen Bekannten aus der Heimat zur Kenntnis, daß nach langer, schwerer Krankheit unsere geliebte Tochter

Eva Meinhardt

geb. Trucks
im blühenden Alter von 28½ Jahren am 26. 3. 1951 in Nonnewitz/Sachsen verstorben ist.
In tiefer Trauer
Leo Trucks und Frau
Krems II,
Kr. Segeberg/Holstein,
fr.: Argenbrück,
Kreis Tilsit/Ostpr.
Es trauern mit uns:
Ihr Gatte
Herbert Meinhardt,
Nonnewitz/Sa.
und Töchterchen **Gudrun**
ihre Schwestern
Hildegard Wittkuhn
und Nichte **Reintraut**
Krems II. Holstein
Waltraut Wenzel
und Schwager **Paul**
Berlin-Charlottenburg
Irmgard Trucks
Chicago, U.S.A.
Du warst so gut,
Du starbst zu früh,
Vergessen werden wir dich nie.

Ruhe in Frieden!
Am 22. April 1945 ist im 86. Lebensjahre, umsorgt von ihrer jüngsten Tochter, unsere treue Mutter

Auguste Woll

geb. Bartsch
Königsberg/Pr.,
Gen.-Litzmann-Straße 78
im Glauben an ihren Herrgott sanft entschlafen. Uns galt ihre Liebe und Sorge bis zum Ende. Heimaterde deckt sie zu.
Wir gedenken ihrer in Wehmut, Liebe und Dankbarkeit.
Gertrud Blank, geb. Woll
Hamburg-Blankenese
Georg Woll
Berlin-Schöneberg
Frieda Woll
Erfurt

Zum sechsjährigen Todestag!
Am 27. April 1945 verstarb im 83. Lebensjahre, fern ihrer geliebten Heimat, nach kurzer Krankheit in Aue/Sa. unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Lehrerwitwe

Frau Marie Krause

geb. Schirrmann
früher Königsberg,
Französische Straße 1
Das Schicksal ihrer Tochter **Lena** ist noch ungewiß.
In stillem, dankbarem Gedenken im Namen aller Angehörigen
Margarete Poganski
geb. Krause
jetzt Belecke/Möhne, Külbe 13a

Ein liebes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Am 2. April 1951 um 5.25 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Alma Zielinski

geb. Peters
aus Scharnau, Kr. Neidenburg
im Alter von 71 Jahren.
Es war ihr nicht vergönnt, Gewißheit über das Schicksal ihrer beiden Söhne Fritz und Oskar Grüning (Zielinski) zu erlangen.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Frieda Zielinski
Langenhagen/Hannover, Lange Straße 65
Sie wurde am Donnerstag, dem 5. April, zur letzten Ruhe gebettet.

Am 30. März 1951 entschlief einsam und verlassen, noch immer auf ein Wiedersehen hoffend, fern von allen ihren Lieben, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Scharlotte Pofalla

geb. Schwidder
kurz vor ihrem 75. Lebensjahre.
Unsere vielen Bemühungen, sie zu uns zu bekommen, blieben erfolglos. Sie folgte nach 1½ Jahren unserem lieben Vater. Nun ruhen sie vereint auf dem Heimatfriedhof in Nikolaiken/Ostpr.
In tiefer, schmerzlicher Trauer im Namen aller Angehörigen
Karl Pofalla
Breloh, Kr. Soltau/Hannover
früh. Jakunen, Kr. Angerburg (Ostpr.)

Allen, die sie gekannt haben, zur Nachricht, daß unsere gute, treue Haushälterin

Maria Mindt

nach schwerer Krankheit am 8. 12. 1950 verstorben ist. 20 Jahre hindurch hat sie unserer Familie die Treue gehalten und ist mit uns auf die Flucht ins dänische Internierungslager und zuletzt nach Südwest-Afrika gegangen. Ihre Anhänglichkeit und stete Hilfsbereitschaft werden wir ihr nie vergessen.
Dr. F. Liedtke und Frau
früh. Rastenburg/Ostpr.
Fam. W. Pack
Farm Grünental (SWA)

Nach einem Leben voller Mühe und Arbeit und den Verlust ihrer geliebten Heimat entschlief sanft am 2. April 1951 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lisette Gerull

geb. Dreher
aus Pr.-Holland, im 78. Lebensjahre.
In stiller Trauer
Richard Gerull und Frau
Thea, geb. Hinsch
und Kinder
Julius Gerull und Frau
Johanna, geb. Kromath
Georg Gerull
Margarete Erle
geb. Gerull, und Sohn
Herbert Klein und Kinder
Anna Nasch als Schwester
und Kinder
Otto Brinkmann und Frau
Auguste, geb. Henning
Hamburg, Börsenbrücke 3.

Am 27. März 1951 nahm Gott meine geliebte Mutter, unsere Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Florence Bienko

geb. Scheurich
nach soeben vollendetem 85. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat. Jahrelang hat sie mit großer Geduld und Ergebenheit ihre schweren Leiden ertragen.
In tiefem Schmerz, zugleich im Namen meiner Kinder
Sabine Meyer-Simon
geb. Bienko
Heidelberg, den 27. März 1951, Posseltstraße 6

Weinet nicht, Ihr meine Lieben, gönnet mir die ew'ge Ruh',
denkt, wie ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.
Am 24. Febr. 1951 starb einsam und verlassen nach sechsjähriger Trennung, immer noch auf ein Wiedersehen hoffend, fern von allen ihren Lieben, in Mensguth, Kreis Ortelsburg, meine liebe Frau, unsere gute, liebe, stets treusorgende Mutter, gute Omi, Schwester und Tante, Frau

Luise Nieswandt

geb. Freytag
im 69. Lebensjahr.
Alle unsere vielen Bemühungen, sie zu uns zu bekommen, blieben erfolglos. Nun ruhet sie in Heimaterde.
In tiefer, schmerzlicher Trauer im Namen aller Angehörigen
Ludwig Nieswandt
Ludwigsburg-Hoheneck, Hartstraße Nr. 20
fr. Mensguth, Kr. Ortelsburg.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 20. Dez. 1949 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute Mutter

Marie Baginski

geb. Rudzio
im 61. Lebensjahre.
Sie folgte meinem treusorgenden, geliebten Vater

Johann Baginski

Lyck/Ostpr.
der 1945 beim Russeneinfall sein Leben lassen mußte.
Dieses zeigen in tiefem Schmerz an
Marta Zander
geb. Baginski
Joachim Zander
Landgerichtsrat
Ingrid Zander
Meppen/Ems, April 1951.

Am 1. Ostertag ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Auguste Nagel

geb. Wenzewski
nach schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Michael Otto Nagel
Zugführer i. R.
(16) Grossalmerode, im April 1951
früher Lyck/Ostpr., Falkstr. 21

Am 31. März verstarb nach kurzer Krankheit unser liebes Fräulein

Erna Neumann

aus Königsberg/Pr.
geb. 13. 5. 1859 in Eydtkuhnen.
Es trauern um sie
die Insassen des Altersheims
Gut Hahle, Stade/Elbe.